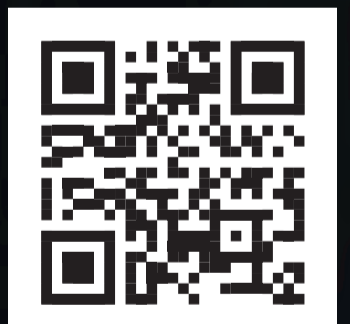


Bilden und forschen



Das «Elysium» an der EHL
Hotelfachschule Passugg SETH
verspricht eine besondere
kulinarische Reise.



Dort lernen, wo andere Ferien machen.

graubünden



Fachhochschule Graubünden will hoch hinaus

Als selbstständige
Institution mehr Nutzen
bringen **_SEITEN 5-7**



Die IBW Höhere Fachschule feiert den 30. Geburtstag

Die IBW als wichtige
Bildungsinstitution in der
Region **_SEITEN 11, 14-15**



Die AO Foundation, Zentrum eines grossen Netzwerks

Die medizinische Stiftung
in Davos forscht und lehrt
weltweit **_SEITEN 26-27**

Interdisziplinäres Ingenieurstudium in Buchs und St. Gallen

Maschinenbau, Photonik, Elektronik und Regelungstechnik, Mikrotechnik oder Ingenieurinformatik



10 Top Praktikumsplätze für Gymnasium-MaturandInnen zu vergeben mit 1000 CHF Lohn pro Monat!

Absolventinnen und Absolventen eines Gymnasiums profitieren vom Angebot eines Praktikumsplatzes, das die NTB zusammen mit sechs grossen Unternehmen anbietet. Das ist der perfekte Start in ein Ingenieurstudium und eine Technikkarriere.

Bewerbungsschluss: 30.4.2020

www.praktikumsjahr.ch



Masterstudiengänge

Neben dem «Bachelor of Science FHO in Systemtechnik» bietet die NTB ebenso moderne und praxisorientierte Masterstudiengänge an:

Der Master of Science FHO in Engineering (MSE) ist ein Bildungsangebot, das eine Spezialisierung in zahlreichen technischen Disziplinen erlaubt. Die NTB bietet folgende MSE-Profile an:

- Business Engineering
- Computer Science
- Data Science
- Electrical Engineering
- Energy & Environment
- Mechanical Engineering
- Mechatronics & Automation
- Medical Engineering
- Photonics

Master of Engineering in Mechatronik (M.Eng) / Master of Advanced Studies FHO in Mechatronik (MAS)

Master of Engineering in Energiesysteme und Energiewirtschaft (M.Eng) / Master of Advanced Studies FHO in Energiesysteme (MAS)

Die Arbeitswelt von morgen wird komplexer. Deshalb ist es wesentlich, dass Fachkräfte heute lernen, ihr Wissen tagtäglich neu und interdisziplinär zu verknüpfen. So werden sie immer anspruchsvollere Aufgaben in Technikberufen lösen können.

Das Ingenieurstudium Systemtechnik an der NTB Interstaatlichen Hochschule für Technik vermittelt diese Fähigkeiten. An der NTB erarbeiten sich Studierende das Rüstzeug, um auch komplexe Aufgaben zu lösen. Aufgaben, welche z.B. durch die fortschreitende Digitalisierung entstehen. Das Ingenieurstudium «Bachelor of Science FHO in Systemtechnik» kann an der NTB in Vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden. Für zusätzliche Flexibilität sorgen die beiden Standorte: NTB Buchs und das NTB Studienzentrum St. Gallen.

dieser Grundausbildung können die künftigen Ingenieurinnen und Ingenieure ihre Spezialisierung aus fünf verschiedenen Vertiefungsrichtungen wählen. Das ist ein grosser Vorteil, weil sie ein Jahr Zeit haben, sich für die passende Vertiefung zu entscheiden.

Studienrichtungen für eine spezialisierte Ausbildung:

- Maschinenbau
- Photonik
- Mikrotechnik
- Elektronik und Regelungstechnik
- Ingenieurinformatik

Systemtechnik-Projekt

Im Systemtechnik-Projekt lernen die Studierenden ihre erworbenen Fähigkeiten in «Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und Kritisches Denken» einzusetzen und sie mit dem interdisziplinären Fachwissen zu kombinieren. Ihre Aufgabe ist es, gemeinsam Roboter zu bauen, die hochkomplexe Aufgaben lösen können. Das Systemtechnik Projekt bietet damit für die Studierenden die Gelegenheit, sich in einem Projekt auf künftige Herausforderungen vorzubereiten.

Von der Theorie zur Praxis

Die NTB vereint praxisnahe Ingenieurausbildung mit einem Pool von über 100 Ingenieurinnen und



In der hybriden Lernfabrik arbeiten Studierende an physischen Anlagen wie auch mit deren «Digitalen Zwillingen». Eine perfekte Vorbereitung für das Arbeiten in der Industrie 4.0.

Ingenieuren, eine starke Innovationsförderung durch Forschung und Entwicklung. Zahlreiche Projektpartner aus der regionalen und internationalen Industrie nützen das Forschungs- und Dienstleistungsangebot der NTB. Sie bieten dadurch hervorragende Möglichkeiten für Studierende und Absolventinnen und Absolventen.

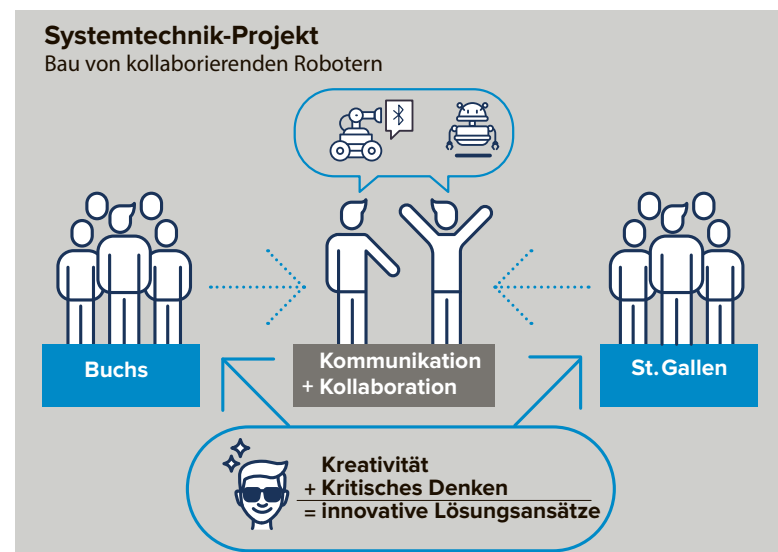


Die Ausbildung mit «Augmented Reality» bietet den Studierenden der Systemtechnik wirklich gute Zukunftsperspektiven.



Breite Ausbildung, Spezialisierung und Zeit für die richtige Entscheidung!

Mathematik, Physik, Chemie, Werkstofftechnik, Elektrotechnik, Mechanik, Informatik sowie Englisch, Kommunikation und Kultur und Projektmanagement werden im Bachelorstudium an der NTB in Buchs und St. Gallen im ersten Jahr unterrichtet. Nach



Zwei Teams an verschiedenen Studienstandorten entwickeln Roboter, die zusammen eine komplexe Aufgabe lösen.

TECH DEINE ZUKUNFT

INGENIEURSTUDIUM
Bachelor & Master



ANMELDEN
BIS 30.4.2020
www.ntb.ch

NTB
Interstaatliche Hochschule für Technik
Buchs und St. Gallen

Ausbildung abgeschlossen – das eigene Business im Auge

National und international ist eine grosse Dynamik bei Jungunternehmen, Spin-offs und Start-ups spürbar. An Hochschulen, Universitäten, Forschungsinstituten sowie in der Wirtschaft entstehen innovative Ideen für neue Technologien und interessante Geschäftsmodelle. Im Kanton Graubünden sind verschiedene Initiativen im Gange, um Innovation und Unternehmertum weiterzuentwickeln. mit Regierungsrat Marcus Caduff sprach Christian Ehrbar

Herr Caduff, welches Ziel verfolgt der Kanton Graubünden bezüglich Jungunternehmen?

Marcus Caduff: Unsere übergeordneten Ziele sind, Arbeitsplätze in Graubünden zu schaffen und die lokale Wirtschaft zu stärken. Die Jungunternehmerförderung ist ein wichtiges Element, um diese Ziele zu erreichen. Der Kanton möchte über verschiedene Instrumente ein attraktives Umfeld für Jungunternehmen schaffen, damit diese ihre unternehmerische Tätigkeit hier im Kanton aufnehmen können. Wir möchten Jungunternehmen auf die guten Rahmenbedingungen in Graubünden aufmerksam machen – entsprechend unserer Leitidee «Work where you love to live».

Potenzial sehen wir insbesondere bei Absolventen von Hochschulen und Universitäten sowie bei Start-ups und Spin-offs von Unternehmen und Forschungsinstituten. Eine weitere Zielgruppe sind Unternehmerpersönlichkeiten aus der Wirtschaft, die ihre Ideen umsetzen wollen.

Welche Stärken respektive Chancen bestehen für den Kanton Graubünden, sich im Bereich Jungunternehmen zu positionieren?

Vorerst müssen wir attraktive Voraussetzungen für Jungunternehmen schaffen. Aber Jungunternehmen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Dies kann ein Coaching zu verschiedenen Themen sein oder auch die Beratung bezüglich des Erstellens eines Businessplans. Es kann aber auch der Bedarf an Infrastrukturen, an Fachkräften, Netzwerken, Technologietransfers oder an der Begleitung mit Start- oder Risikokapitalfinanzierung sein. In diesen Themen möchten wir junge Unternehmen unterstützen und begleiten. Daneben verfügt der Kanton über Förderinstrumente für innovative Vorhaben von Jungunternehmen.

Wir sehen auch die veränderte Haltung der jungen Generation, die sich einen attraktiven Lebens- und Wohnraum wünscht, als eine Chance. Graubünden wird in der Schweiz als sehr sympathischer Kanton wahrgenommen. Es ist bekannt: Der Kanton Graubünden bietet ein attraktives Natur-, Sport- und Freizeitangebot direkt vor der Tür. Das ist eine ideale Basis für eine ausgewogene Work-Life-Balance. Wir stellen fest, dass dieses Thema bei den Jungen an Wichtigkeit gewinnt.

Welche Angebote für Jungunternehmen bestehen im Kanton?

Es stehen verschiedene private und öffentliche Angebote zur Verfügung. Dazu einige Beispiele: Das KMU-Zentrum an der Fachhochschule Graubünden ist die erste Anlaufstelle für KMU, Start-ups und Jungunternehmen aus dem Kanton, welche Neues anpacken, ihren Betrieb

optimieren oder die Effizienz steigern wollen. Auch das Jungunternehmerforum Graubünden hat sich zur etablierten Veranstaltung im Jahreskalender der Bündner Start-up- und Innovationsbranche entwickelt. Dieser Anlass ist eine gute Gelegenheit, diesen Unternehmen etwas Publizität zu geben und dabei die Wahrnehmung Graubündens als innovativen Standort zu fördern. Auf Basis des Wirtschaftsentwicklungsgesetzes kann der Kanton innovative Jungunternehmen finanziell fördern. Hier liegt der Fokus auf wachstumsorientierten Geschäftsmodellen und der Exportorientierung. Zudem gibt es weitere private Initiativen in Graubünden, beispielsweise die Stiftung Innozet oder neuere Projekte wie Inno Qube in Chur und Inn Hub in La Punt.

Wie will der Kanton dieses Angebot weiterentwickeln?

Wir arbeiten derzeit an der Realisierung eines Jungunternehmerzentrums mit dem Ziel, ein integrierter Bestandteil der schweizweiten Technopark-Allianz zu werden. Diese Integration ermöglicht uns die Einbindung in die Welt der ETH, Universitäten und Forschungsinstitute sowie eine Anbindung an Investorennetzwerke. Die Stärkung des Wissens- und Technologietransfers ist dabei ein zentrales Anliegen.

Wie werden die verschiedenen Projekte koordiniert?

Der Kanton, namentlich das Amt für Wirtschaft und Tourismus, übernimmt diese koordinierende Rolle. Mit den verschiedenen Initianten besteht ein reger Austausch, um sicherzustellen, dass vorhandene Synergien optimal genutzt und Doppelspurigkeiten vermieden werden können.

Welche nationalen Initiativen können einen positiven Einfluss zur Förderung der Jungunternehmen in Graubünden haben?

Es gibt verschiedene Angebote im Bereich Beratung und Finanzierung, von welchen die Jungunternehmen auch in Graubünden profitieren können. Diese sind z. B. in Start-up Academies, Venture Clubs oder dergleichen organisiert. Wie die Technopark-Allianz auf nationaler Ebene, gibt es auch Kooperationen wie das Regionale Innovationssystem Ostschweiz RIS Ost. So können kantonsübergreifende Aktivitäten entstehen. Auch die Neue Regionalpolitik des Bundes widmet sich mit dem Förderbereich Innovation und Wissens- und Technologietransfer der regionalen Innovationsunterstützung.

Was erwartet Graubünden von Jungunternehmen?

Jungunternehmen schaffen Mehrwerte. Jungunternehmen tragen zur Diversifizierung der Bündner Wirtschaft bei, bringen Wissen und Inno-

vationen in die Region, schaffen Arbeitsplätze und verknüpfen sich mit der bestehenden Wirtschaft.

Alle diese Aktivitäten tragen dazu bei, dem Brain-drain in den Metropolitanregionen entgegenzuwirken und das Wachstumspotenzial der Bündner Wirtschaft zu verbreiten und auf zukunftssträchtige Geschäftsmodelle abzustützen.

Welche Rolle spielt dabei die Politik?

Die Politik muss die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen schaffen, sodass es für Jungunternehmen attraktiv ist, nach Graubünden zu kommen, hier eine Basis aufzubauen oder nicht wegzuziehen. Dies kann beispielsweise mit einem Zugang zu Investoren, mit entsprechendem Raum und Infrastruktur erfolgen.

Der Kanton kann mit dem Wirtschaftsentwicklungsgesetz eigene Vorhaben umsetzen oder Initiativen im Bereich der Jungunternehmerförderung unterstützen. Ausbildungsmöglichkeiten im Technologiebereich und die Förderung des Nachwuchses im Mint-Bereich sind weitere wichtige Voraussetzungen.

Welches ist der grösste Treiber für weitere Entwicklungen?

Alle diese verschiedenen Aktivitäten haben das Ziel, ein Umfeld und einen Nukleus zu schaffen, damit etwas Neues gedeihen kann. Sie sind aus meiner Sicht entscheidend, ob potenzielle Jungunternehmen ihre Unternehmen hier aufbauen oder die Absicht haben, in Graubünden zu bleiben.

Mit dem Artikel «Innovative Vorhaben» im vorgängig erwähnten Wirtschaftsentwicklungsgesetz hat der Kanton bewusst ein Instrument geschaffen, auch Jungunternehmen im Technologiebereich bei ihren Vorhaben finanziell zu unterstützen. Bisher erhielten über dieses Instrument fünf Projekte von Jungunternehmen kantonale Unterstützung.

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg von Unternehmen und insbesondere für Jungunternehmen ist der Zugang zu Fachkräften und Wissen im Technologiebereich. Mit dem Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique CSEM in Landquart haben wir direkten Zugang zur anwendungsorientierten Forschung, zu spezifischem Wissen im Technologiebereich und zu einem schweizweiten Netzwerk.

Auch andere Sektoralpolitiken entscheiden über die Attraktivität Graubündens für Jungunternehmen. Wir arbeiten zum Beispiel an der Stärkung der familienergänzenden Kinderbetreuung in Graubünden. Ebenso wichtig ist die verkehrstechnische Anbindung an den Metropolitanraum Zürich.

lernen, instruir, svillupare

LEHRPERSON: BERUF MIT AUSSICHT

Eine kreative Tüftlerin, ein Ass in Sport, daheim in vielen Sprachen, ein Zahlen-genie oder eine Vollblutmusikerin? Möchtest du deine Talente verfeinern, neues Potential entwickeln und in deinem Beruf mit hervorragenden Zukunftsperspektiven voll zur Geltung bringen? Das Bachelorstudium zur Lehrperson für Kindergarten oder Primarschule an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) bietet dir dafür die ideale Gelegenheit.



Berufspraktika und Studium

Die praktische Anwendung von Fachwissen im Klassenzimmer von Studienbeginn an ist der PHGR ein grosses Anliegen. Ein Drittel der Ausbildung findet in Primarschulen und Kindergärten statt. Ateliers, Praktika, ein berufspraktisches Semester und vorbereitende berufspraktische Studienwochen sind integraler Bestandteil und umrahmen die theoretischen Ausbildungsanteile. Mentorinnen und Mentoren sowie Praxislehrpersonen begleiten Studierende in ihrem Entwicklungsprozess über die Ausbildungsdauer hinweg. Die wissenschaftsorientierte Vermittlung aller fachlichen Inhalte und didaktischen Ansätze erfolgt an der PHGR mittels Vorlesungen, Seminaren mit Selbststudium, Studienwochen und modernem Einsatz von Lerntechnologien.

Sprachen

Über die Sprache erfüllt der Mensch sein Bedürfnis nach Wissen, Austausch und Kommunikation. Mit der Sprache erschliessen sich die Kinder die Welt. Die PHGR ist die einzige dreisprachige Pädagogische Hochschule der Schweiz. Es werden Kindergartenlehrpersonen sowie Primarlehrpersonen für die deutschen, italienischen und romanischen Sprachgebiete des Kantons Graubünden ausgebildet. Im Bereich der Zweitsprachen können an der PHGR Lehrbefähigungen in Italienisch, Englisch, Französisch, Deutsch und Romanisch erlangt werden. Der Umgang mit Heterogenität, kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit gehört zu den Kernkompetenzen der Schule.

Musischer und gestalterischer Bereich

Eine wichtige Aufgabe in Kindergarten und Schule ist die Förderung der kindlichen Kreativität gerade auch im musischen und gestalterischen Bereich. Kinder verfügen nicht nur über einen grossen Schatz an Kreativität, sondern haben auch durch ihre Offenheit, Neugier und Spontaneität die besten Voraussetzungen zur Entfaltung dieser Fähigkeit. Kreativität ist etwas Schöpferisches und Selbsttätiges, zeigt sich im Denken, Handeln und Planen und ist elementar wichtig für die Entwicklung des Menschen und somit der gesamten Gesellschaft.

Sport

Ein Bereich, wo man über sich hinauswachsen kann. Zum Beispiel im Sportklettern, das für Vielfältigkeit und Vielseitigkeit steht. Dabei werden einerseits konditionelle Faktoren wie Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, andererseits auch koordinative Fähigkeiten wie Gleichgewicht, Reaktion, Orientierung, Differenzierung und Rhythmisierung trainiert. Klettern verlangt auch kognitive Präsenz und eine geschickte Taktik in Bezug auf die Routenwahl. Ebenso wichtig sind psychische Voraussetzungen wie der Umgang mit Angst und Risiko oder das Beweisen mentaler Stärke. Auf der sozialen Ebene sind gute Zusammenarbeit, absolutes gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit gefragt. Wer möchte sich schon auf eine Seilschaft einlassen, die diese Qualitäten nicht mitbringt?

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik (MINT)

Praktische Erfahrungen und experimentierendes Lernen sollen das Interesse an Naturwissenschaft früh wecken und während der Mittel- und Oberstufe aufrechterhalten. Ziel ist es, Kinder und Jugendliche nachhaltig für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu begeistern und Schule und Industrie einander näherzubringen. Mit Erfolg wird bereits in Kindergarten und Unterstufe experimentiert. Durch praktische Erfahrungen und experimentierendes Lernen soll der gezündete Funke auch in der Mittel- und Oberstufe weiterglühen.



SO MELDEST DU DICH AN

zum Studium an der PHGR: 31. Mai 2020

zum Vorkurs: 15. Mai 2020

mehr unter www.phgr.ch

phGR

DAS BIETEN WIR



Mehrsprachiger Campus

Generalistische Ausbildung

Unterrichts berechtigung in allen Fächern
(schweizweit EDK-anerkannt)



1/3 Berufspraxis
mit Mentorsbegleitung

DAS BRINGST DU MIT

- Kreativität, Geduld, Einfühlungsvermögen, Herzblut
- Interesse an pädagogisch-didaktischen Fragen.
- Interesse an den Inhalten der Unterrichtsfächer
- Freude und Engagement im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, sowie Erwachsenen
- Teamfähigkeit und Fähigkeit zur Organisation



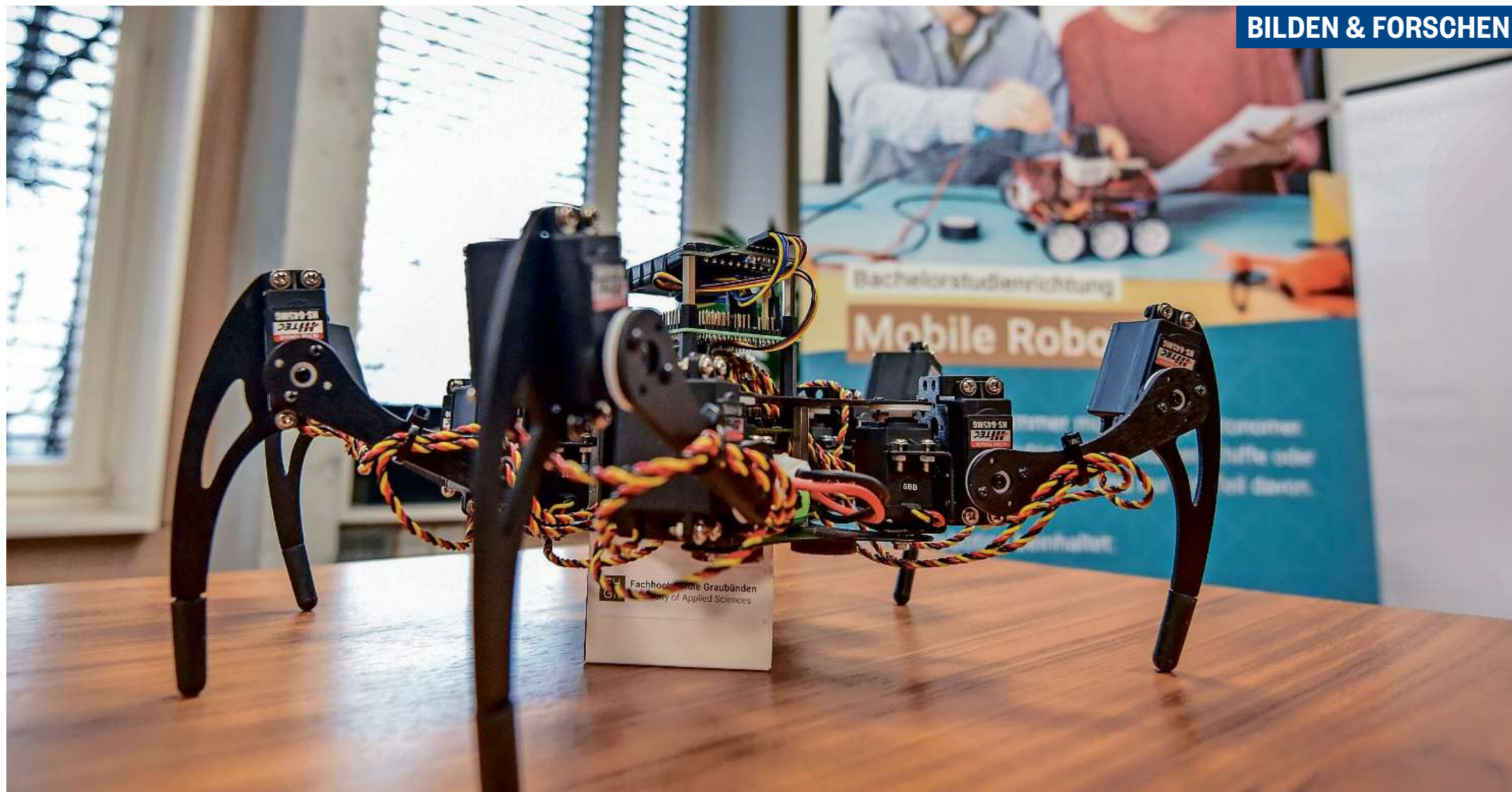
Vorbereitung auf das Studium

Ein einjähriger Vorkurs ermöglicht Interessierten, das Studium an der Pädagogischen Hochschule Graubünden für die Studiengänge Kindergarten und Primarschule über den zweiten Bildungsweg aufzunehmen.

Der Vorkurs richtet sich an

- Berufsleute mit einem eidgenössisch anerkannte Lehrabschluss und mehrjähriger Berufserfahrung
- Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturitäts- und Fachmittelschulen
- Absolventinnen und Absolventen der Diplom- oder Handelsmittelschule

Weitere Auskünfte zum Vorkurs finden sich unter www.phgr.ch/vorkurs



Aus Graubünden, für Graubünden

Seit Anfang Jahr ist die Fachhochschule Graubünden (FHGR) selbstständig. Als öffentliche Fachhochschule hat sie den Anspruch, der Gesellschaft – und damit den Unternehmen und Institutionen in der Region – den grösstmöglichen Nutzen zu bringen. Im Interview spricht FHGR-Rektor Jürg Kessler über die Stärken und Chancen der Fachhochschule, wie man über die Kantonsgrenzen hinaus tätig sein wird und den Bezug zur Region vertiefen will. Mit Jürg Kessler, dem Rektor der FH Graubünden sprach Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung Graubünden

Herr Kessler, seit dem 1. Januar 2020 ist die FH Graubünden selbstständig. Was hat sich seither geändert?

Jürg Kessler: Gemeinsam mit dem ganzen Team der Fachhochschule Graubünden sind wir seit Anfang Jahr die stolze achte öffentlich-rechtliche Fachhochschule der Schweiz – dies ist für uns ein grosser Schritt und bedeutet viel Veränderung. Wichtig für uns ist u.a., dass der Entscheid über die Studiengänge neu bei der Regierung des Kantons Graubünden liegt. Das bedeutet, dass wir künftig noch stärker auf die Bedürfnisse der Region eingehen können – immer unter der Voraussetzung, dass sich dies auch betriebswirtschaftlich auszahlt. Ausserdem haben wir durch unsere Selbstständigkeit eine schweizweite Stimme erhalten und sind in verschiedenen nationalen Gremien vertreten. Denn in der Schweiz gibt es drei Hochschultypen: die universitären Hochschulen, die pädagogischen Hochschulen und die Fachhochschulen. Diese sind über eine gemeinsame Plenarversammlung verbunden, an welcher sämtliche Hochschulrektorinnen und -rektoren teilnehmen – also neu auch ich. Ganz speziell gefreut hat mich, dass ich in dieser Phase in den Stiftungsrat des **Schweizerischen Nationalfonds*** (siehe Box in der rechten Spalte) gewählt wurde. Ansonsten ist auch vieles gleich geblieben. Dass wir heute da stehen, wo wir sind, verdanke ich auch allen Angehörigen der Fachhochschule Graubünden, den Studierenden, den Hochschulpartnern, aber auch den Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, den Wirtschaftspartnern und der Politik. Für diese gute Zusammenarbeit bin ich sehr dankbar.

Wie zeigt sich der Bezug der Fachhochschule Graubünden zur Region?

Ein wichtiger Faktor ist unser Standort. Er ist ein klares Privileg und gleichzeitig auch eine Herausforderung. Wir müssen mit unseren Angeboten und Ideen frecher und innovativer sein. Denn wir wollen eine Fachhochschule für die Region sein, aber auch über die Grenzen hinaus auf uns aufmerksam machen. Der Pioniergeist hat dem alpinen Raum seit jeher zum Erfolg verholfen. Diese Bündner-DNA braucht es und wir tragen sie in uns.

Auf der FH-Website sind die Stichworte «interdisziplinär und praxisnah» sehr prominent aufgeführt. Wie wird diese Kernaussage in der Realität umgesetzt?

Als Fachhochschule haben wir den Auftrag, uns gleichzeitig wissenschaftsbasiert und praxisorientiert zu positionieren. Diesen Weg verfolgen wir durch eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft. Wenn wir ein neues Studienangebot entwickeln, gehen wir dies gemeinsam mit den regionalen und nationalen Wirtschaftspartnern an. So sind wir etwa bei den neusten Angeboten wie Photonics oder Mobile Robotics Vereinbarungen eingegangen, bevor wir mit der Entwicklung des Studiengangs angefangen haben. Wir setzen uns mit Wirtschaftspartnern aus der Region zusammen – zum Bei-

spiel mit der EMS-Chemie, mit der Hamilton, mit Trumpf oder Cedes – damit deren Bedürfnisse aufgenommen werden konnten. Auch mit den Forschungsinstitutionen der Academia Raetica gehen wir regelmässig Kooperationen ein, beispielsweise mit dem Technologieunternehmen CSEM in Landquart, der medizinischen AO Foundation in Davos oder mit dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf). Solche Beziehungen sind für uns absolut relevant. Bei der Praxisorientierung versuchen wir denn auch im Kollegium eine gute Mischung aus der rein akademischen Seite und der Praxis zu finden. Beide Seiten müssen eine Affinität zur anderen mitbringen.

Unser Ziel ist es, über Graubünden hinaus für die Region, für die Schweiz und ausstrahlend auch im Ausland tätig zu sein. Über unsere Forschungsprojekte im Ausland möchten wir Wissen generieren und dieses mittels nachfolgender Projekte in Graubünden wieder der Region zurückgeben. Diese sogenannte Antennen-Funktion ist uns sehr wichtig.

Mit der bereits erwähnten Bündner-DNA und dem Pioniergeist in alpinen Räumen haben wir die Legitimation, Lösungen für den alpinen Raum aufzuzeigen, die nicht nur hier möglich sind, sondern auch anderswo Gültigkeit haben. Dabei schauen wir weit über die Grenzen hinaus. Unser Ziel ist es ebenso, auch technische Studiengänge, welche einmalig sind in der Schweiz, aufzubauen. Wir wollen Nischen besetzen, die andere Hochschulen nicht anbieten. Damit leisten wir u.a. einen komplementären Beitrag zur Hochschullandschaft Schweiz.

Die FH Graubünden ist die kleinste, jüngste und einzige nicht in einer Metropolitan-Region gelegene Fachhochschule. Was heisst dies für die Zukunft der FH Graubünden?

Wir differenzieren uns bereits seit Längerem erfolgreich über die Inhalte und werden dies auch weiter anstreben. In den letzten sechs Jahren haben wir beispielsweise sechs neue Bachelor-Studienangebote lanciert, von denen fünf bei ihrer Einführung einmalig waren. Ebenso relevant ist, dass wir aufgrund unseres Standortes immer wieder spezifische Themen aus der Region aufnehmen, dies etwa im Bereich Tourismus. Auch so können wir uns von anderen abheben.

Wir gelten bei unseren Anspruchsgruppen als agile Fachhochschule. So versuchen wir auch immer, frühzeitig zu erkennen, wohin es in Zukunft gehen wird. Für ein neues Studienangebot müssen wir rund fünf Jahre vorausschauen. Darum beobachten wir auch in ganz anderen Branchen und Industrien, was passiert und versuchen, Lösungen für diese Themen zu finden.

Sind bereits weitere neue Angebote absehbar?

Wir versuchen, sowohl in der Weiterbildungsstudiengängen als auch in den Bachelor- und den konsekutiven Masterstudiengängen Neues anbieten zu können. Einiges ist in Planung. Ganz konkret starten wir im Herbst-

semester 2020 mit dem schweizweit einzigartigen Bachelorstudium Mobile Robotics. Auf der anderen Seite dürfen wir unsere Organisation nicht überfordern, am Schluss müssen wir ebenso unser Tagesgeschäft bezüglich Studium und Forschung gut machen.

Wie entsteht ein neuer Studiengang?

Die frühzeitige Beobachtung zukünftiger Entwicklungen ist eine Daueraufgabe, welche die Studienleitungen, die Institutsleitenden, die Hochschulleitung und den Hochschulrat beschäftigt. In jeder Disziplin unterstützt uns ein Fachbeirat, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern einer oder mehrerer Wirtschaftsbranchen zusammensetzt. Auch die Wissenschaft ist dabei. Mögliche Studienangebote werden wiederum mit der Wirtschaft evaluiert und inhaltlich auf die Ausbildungsbedürfnisse abgestimmt. Auf diesem Weg können wir ein konsistentes Angebot mit einem roten Faden erstellen, welches den Bedingungen eines Hochschulstudiums entspricht.

Wird das Portfolio der FH Graubünden also eher grösser oder entwickelt sich dieses in die Tiefe?

Ich denke, es geschieht beides. Wichtig und zentral ist, dass wir als selbstständige Fachhochschule besser agieren können. Bis heute sind wir eine Fachhochschule für Technik und Wirtschaft. Damit wir uns weiter öffnen und ein breiteres Angebot erstellen können, braucht es eine Gesetzesänderung. Unser Portfolio richtet sich auch nach der Hochschul- und Forschungsstrategie des Kantons, welche wir seit vielen Jahren konsequent verfolgen. Diese definiert sechs Profildfelder, bei denen wir bereits heute den Lead übernehmen oder eine Unterstützungsfunktion wahrnehmen. In Graubünden führend sind wir etwa im Bereich Wirtschaft und Tourismus. Im Bereich Schlüsseltechnologien wollen wir durch die Selbstständigkeit die technischen Studiengänge noch weiter ausbauen – wie das Beispiel Mobile Robotics zeigt. Die finanzielle Zusammenstellung spielt dabei eine wichtige Rolle, da technische Studiengänge teuer sind.

Eine wichtige Aufgabe übernehmen wir auch im Bereich Computational Science. Vom Kanton mit einer Sonderprofessur unterstützt, haben wir in Davos das Zentrum für Datenanalyse, Visualisierung und Simulation (Davis) aufgebaut, welches wir seit Anfang 2019 zusammen mit dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf) betreiben (Weitere Informationen zur Sonderprofessur sind nachfolgend auf den Seiten 6 und 7 zu finden: die Redaktion). Hier hat uns unsere Attraktivität geholfen, innerhalb eines Jahres fünf neue wissenschaftliche Mitarbeitende zu finden. Das ist für diesen sehr hochspezialisierten Bereich extrem wertvoll. Und auch in den drei übrigen Profildfeldern der Hochschul- und Forschungsstrategie tragen wir unseren Teil dazu bei. Im Kulturbereich beispielsweise, in welchem vor allem die Architektur und die Architekturgeschichte in Graubünden wichtig ist. Im Profildfeld Life Science schliesslich sind wir daran, abgestimmt auf



Jürg Kessler ist Rektor der Fachhochschule Graubünden.

*Der Schweizerische Nationalfonds SNF fördert die wissenschaftliche Forschung und ist eine privatrechtliche Stiftung. Der SNF verfügt über ein Budget von rund 800 Mio. Franken und fördert im Auftrag des Bundes die Grundlagenforschung in allen wissenschaftlichen Disziplinen. Dabei werden Forschungsgesuche evaluiert und unterstützt. Durch die Vergabe von Stipendien und Beiträgen engagiert sich der SNF für den wissenschaftlichen Nachwuchs.



das Regierungsprogramm, unseren Beitrag im Gesundheitsbereich zu prüfen. Nach all diesen Leitlinien richten wir uns konsequent aus. Als Mitglied der Academia Raetica tragen wir zudem unseren Anteil zur Hochschul- und Forschungslandschaft in Graubünden bei.

Über welche Rahmenbedingungen verfügt die FH Graubünden?

Ein sehr wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang ist die Umsetzung des neuen Fachhochschulzentrums, für welches der Regierungsrat des Kantons Graubünden im Oktober 2018 grünes Licht gegeben hat. Das Zentrum soll uns eine klare Sichtbarkeit und Identität geben. Mir ist es wichtig, dass die Bündner Bevölkerung auf «ünschi» Fachhochschule stolz sein kann. Die FH Graubünden ist die Hochschule der Bündnerinnen und Bündner. Trotz aller Qualität, Inhalte und Forschung – wir brauchen eine Visibilität.

Zudem unterstützt uns ein grosser Campus in der betrieblichen Notwendigkeit. Heute sind wir in Chur auf acht Gebäude verteilt, ein Zusammenführen an einem Ort wird vieles wesentlich vereinfachen. Weiter soll ein Fachhochschulzentrum einen offenen und transparenten Eindruck machen, auch für die Bevölkerung und nicht nur zum Selbstzweck. Wir sind für die Bündner Bevölkerung und die Region da – nicht nur für die Studierenden.

Was steht als Nächstes auf der Agenda?

Für uns von grosser Bedeutung ist sicherlich der weitere Ausbau der Fachhochschule. Heute decken wir mit Wirtschaft und Dienstleistungen, Technik und Informationstechnologien sowie mit dem Architektur, Bau- und Planungswesen drei Fachbereiche ab. Unser Ziel muss es sein, auch weitere Gebiete abdecken zu können. Dies wird uns Stabilität geben, um erfolgreich zu sein. Denn falls es einer Branche plötzlich nicht mehr gut geht, wirkt sich dies sofort auf die Studierenden aus.

Eine grosse Herausforderung wird zudem die Umsetzung der Vision 2030 sein, die wir in der Botschaft zum Fachhochschulzentrum definiert haben. Eine erste Etappe davon wird die Umsetzung der Strategie 2021 bis 2024 sein, welche wir seit Jahren mit dem Leistungsauftrag synchronisieren. Dafür brauchen wir die richtigen Ressourcen. Fachhochschulstudium und Forschung sind ein sehr personenbezogenes Geschäft und sie werden von den Kolleginnen und Kollegen an der FH Graubünden bestimmt. Das bedingt aber auch, dass wir eine gewisse Flexibilität bei den Anstellungen erreichen können. Wir stehen nicht im Wettbewerb mit anderen Bündner Institutionen, sondern mit den Hochschulen in der ganzen Schweiz. Deshalb müssen wir in Zukunft die gleich langen Spiesse bekommen. Über unsere Attraktivität generieren wir auch eine Zuwande-

rung in den Kanton Graubünden. Dies kann ein Standortfaktor für neue Unternehmen sein. Am Schluss geht es um den Kampf der Talente, das spüren nicht nur die Unternehmen, sondern auch wir als Fachhochschule.

Als kleine und dadurch agile Fachhochschule haben wir gute Möglichkeiten zur Positionierung. Wichtig ist dabei, dass wir als persönliche Hochschule erlebt werden. Und das wollen wir auch in Zukunft so beibehalten. Die Grösse der Klassen in den Bachelor- und Masterstudiengängen wie auch in den Weiterbildungs-master-Lehrgängen ist limitiert, um einen möglichst engen Kontakt zu haben. Wir wollen nicht nur eine Fachhochschule sein, wir wollen auch Werte mitgeben. Das ist aus unserer Sicht sehr nachhaltig.

Was sind das für Werte?

Für uns sind dies vor allem zwei spezifische, die auch in unserem Leitbild definiert sind. Zum einen ist es die Wertschätzung gegenüber den Wirtschaftspartnern, aber auch gegenüber uns selbst. Zum anderen ist es die Verantwortung. Seit elf Jahren sind wir im UN-Programm «Principles for Responsible Management Education». Bei diesem geht es darum, in allen Studiengängen aufzeigen zu können, wie wichtig es ist, verantwortungsvoll zu handeln und zu entscheiden – nicht nur in den Management-Ausbildungen. Heute spricht man auch von «Public Value». Dieser setzt langfristige Überlegungen und das eigene Handeln in den Kontext der Gemeinschaft. Wir möchten unsere Studierenden als Persönlichkeiten weiterentwickeln. Wie dies dann angenommen wird, liegt bei den Studierenden selber.

Welche Bedeutung haben Kooperationen und die Vernetzung für eine selbstständige Fachhochschule?

Kooperationen haben für uns eine grosse Bedeutung – seien es strategische oder auch ganz allgemeine. Wichtig sind diese vor allem in den technischen Studiengängen. Hier haben wir zwischen 25 und 30 Vereinbarungen mit Unternehmen aus Forschung und Industrie. Dazu kommen Kooperationen mit anderen Hochschulen. Wir wollen nicht eine grosse Zahl an Partnern, sondern gezielte und ausgewählte Partnerschaften, die wir leben.

Ausserdem sind für uns auch Kooperationen in der direkten Nachbarschaft wichtig, so zum Beispiel mit der Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (Supsi) oder mit der Ostschweizer Fachhochschule OST. Weiter stärken uns Kooperationen mit Wirtschaftspartnern. Ein reines Studienangebot kann man vielleicht kopieren, gelebte Kooperation jedoch nicht. Die direkte Interaktion zwischen Praxis und Wissenschaft ist sehr wertvoll. Die Vernetzung wird denn auch einer der Grundfaktoren für den weiteren Erfolg der FH Graubünden sein.

Neues Zentrum analysiert und visualisiert grosse Datenbestände

Deep Learning, Big Data und Simulationen auf Supercomputern – das sind nur einige der Themen, mit denen sich das neue Zentrum für Datenanalyse, Visualisierung und Simulation (Davis) beschäftigt. Der Kanton Graubünden hat die Fachhochschule Graubünden und das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung beauftragt, gemeinsam Themen rund um Daten, Life Science und High Performance Computing zu bearbeiten und anderen Forschenden und Industriepartnern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. von Katja Bärenfaller, Heiko Rölke und Ralf Mundani

Die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) ist ein wichtiges und immer noch wachsendes Thema quer durch alle Anwendungsbereiche. Insbesondere im sogenannten «Machine Learning» und stark zunehmend auch beim «Deep Learning» besteht enormes Potenzial. In der Fachwelt und auch in der Öffentlichkeit ist das Interesse für diese Thematik sehr gross. In der Presse werden beeindruckende Erfolge beschrieben, die sich aber nur schwer oder gar nicht auf konkrete Anwendungsprobleme übertragen lassen.

Um den Zugang zu diesem wichtigen Themenkomplex zu erleichtern, fördert der Kanton Graubünden das neu gegründete Zentrum für Datenanalyse, Visualisierung und Simulation (Davis) bei den Partnern Fachhochschule Graubünden (FH Graubünden) in Chur und beim Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf) in Davos. An beiden Standorten arbeitet je ein Team aus Anwendungs- und Methodikspezialisten eng zusammen. Das Zentrum bietet Forschung, Beratung und Service in allen Fragen der modernen Datenverarbeitung.

Davis vereint drei inhaltliche Schwerpunkte mit drei Umsetzungsbereichen, welche die Organisation schon im Namen trägt: Datenanalyse, Visualisierung, Simulation. In diesen Schwerpunkten betreibt das Zentrum eigene Forschung, berät interne und externe Interessenten als Dienstleistung, bietet Infrastruktur an und engagiert sich in der Lehre an der FH Graubünden und darüber hinaus.

Kanton spricht Sonderprofessur

In der Regel werden Forschungsprojekte gemeinsam mit externen Partnern angestossen. Sie können aber durch die interdisziplinäre Ausrichtung auch intern aufgesetzt werden. Aus Beratungsleistungen können sich gemeinsame Projekte ergeben, was aber keinesfalls verpflichtend ist. Alle durch Davis abgedeckten Bereiche erfordern hohe Rechenleistung und Speicherkapazität. Dafür wird nach und nach eigene Hardware beschafft.

Darüber hinaus ist Davis eine Kooperation mit dem Schweizerischen Supercomputing-Center (CSCS) in Lugano eingegangen, sodass unter anderem auf den «Piz Daint» zugegriffen werden kann, den momentan sechstschleunigsten Rechner der Welt. Die Mitarbeitenden im Davis-Team beteiligen sich an der Lehre der FH Graubünden und der Universität Zürich, bringen ihre Expertise in die Weiterentwicklung der Lehrangebote ein und führen auch ausserhalb ihrer Institutionen Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen durch. Die Datenanalyse mittels maschineller Lernverfahren ist in den vergangenen Jahren von einer Nischenanwendung zu einer wichtigen Methode in zahlreichen Anwendungsfeldern gereift. Vor allem das Feld des «Deep Learning», also Lernen mittels künstlicher neuronaler Netze, wird in immer mehr Bereichen eingesetzt. Allerdings erfordert der Einsatz von «Deep Learning» sowohl Fachwissen, als auch ausreichend Rechenleistung für das Training der neuronalen Netze. Dieses Hindernis war einer der Gründe für den Aufbau und die Förderung von Davis: Im Zentrum wird sowohl die Expertise gebündelt

als auch die Infrastruktur aufgebaut, um maschinelles Lernen erfolgreich in die Praxis zu bringen. Der Kanton Graubünden bewilligte dafür im November 2018 eine Sonderprofessur für das Profelfeld «Computational und Data Science». Für den Aufbau und die Führung des Zentrums sprach er einen Kantonsbeitrag in der Höhe von 3,6 Millionen Franken.

Allergischen Krankheiten auf der Spur

Ein Beispiel für ein internes Datenanalyseprojekt zwischen dem Siaf und der FH Graubünden ist das «MLM-SOS-ALL». Mit «Machine Learning» und «Modelling» wird nach molekularen, genetischen und umweltbedingten Faktoren gesucht, die für die Entstehung und Verbreitung allergischer Krankheiten verantwortlich sind. Die zugrunde liegenden Daten wurden vorgängig in der «SOS-ALL-Studie» (South-African – Swiss: Mechanisms of the Development of Allergy) in einem Konsortium aus Siaf, Universität Kapstadt, Kinderspital Zürich und Dermatologischer Klinik des Universitätsspitals Zürich erhoben. Sie bestehen aus einem grossen Genom-Datensatz und detaillierten Informationen zu den Patientinnen und Patienten, ihren Lebensumständen und der Krankengeschichte. Die Probanden in der «SOS-ALL-Studie» sind Kinder aus Stadt und Land, aus der Schweiz und aus Südafrika, welche an der Krankheit Neurodermitis (atopische Dermatitis) leiden und auch solche, die nicht davon betroffen sind. Die umfangreiche Datenanalyse wird gemeinsam von den Davis-Partnern Siaf und FH Graubünden vorangetrieben. In einer kom-

binieren Analyse der Datensätze, die über die bisher verwendeten biostatistischen Methoden hinausgeht, sollen Hinweise gefunden werden, die zu einem besseren Verständnis der komplexen Zusammenhänge führen, die das Auftreten allergischer Erkrankungen vor allem in der Stadt fördern. Zudem sollen Risikofaktoren und Biomarker für die Entstehung von Allergien identifiziert werden, die zu Präventionsmassnahmen und verbesserter Diagnostik genutzt werden können.

Komplexe Rechengänge sichtbar machen

Die Visualisierung ist der Schnittpunkt zwischen der Analyse bestehender Daten und der Generierung neuer Daten in einer Simulation. Sowohl Analyse als auch Simulation bedienen sich der Visualisierung, um die vorhandenen oder neu erzeugten Daten greifbar zu machen. Dies reicht von einer übersichtlicheren Darstellung bis hin zur wissenschaftlichen Visualisierung komplexer Simulationszusammenhänge. In der Praxis ist die Visualisierung oft der entscheidende Schritt sowohl bei Analyse- als auch bei Simulationsvorhaben, da mit ihr die komplexen Rechengänge sichtbar, für den Menschen begreifbar und somit nutzbar werden. Industrielle Datenanalyseprojekte führen oft zur Erstellung von «Dashboards», also übersichtlichen Darstellungen wichtiger Kennzahlen.

Die Simulation erlaubt eine Erweiterung des klassischen naturwissenschaftlichen Experiments in Bereiche, die zu aufwendig, zu teuer, zu gefährlich oder aus sonstigen Gründen nicht direkt durchführbar sind. So können wichtige Erkenntnisse und Vorhersagen gewonnen werden. Da bei Simulationen oft komplexe Wechselwirkungen und Rückkopplungen auftreten, entsteht häufig ein enormer Rechenbedarf.

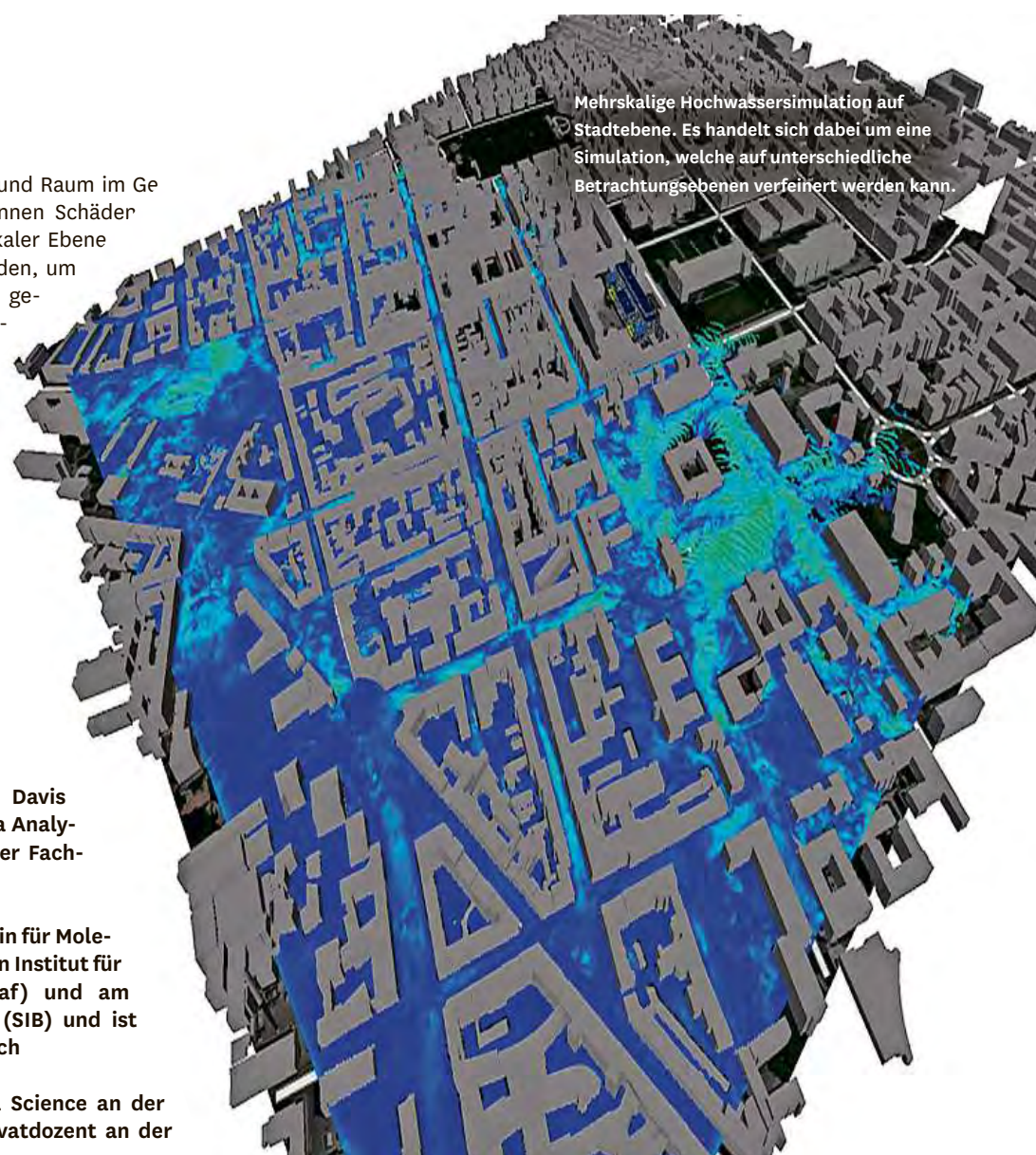
Ein Spezialgebiet des Zentrums für Datenanalyse, Visualisierung und Simulation ist die Mehrskalensimulation. Dabei wird das zugrunde liegende Problem auf mehreren physikalischen und/oder geometrischen Ebenen betrachtet. Ein Beispiel dafür ist die Simulation von Hochwasser durch Starkregen mit den (geometrischen) Betrachtungsebenen Stadt (Auflösung: Ki-

lometer), Gebäude (Auflösung: Meter) und Raum im Gebäude (Auflösung: Zentimeter). So können Schäden und Gefährdungen auf globaler und lokaler Ebene detailliert simuliert und berechnet werden, um beispielsweise den Hochwasserschutz gezielt zu verbessern oder rechtzeitig Evakuierungen anzustossen.

Heiko Rölke ist Forschungsleiter Davis und Inhaber der Sonderprofessur Data Analytics und Computational Science an der Fachhochschule Graubünden.

Katja Bärenfaller ist Gruppenleiterin für Molekulare Allergologie am Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf) und am Schweizer Institut für Bioinformatik (SIB) und ist Privatdozentin an der Universität Zürich

Ralf Mundani ist Dozent für Data Science an der Fachhochschule Graubünden und Privatdozent an der Technischen Universität München.



Die unabhängige Unterstützung der FH Graubünden

Der Förderverein der Fachhochschule Graubünden unterstützt praxisbezogene Forschungsprojekte, welche oftmals in Zusammenarbeit und unter Miteinbezug von Unternehmungen aus der Region durchgeführt werden. Der Förderverein unterstützt die FH Graubünden auch in weiteren Bereichen.

mit dem Präsidenten des Fördervereins der Fachhochschule Graubünden, Jürg Kappeler, sprach Christian Ehrbar



Jürg Kappeler, Präsident Förderverein FHGR.

Herr Kappeler, was ist der Förderverein der FHGR?

Jürg Kappeler: Unser Ziel ist es, die FH Graubünden zu fördern, in welcher Art und Weise auch immer. Heinz Dudli, mein Vorgänger als Präsident des Fördervereins hat immer gesagt: «Wir sind wichtig, weil wir unabhängig sind von der Regierung und vom Hochschulrat.» Das heisst: Gegenüber dem Innenblick der Institution dürfen wir unabhängig sagen, wie wir die Zukunft der FH Graubünden sehen. Das ist eine wichtige Aufgabe in einem kleinen Kanton, wo jeder jeden kennt und man voneinander abhängig ist. Genau da ist die unabhängige Aussen-sicht sehr wichtig.

Wer ist Mitglied im Förderverein?

Wir sind dank der finanziellen Beiträge der Gemeinden unabhängig. Zusätzlich unterstützen uns auch einzelne Mitglieder, zum Beispiel ehemalige Absolventen oder Leute aus der Privatwirtschaft, die sich für die FH Graubünden interessieren und einen näheren Bezug haben möchten. Dazu kommen Firmen, die bei uns Mitglied sein können. Die Mitsprache erfolgt primär über den Vorstand. Der Vorstand ist auch der operative Teil des Fördervereins.

Die finanzielle Unterstützung der Gemeinden ist für uns ganz wichtig. In den letzten fünf bis zehn Jahren haben diese freiwilligen Beiträge etwas abgenommen. Uns ist es aber wieder gelungen, neue Beiträge zu generieren. Dies hilft uns, unseren Zielen nachzukommen.

Welches Interesse haben die Gemeinden?

Die Idee ist, dass sich alle Gemeinden mit einem Beitrag beim Förderverein engagieren. Vor allem grössere Gemeinden wie z. B. Chur haben gemerkt, wie wichtig die FH Graubünden für den Hochschulkanton Graubünden und die Hochschulstadt Chur ist. Wir erlauben uns jedoch, ebenso die weiteren Gemeinden anzusprechen. Wir brauchen in Graubünden neben der Bauwirtschaft und dem Tourismus einen kräftigen dritten Pfeiler.

Für diesen dritten Pfeiler spielt die FH Graubünden eine wichtige Rolle.

Hinsichtlich dieser Überlegungen haben wir die Zusammensetzung und die Ausrichtung unseres Vorstands etwas verändert. Neu mit dabei ist Franziska Preisig aus Samedan und Valérie Favre Accola aus Davos. Seitens Vertretung des Gewerbeverbands wird noch eine neue Person dazukommen. Wir sind uns bewusst, wir müssen uns nach aussen orientieren, denn eines unserer Ziele ist es, die kantonale Abstimmung zum Hochschulzentrum zu gewinnen – und das müssen wir nicht nur im Raum Chur schaffen.

Wie muss man sich die Arbeit des Vorstands vorstellen?

Ein ehrenamtlicher Verein muss einen Präsidenten haben, der konzeptionell vorbereitet. Der Vizepräsident ist aktuell für die Vorprüfung von Projektgesuchen verantwortlich. Im Vorstand diskutieren wir diese Projekte und gelangen gemeinsam zu einer Entscheidung. Für administrative Belange unterstützt uns eine Mitarbeiterin der FH Graubünden.

Welche Projekte und Themen werden aktuell gefördert, welche Themenschwerpunkte beschäftigen Sie?

Wir haben zwei Projekte der FH Graubünden, die wir aktuell unterstützen. Das eine Projekt ist die «Young Innovator Challenge». Das Ziel ist, durch interdisziplinäre Teams neue Spin-Offs zu generieren. Dieses Projekt wird über eine längere Zeit laufen. Interne Projekte der FH Graubünden werden evaluiert und zu einer gewissen Projektreife entwickelt. Dann werden diese in einer Pitch-Session der Öffentlichkeit vorgestellt. Wir wollen hier vor allem die Pitch-Sessions unterstützen. Dies erachten wir als eine gute Gelegenheit, der Öffentlichkeit aufzuzeigen, was in der FH Graubünden alles entsteht. Das zweite Projekt heisst «Inno Tren». Auch hier ist der Fokus, dass wir Themen zu den Leuten in die Regionen bringen. Der erste Pilotversuch läuft an der Gewerbeausstellung an der

Imbodamess in Domat/Ems im kommenden Mai. Auch hier geht es darum, die Aktivitäten der FH Graubünden nach aussen zu tragen. Diese Projekte hat die FH Graubünden bei uns als Förderverein lanciert.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Rektor, der Hochschulleitung und der Kommunikationsabteilung aus?

Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit. Wir sind aber, wie gesagt, völlig unabhängig. So tragen wir auch eigene Themen weiter. Beispielsweise die Themen für mögliche Cluster. Die Regierung wurde bereits einmal angefragt, ob der Gesundheitsbereich an der FH Graubünden ein Thema sein könnte. Diese Anfrage ist auch so interpretierbar, dass Medizintechnik ein Thema sein könnte. Da haben wir den Link zur Wirtschaft in Graubünden mit Exportcharakter. In ersten Gesprächen hat sich rasch gezeigt, dass verschiedene Bedürfnisse aus unterschiedlichen Unternehmen vorhanden sind, welche in die Strategie 2030 der Fachhochschule einfließen können. Unserer Rolle kann dann auch sein, mit unserem Beziehungsumfeld in die Wirtschaft auf Personen zuzugehen, welche in der Lehre spezifisches Know-how einfließen lassen können – auch hier in ganz unterschiedlichen Formen.

Solche Cluster sind wichtig, eine Verbindung von Lehre, Wirtschaft und neuen Finanzierungsmodellen und so die Voraussetzungen für neue Studiengänge zu schaffen. So können wir in der Zukunft sehr erfolgreich sein. Um einen Studiengang zu lancieren und diesen wirtschaftlich umzusetzen, braucht es eine gewisse Grösse. An der FH Graubünden wird es gelegentlich um die Umsetzung von Studiengängen mit unterkritischer Grösse gehen. Solche Cluster können eine mögliche Form sein, um Drittmittel im grösseren Rahmen zu generieren. Wir entwickeln Ideen, versuchen die richtigen Leute zusammenzubringen und wir vertreten unsere Ideen dann auch mit unseren Stimmen im Grossen Rat.

Nun zum geplanten Hochschulcampus für die FH Graubünden. Was sind hier die Aktivitäten und das Engagement des Fördervereins?

In der jetzigen Phase ist es die Unterstützung in der Imagepflege der FH Graubünden, beispielsweise über die genannten zwei Projekte. Bis das Abstimmungsdatum näher kommt, werden sich weitere Positionen abzeichnen – wir können als Förderverein unabhängig aktiv werden und werden dies entsprechend nutzen.

Welche Forschungsprojekte werden zurzeit gefördert?

Ein Projekt ist die Translaturia (Translaziun Rumantscha cun intelligenza artificia). Es soll dabei ein Übersetzungstool generiert werden, welches sich selbstlernend über bisher übersetzte Texte weiterentwickelt.

In einem weiteren Projekt geht es um einen Leitfaden für wirkungsorientierten Einsatz von Social Media für KMU. Ein kleines Unternehmen ist fachlich à jour, hat aber wenig Ressourcen, selber oder über Berater aktiv zu werden. Dieses Projekt soll Ansätze aufzeigen, wie Social Media trotzdem aktiv genutzt werden kann. Diese beiden Projekte sind erst kürzlich genehmigt worden. Wir unterstützen diese Projekte primär mit finanziellen Mitteln.

Förderverein Fachhochschule GR

Der Förderverein der FH Graubünden fördert und unterstützt praxisbezogene Forschungsprojekte, welche oftmals in Zusammenarbeit und unter Miteinbezug von Unternehmungen aus der Region durchgeführt werden. Das Anliegen ist es, dass Forschung und Lehre an der Fachhochschule einen hohen Qualitätsstandard aufweisen und praxisorientiert sind. Die Studierenden sollen zu hochqualifizierten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen, die sich im Berufsleben in einheimischen Unternehmungen und Institutionen erfolgreich einbringen. Zudem fördert und unterstützt der Förderverein die Fachhochschule Graubünden in folgenden Bereichen:

- Aus- und Weiterbildung
- Dienstleistungen
- Mittelbeschaffung
- Netzwerk

<https://www.foerderevereinfhgr.ch>



Höhere Berufsbildung

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. Höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
BAU						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Architektur in Ingenieurbau Baupolier/-in mit eidg. FA Energieberater/-in Gebäude mit eidg. FA Projektleiter/-in Solaranlage mit eidg. FA
DIVERSE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch					•	Diverse Sprachzertifikate Allgemeine Kurse und Seminare
Klubschule Migros www.klubschule.ch		•		•	•	Eidg. FA für Ausbilder/-innen SVEB Zertifikat Kursleiter/in Fotografie CAS Diverse Sprachdiplome Cambridge Diplomprüfungen Englisch (First, Advanced, Proficiency) Allgemeine Kurse und Seminare
FORST- UND LANDWIRTSCHAFT						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Förster/-in HF Forstwart-Vorarbeiter/-in mit eidg. FA Seilkran-Einsatzleiter/-in mit eidg. FA Forstmaschinenführer/-in mit eidg. FA Forstwart-Gruppenleiter/-in diverse Module und Fachkurse
Plantahof www.plantahof.ch			•	•		Betriebsleiterschule für Landwirte
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Bildungszentrum Gesundheit und Soziales www.bgs-chur.ch	•					Höhere Fachschule Pflege, Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium zur dipl. Pflegefachperson HF (Verkürzte Studienvarianten für Personen mit Abschluss als FaGe, FaGe mit eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege, DN1) Weiterbildung zur Pflegefachperson Operationsbereich NDS HF Intensivpflege Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Teamleitung in sozialen und sozialmedizinischen Institutionen
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik www.hfszizers.ch	•					Sozialpädagogik HF
Institut für Logotherapie und Existenzanalyse ILE www.logotherapie.ch					•	Weiterbildungen in logotherapeutischer Psychotherapie und Beratung Lehrgang Sinnzentrierte Pädagogik Grundkurs in Logotherapie und Existenzanalyse Ausbildung in Wertimagination
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Fitness-Instruktor/-in mit DIPLOMA IFAA Group-Fitness Instructor B-Lizenz Ernährungscoach mit DIPLOMA Medizinische/r Sekretär/-in mit DIPLOMA Medizinische/r Teamleiter/-in SVMB Stressbewältigung MBSR Grundkurs für pflegende Angehörige
Swiss Prävensana Akademie www.swisspraevensana.ch				•		Medizinische/r Praxiskoordinator/-in mit eidg. Fachausweis Ausbildung zum/zur Medizinischen Masseur/-in mit eidg. Fachausweis Ausbildung zum/zur Spezialist/-in für Bewegung und Gesundheitsförderung mit eidg. Fachausweis Ausbildung zum/zur Naturheilpraktiker/-in TEN mit eidg. Diplom Ausbildung zum/zur Berater/-in im psychosozialen Bereich mit eidg. Diplom
					•	Fitnessinstruktor/-in mit Diplom Med. Fitnessinstruktor/-in mit Diplom Personaltrainer/-in mit Diplom Wellnessfachfrau/-mann mit Diplom Gesundheitsberater/-in mit Diplom Berufsmasseur/-in mit Diplom Fussreflexzonen-Therapeut/-in mit Diplom Lymphdrainage-Therapeut/-in mit Diplom Bindegewebs-Therapeut/-in mit Diplom Ernährungsberater/-in mit Diplom Ernährungstherapeut/-in mit Diplom Mentaltrainer/-in mit Diplom Diverse Ausbildungen mit Krankenkassenanerkennung
GEWERBE						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Holzbau Dipl. Techniker/-in HF Holztechnik, Schreinerei Eidg. dipl. Schreinermeister/-in Eidg. dipl. Coiffeuse/Coiffeur Holzbau-Polier/-in mit eidg. FA Schreiner-Projektleiter/-in mit eidg. FA Coiffeuse/Coiffeur mit eidg. FA Holzbau-Vorarbeiter/-in mit Zertifikat Fertigungsspezialist/-in VSSM/FRM
HAUSWIRTSCHAFT						
Plantahof www.plantahof.ch				•		Offener Kurs für Bäuerinnen
INFORMATIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Informatik Dipl. Wirtschaftsinformatiker/-in HF NDK HF Projektmanagement NDK HF Prozessmanagement NDK HF Business-Analyst NDK HF Grundlagen Software-Entwicklung NDK HF Web und Mobile Frontend Entwicklung NDK HF Advanced Programming Practices NDK HF Energieeffizienz in Gebäuden NDK HF Nachhaltige Energiesysteme und -träger NDK HF Energiezertifizierung und -verteilung NDK HF Innovation, Geschäftsentwicklungen und Strategiemsetzung NDK HF Exzellente Geschäftsführung
		•				ICT Security Expert mit eidg. Diplom
			•			ICT-System- und Netzwerktechniker/-in mit eidg. FA Wirtschaftsinformatiker/-in mit eidg. FA
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	SIZ Informatiklehrgänge ECDL Informatik-Kurse Lehrgänge ECDL Base und ECDL Standard PC-Techniker/-in mit DIPLOMA Desktop Publisher mit DIPLOMA Netzwerk-Supporter mit DIPLOMA Diverse Informatikdiplome Online Marketing Manager mit IBA Zertifikat Social Media Marketing mit Attest
INNENARCHITEKTUR						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Bauplanung, Innenarchitektur Dipl. Gestalter/-in HF Produktdesign Interior Designer/-in Visual Merchandising
MANAGEMENT, WIRTSCHAFT UND VERWALTUNG						
Bündner Gewerbeverband www.kgv-gr.ch					•	Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II KMU Unternehmer Akademie in Kooperation mit der ibW Höhere Fachschule Südostschweiz, Wirtschaftskammer Liechtenstein und kurse.li
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch				•		Marketingfachfrau/-mann mit eidg. FA PR-Fachfrau/-mann mit eidg. FA Dipl. PR-Praktiker/-in HFT Graubünden Dipl. Marketing-Praktiker/-in HFT Graubünden Sprachzertifikate (Cambridge Certificates)
Höhere Wirtschaftsschule Graubünden www.hwsgr.ch				•	•	Kfm. Handelsdiplom VSH Höheres Wirtschaftsdiplom VSK Management-Zertifikat SVF Sachbearbeiter/-in Finanzen, Steuern und Treuhand Finanzberater/-in IAF Technische Kauffleute mit eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA Eidg. dipl. KMU-Finanzexperte
	•					Rechtsfachmann HF/Rechtsfachfrau HF
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•	•				Dipl. Betriebswirtschafter/-in HF Dipl. in Unternehmensführung NDS HF Direktionsassistent/-in eidg. FA Technische Kauffleute eidg. FA Führungsfachleute eidg. FA HR-Fachleute eidg. FA Marketingfachleute eidg. FA Verkaufsfachleute eidg. FA Marketingleiter/-in mit eidg. Diplom Verkaufsleiter/-in mit eidg. Diplom Treuhänder/-in eidg. FA Fachleute im Finanz- und Rechnungswesen eidg. FA Sozialversicherungsfachkurs eidg. FA Versicherungsfachleute eidg. FA Finanzplaner/-in mit eidg. FA Immobilien-Bewirtschafter/-in mit eidg. FA Logistikfachleute mit eidg. FA Fachleute öffentliche Verwaltung mit eidg. FA
					•	Dipl. Kauffrau/-mann VSH dipl. Kauffrau/-mann Online Handelsdiplom VSH Sachbearbeiter/-in Marketing und Verkauf Digital Marketing Manager Visual Merchandising Sachbearbeiter/-in Personalwesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Sozialversicherung edupool.ch Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen edupool.ch Sachbearbeiter/-in Treuhand edupool.ch Sachbearbeiter/-in Immobilien-Bewirtschaftung edupool.ch Kommunikationsdesigner/-in mit Zertifikat Logistikkassistent/-in (SSC Basismodule) Versicherungsvermittler/-in VBV dipl. Finanzberater/-in IAF KMU Unternehmer Akademie, in Kooperation mit dem Bündner Gewerbeverband, Wirtschaftskammer Liechtenstein und kurse.li Payroll Spezialist/-in Payroll Experte/Expertin Rechnungswesen-Kurs mit Zertifikat Grundlagenkurs Betriebswirtschaft Vorkurs Mathematik Vor- und Vertiefungskurs Rechnungswesen Vorkurs Deutsch Zertifikatslehrgang Projektmanagement edupool.ch ibW – Grundbuchpraxis Professional EFQM Business Excellence Seminare Allgemeine Kurse und Seminare
Klubschule Migros www.klubschule.ch					•	Teamleiter/-in mit Attest Handelsschule mit DIPLOMA Sachbearbeiter/-in Rechnungswesen mit DIPLOMA Medizinische Sekretär/-in mit DIPLOMA Sachbearbeiter/-in Administration mit Attest Online Marketing Manager mit IBA Zertifikat Social Media Marketing mit Attest Sachbearbeiter/-in Export/Import mit DIPLOMA Projektmanagement IPMA Level D Kurse und Seminare Management, Rechnungswesen und Online Business
SVIT Swiss Real Estate School AG www.svit-sres.ch				•		Immobilienbewirtschaftung mit eidg. FA

Bereich	Höhere Fachschule (HF)	Nachdiplomstudium (NDS HF)	Eidg. höhere Fachprüfung	Eidg. Berufsprüfung	Diverse Zertifikate	Ausbildungsgang
TECHNIK						
IBW Höhere Fachschule Südostschweiz www.ibw.ch	•					Dipl. Techniker/-in HF Elektrotechnik Dipl. Techniker/-in HF Gebäudetechnik Dipl. Techniker/-in HF Systemtechnik
			•			Dipl. Elektroinstallations- und Sicherheitsexperte/-expertin Dipl. Elektroplanungsexperte/-expertin
				•		Elektroprojektleiter/-in Installation und Sicherheit mit eidg. FA Elektroprojektleiter/-in Planung mit eidg. FA Automobil diagnostiker/-in eidg. FA Hauswart/-in eidg. FA Energieberater/-in Gebäude eidg. FA Projektleiter/-in Solarmontage eidg. FA
					•	Elektro-Teamleiter/-in (VSEI anerkannt) Anschlussbewilligung NIV Art. 15
Bergbahnen Graubünden, Seilbahnen Schweiz Ausbildungszentrum www.seilbahnen.org			•			Höhere Fachprüfung Seilbahnmanager/-in mit eidg. Diplom
				•		Eidg. Berufsprüfung Seilbahnfachmann/-frau
				•		Eidg. Berufsprüfung Fachmann/-frau des Pisten- und Rettungsdienstes
					•	Digitales Marketing und Revenue Management für Seilbahnen Fit für die Medien Planung und Bewilligung von Seilbahnprojekten Lawinensprengkurs Minenwerferschiess-kurs Pistenfahrzeugführerkurs Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz (AS/GS) Sachkundigenprüfer/-in Personenzertifizierung für Seilendbefestigung Verguss- und Klemmkopf Skiliftfachkurs Maschinist
TOURISMUS UND HOTELLERIE						
EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) www.ssth.ch	•					Höhere Fachschule College of Applied Science Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier-Restaurateur HF, Deutschsprachiger Lehrgang Swiss Professional Degree (Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier-Restaurateur HF), Englischsprachiger Lehrgang
GastroGraubünden Hotel- und Gastronomie-Fachschule www.gastrogr.ch					•	G1 Gastro-Grundseminar mit Zertifikat GastroSuisse (Wirtekurs)
					•	G2 Gastro-Betriebsleiterseminar mit eidgenössischem Fachausweis
					•	Berufsbildnerkurs für Hotellerie und Gastronomie Diplomehrgang Berufsbildner mit eidg. Diplom
Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden, Academia Engiadina Samedan www.hftgr.ch	•					Dipl. Tourismusfachfrau/-mann HF (Variante inkl./exkl. Praktikumsjahr, Variante mit Saisonstellen Sommer und Winter)
Schweizer Bergführerverband www.sbv-asgm.ch					•	Bergführer/-in mit eidg. Fachausweis Wanderleiter/-in mit eidg. Fachausweis Kletterlehrer/-in mit eidg. Fachausweis
Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband Swiss Snowsports www.ssbs.ch www.snowsports.ch					•	Schneesportlehrer/-in mit eidg. Fachausweis



Ein Menü aus Dramaturgie und Kochkunst

Die Hotellerie und Gastronomie schaut immer wieder über den Tellerrand hinaus und entdeckt Neues in verschiedenen Ausprägungen. Die EHL Hotelfachschule hat dazu in Passugg ein experimentelles Gesamterlebnis geschaffen, welches die Studierenden für die Zukunft von «Affective Hospitality» sensibilisieren soll. von Christian Ehrbar

Eine multisensorische und kulinarische Reise ins Ungeahnte verspricht das Restaurant «Elysium» an der EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) – eine Reise, die mit Licht, Musik, Film, Düften, schauspielerischem Engagement und haptischen Elementen inszeniert ist. Im Mittelpunkt dieser Kunstform steht dabei das Essen. Das «Elysium» setzt auf Ganzheitlichkeit und inszeniert eine «holistische Küche». Unter dem Begriff «Affective Hospitality» soll der Gast über alle seine Sinne angesprochen werden. Denn das Ziel des Gastgebers von morgen ist es, emotionale Eindrücke zu erzeugen.

Das «Ultraviolett» von Paul Pairets in Shanghai oder der «Alchemist» in Kopenhagen sind Praxisbeispiele in der realen Welt. Der Küchenchef Rasmus Munk im «Alchemist» provoziert seine Gäste bei jedem Gang mit aktuellen Gesellschaftsthemen und schafft damit eine Verwirrung und Geschmacksgeschichten, welche die Gäste nicht mehr so schnell vergessen werden – Essen mit emotionaler Begleiterscheinung.

Studierende erarbeiten neue Konzepte

Die Hotelfachhochschule École hôtelière de Lausanne (EHL)

arbeitet am Standort Passugg gezielt mit ganz neuen Konzepten für die Hotellerie. Dabei wird das Schulhotel selbst zum Trainingszentrum und Labor. Im «Elysium-LAB», dem digitalen Klassenzimmer der SSTH, erfahren die Studierenden aus erster Hand, wie emotional aufgeladene Erlebnisse – etwa durch Storytelling – entstehen können. Je mehr Sinne dabei angesprochen werden, desto intensiver wird die Ess-Erfahrung.

Die Umsetzung ist anspruchsvoll, eine perfekte Inszenierung braucht ein gut eingespieltes Zusammenspiel von Technik, Küche, Service, zeitlich abgestimmt mit Dramaturgie und Regie – alles für ein emotionales Erlebnis.

Die gastronomische Zukunft erleben

Übrigens: Das «Elysium» ist auch offen für Gäste ausserhalb der Hotelfachschule. Eine einmalige Chance, die Zukunft der Gastronomie auch in Graubünden emotional zu geniessen.

<https://ssth.ch/de/elysium>

Impressum

Herausgeberin Somedia Press AG, Sommerauststrasse 32, Postfach 491, 7007 Chur; Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Redaktion Cornelius Raeber **Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** Christian Ehrbar, Andreas Zuber, Katja Bärenfaller, Heiko Röllke, Ralf Mundani, Daniela Heinen, Rahel van der Elst
Layout Saskia Locher **Bilder** zVg, Christian Ehrbar, Standeskanzlei Graubünden, FH Graubünden, Schweizer Nationalpark, Amt für Berufsbildung, Louise Harra, ESA/ATG Medialab, AO Foundation Communications & Events **Inserate** Somedia Promotion AG **Diese Ausgabe erscheint in folgenden Publikationen** «Südostschweiz», Regionalausgaben «Bündner Zeitung», «Glerner Nachrichten», «Bündner Tagblatt» **Auflage** 41970





Aus- und Weiterbildungen in der Flury Stiftung

Ausbildungsqualität in modernen Strukturen

Die Flury Stiftung stellt mit rund 500 Mitarbeitenden im Spital Schiers, den drei Altersheimen Schiers, Jenaz und Klosters, der Spitex, Wohnen mit Service und der Kinderkrippe eine umfassende und integrierte Gesundheitsversorgung im Prättigau sicher.

Möchtest du den Grundstein deiner beruflichen Bildung mit einer Ausbildung in einem vielseitigen Unternehmen legen? Dann bist du bei der Flury Stiftung genau richtig. Mit einer Aus- und Weiterbildung öffnen sich viele Türen. Lernende und Studierende gestalten mit uns ihren Weg in die berufliche Zukunft.

Wir bieten folgendes breites Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten an.

Berufslehre

- › Assistent/in Gesundheit und Soziales EBA
- › Fachfrau/-mann Hauswirtschaft EFZ
- › Koch/Köchin EFZ
- › Fachfrau/-mann Betreuung EFZ
- › Kauffrau/-mann E- oder M-Profil EFZ
- › Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ
- › Hauswirtschaftspraktiker/in EBA
- › Küchenangestellte/r EBA
- › Informatiker/in EFZ

Höhere Fachschule

- › Dipl. Pflegefachfrau/-mann HF
- › Dipl. Rettungsanitäter/in HF

Weiterbildung

- › Dipl. Pflegefachfrau/-mann Operationsbereich FA SBK/SGC

Wir bieten in allen Ausbildungsbereichen Schnuppertage und Praktika an.

Ausführliche Informationen findest du auf www.flurystiftung.ch

willkommen
benvenuti
bainvegni

BERUFSMATURITÄT – SPRUNGBRETT FÜR IHRE KARRIERE

Das Ticket für die Fachhochschule erwerben?

Mit der Berufsmaturität (während oder nach der beruflichen Grundbildung) bietet Ihnen das KV Chur den Schlüssel dazu.

Unsere Lehrgänge

«Wirtschaft und Dienstleistungen – Typ Wirtschaft»

- während der beruflichen Grundbildung (BM 1)
- nach abgeschlossener beruflicher Grundbildung (BM 2),
Teilzeit- und Vollzeitlehrgang

Anmeldung unter www.kvchur.ch

www.kvchur.ch

LERNFORUM

SPRACHKURSE
FÜR ALLE!

Deutsch
Englisch
Italienisch
Französisch
Spanisch...

Sprachen, Nachhilfe,
Prüfungsvorbereitung

Bei uns
lernen Sie
anders.



BLOOMING BRAIN

LERNFORUM Chur GmbH · Calandastrasse 38 · 7000 Chur
Telefon 081 353 63 62 · www.lernforum.ch

EDUQUA

GASTROGRAUBÜNDEN

Verband für Hotellerie und Gastronomie

Durch Weiterbildung Weiterkommen

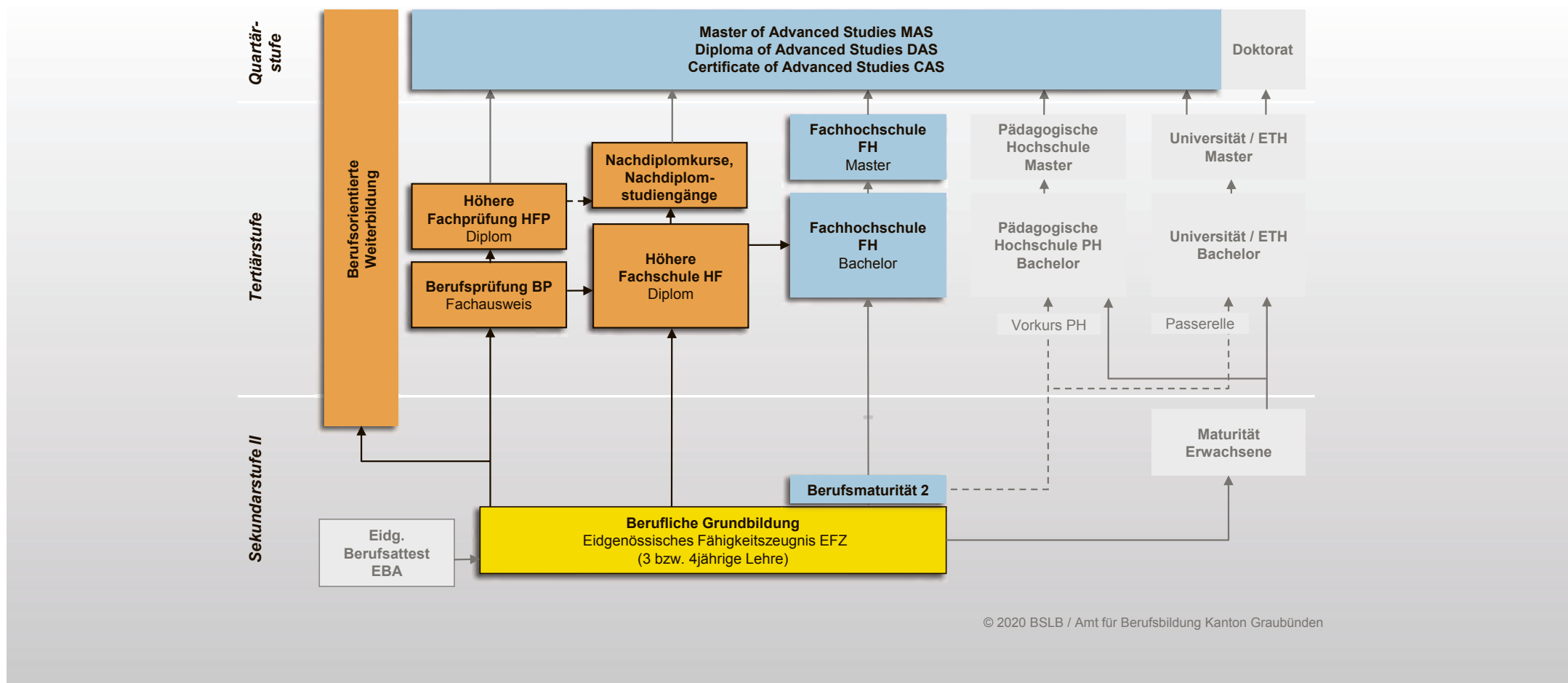
- **G1 Gastro-Grundseminar** Wirtekurs
- **G2 Gastro-Betriebsleiter** eidg. FA
- **Fachseminare**
- **Küchenkurse**

Jetzt
anmelden!

GastroGraubünden
Loestrasse 161
7000 Chur
Tel. 081 354 96 96
info@gastrogr.ch
www.gastrogr.ch



Wege der Höheren Berufsbildung



Die Höhere Berufsbildung – ein oft unterschätzter Weg zu beruflichem Erfolg

Polizistin, Schneesportlehrer, Arbeitsagogin oder Grenzwächter – attraktive, herausfordernde und beliebte Berufe, welche der Höheren Berufsbildung zuzuordnen sind. Sie richten sich an Berufsleute, welche solide praktische Fähigkeiten mit fundiertem theoretischem Wissen verbinden wollen und eine Karriere mit einer verantwortungsvollen Fach- oder Führungsfunktion anstreben. Von Andreas Zuber, Berufs-, Studien- und Laufbahnberater, Amt für Berufsbildung Graubünden

In der Laufbahnberatung zeigt sich oft, dass Ratsuchende über die einfach zugänglichen und schnell abzuschliessenden dualen Ausbildungen nicht oder nur wenig informiert sind. Dabei entsprechen sie dem schon in den Berufslehren praktizierten überaus erfolgreichen dualen Ausbildungsprinzip: schulischer und sehr praxisbezogener Wissenserwerb geht Hand in Hand mit dem Aneignen praktischer Fertigkeiten im Berufsalltag.

Schneller Zugang und berufsbegleitend möglich

Die Ausbildungen sind in der Regel berufsbegleitend und kostengünstig und schliessen an eine abgeschlossene Berufslehre mit ein bis zwei Jahren Berufserfahrung an. Ein Lehrabschluss mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder andere gleichwertige Qualifikationen erlauben den Zugang zu den Ausbildungen der Höheren Berufsbildung, welche noch weitere Türen im Schweizer Bildungssystem öffnen. Pro Jahr bestehen rund 17 500 Personen erfolgreich eine dieser Prüfungen. Alle Berufe tragen einen eidgenössischen Titel, sei es Berufsprüfung (BP) oder Höhere Fachprüfung (HFP). Ebenfalls zur Höheren Berufsbildung mit eidgenössischem Abschluss zählen die Höheren Fachschulen (HF). Sie dauern in der Regel länger und sind etwas schulischer ausgelegt. Auch sie können nach dem Abschluss einer drei- bis vierjährigen Lehre besucht werden. Und dies, ohne eine Berufsmaturität zu absolvieren.

Reichhaltiges Weiterbildungsangebot in allen Branchen

An der Basis des wirtschaftlichen Erfolgs der Schweiz stehen zu einem gewichtigen Teil die KMU, die Kleinen und Mittleren Unternehmen. Sie sind in den Regionen stark verankert und zudem wichtige Arbeitgeber von attraktiven Arbeitsstellen in der Peripherie. Ohne die Weiterbildungen der Höheren Berufsbildung stünde das notwendige Kader für die Organisation, Führung und Weiterentwicklung in einem herausfordernden und sich sehr schnell weiterentwickelnden Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Viele dieser Unternehmungen werden von Fachkräften

in die Zukunft geführt, welche ihre Ausbildungen und Weiterbildungen in der Höheren Berufsbildung absolviert haben.

Höhere Berufsbildung: oft unterstützt durch den Arbeitgeber

Im Wissen um die Qualität dieser Ausbildungen und um die sehr gute Vereinbarkeit mit einer weiteren Berufstätigkeit im Betrieb, unterstützen Arbeitgeber Weiterbildungen der Höheren Berufsbildungen in der Regel gerne. So können sie ihren Mitarbeitenden im angestammten Berufsfeld attraktive Entwicklungsmöglichkeiten bieten, sie an den Betrieb binden, kompetente Fachleute heranbilden und so berufliche Perspektiven auch abseits der grossen Zentren anbieten.

Alternative zu Berufsmaturität und Fachhochschulstudium

Oftmals äussern Ratsuchende den Wunsch, eine Berufsmaturität zu absolvieren. Nach sorgfältiger Standortbestimmung und Abklärung der verschiedenen Möglichkeiten kann sich der Weg über die Höhere Berufsbildung aber als passender herausstellen. Interessen und Neigungen, schulisches Potenzial oder der Wunsch im Erwerbsleben oder beim aktuellen Arbeitgeber zu bleiben, legen diesen attraktiven Weg nahe.

Zugang zu Studiengängen oder Weiterbildung an Fachhochschulen

Ein späteres Studium ist auch über diesen Weg nicht ausgeschlossen. Der Abschluss einer HF ermöglicht grundsätzlich auch den Zugang zu einem anschliessenden Fachhochschulstudium im gleichen Berufsfeld oder zu Ausbildungen auf der Quartärstufe, zu berufsbegleitenden Weiterbildungen auf Fachhochschulniveau (CAS, DAS, MAS). Die aufnehmenden Fachhochschulen bestimmen, zu welchen Bedingungen der Zugang möglich ist. Die Hürden sind aber nicht sehr hoch. Der Weg über die Berufsmaturität zu Fachhochschulstudiengängen ist schneller und führt direkt zum Ziel. Der etwas längere Weg über die Höhere Berufliche Bildung verspricht aber reichhaltige Erfahrungen aus der beruflichen Praxis, kontinuierliches Einkommen und zusätzlich hohe Qualität im schulischen Teil der Ausbildung.

Finanzierung der Höheren Berufsbildung

Die Ausbildungen der Höheren Berufsbildung werden vom Bund unterstützt. Im Gegensatz zur beruflichen Grundbildung erfordert die Höhere Berufsbildung zwar zuerst ein höheres finanzielles Engagement von Studierenden und Arbeitgebern. Die eidgenössischen Prüfungen und die dazugehörigen vorbereitenden Kurse werden grösstenteils privat getragen. Die Studierenden sind in der Regel berufstätig. Aber die öffentliche Hand spielt bei der Finanzierung eine zunehmend wichtige Rolle. Sie leistet in der Höheren Berufsbildung und der berufsorientierten Weiterbildung einen finanziellen Beitrag von jährlich knapp einer halben Milliarde Franken. Seit 2018 unterstützt der Bund Absolvierende von vorbereitenden Kursen auf eidgenössische Berufsprüfungen und eidgenössische höhere Fachprüfungen finanziell direkt.

Folgende Voraussetzungen müssen dabei erfüllt sein:

1. Die Lernenden haben einen vorbereitenden Kurs auf eine eidgenössische Prüfung absolviert.
2. Sie haben die Kursgebühren bezahlt und die Rechnungen und Zahlungsbestätigungen aufbewahrt.
3. Sie haben die eidgenössische Prüfung absolviert. Unabhängig vom Prüfungserfolg haben sie Anspruch auf die Bundesbeiträge.
4. Sie haben zum Zeitpunkt der eidgenössischen Prüfung ihren Wohnsitz in der Schweiz.

Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, erstattet der Bund 50 Prozent der anrechenbaren Kosten zurück bis zu einem Maximalbetrag von 9500 Franken bei der Berufsprüfung oder 10 500 Franken bei der Höheren Fachprüfung.

Anmeldung für eine Laufbahnberatung: berufsbildung.gr.ch

biz@afb.gr.ch, Telefon 081 257 27 72



Manuel und seine Berufslaufbahn über die Höhere Berufsbildung: Maurer EFZ, Baupolier BP, Bauführer HF

Manuel hat nach der Realschule eine Lehre als Maurer absolviert. Da er die Arbeit draussen auf der Baustelle liebte, schloss er schon bald die Berufsprüfung zum Baupolier an und bewährte sich in der Mitarbeiterführung. Das Fundament seines Wissens als Maurer mit den verschiedenen Tätigkeiten wie Schalen, Bewehren und Mauern fasziniert ihn weiterhin. Über die Ausbildung zum Bauführer erwarb er sich die notwendigen Kenntnisse bezüglich Offert-, Rechnungs- und Rapportwesen und konnte schon früh die Leitung eines Baugeschäfts übernehmen. Der Weg über einen handwerklichen Beruf mit anschliessenden Weiterbildungen über die Höhere Berufsbildung ermöglichte ihm, seine Leidenschaft für den Bau weiter zu pflegen. Der Mix von körperlicher Arbeit verbunden mit intellektuellen Herausforderungen bei der Organisation und Planung und der hohe Verdienst sind für ihn überaus attraktiv.

Cornelia und ihr Weg über die Sozialpädagogin HF zur Sozialarbeiterin FH

Cornelia hat ursprünglich als Gärtnerin EFZ abgeschlossen. Schon früh hat sie sich auch für soziale Berufe interessiert. Als sie eine Anstellung bei einer sozialen Institution sieht, meldet sie sich als Betreuerin und erhält prompt die Stelle. Bald schliesst sie die Ausbildung als Sozialpädagogin an, weil ihr die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen gefällt und sie erfüllt. Während der längeren Familienphase kann sie mit zunehmendem Alter ihrer Kinder das Pensum auf ein für die Familie und ihren Arbeitgeber passendes Pensum erhöhen. Die Arbeit mit Jugendlichen in herausfordernden Situationen hat sie während ihrer beruflichen Tätigkeit zunehmend fasziniert. Gut 40-jährig und mit dem Wunsch nach Weiterentwicklung entschliesst sie sich zu einem Studium als Sozialarbeiterin an einer Fachhochschule, um sich noch mehr in das Thema zu vertiefen. Nun ist sie gespannt, welche Chancen ihr der Arbeitsmarkt mit ihrem Hintergrund und ihren Ausbildungen bietet.

Amt für Berufsbildung
Ufficio per la formazione professionale
Ufficio della formazione professionale

biz

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
Cusigliaziun da professiun, da studi e da carriera
Orientamento professionale, negli studi e nella carriera

Chur ■ Davos ■ Ilanz/Glion ■ Poschivlo ■ Roveredo ■ Samedan ■ Scuol ■ Thusis

berufsberatung.ch/cusigliaziun.ch/orientamento.ch
berufsbildung.gr.ch/biz@afb.gr.ch / 081 257 27 72

Höhere Berufsbildung

Höhere Fachschulen

Die Bildungsgänge der höheren Fachschulen vermitteln den Studierenden Kompetenzen, die sie befähigen, in ihrem Bereich selbstständig Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Sie sind arbeitsmarkt-orientiert und fördern insbesondere die Fähigkeit zum methodischen und vernetzten Denken. Die Ausbildung ist generalistischer und breiter ausgerichtet als bei den eidgenössischen Prüfungen.

Eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen

Berufsprüfungen ermöglichen Berufsleuten eine erste fachliche Vertiefung und Spezialisierung nach der beruflichen Grundbildung in einem Beruf. Sie setzen eine mehrjährige Berufserfahrung im entsprechenden Berufsfeld voraus. Erfolgreiche Absolventen erhalten einen eidgenössischen Fachausweis (z. B. «HR-Fachfrau mit eidgenössischem Fachausweis»). Der Fachausweis ist in der Regel eine Zulassungsbedingung für die höhere Fachprüfung.

Die höheren Fachprüfungen verfolgen zwei Ziele: Zum einen qualifizieren sie Berufsleute als Expertinnen und Experten in ihrem Berufsfeld. Zum anderen bereiten sie die Absolventinnen und Absolventen auf das Leiten eines Unternehmens vor. Erfolgreiche Absolventen einer höheren Fachprüfung erhalten ein eidgenössisches Diplom (z. B. «Informatiker mit eidgenössischem Diplom»).

Existiert in einem Berufsfeld sowohl eine Berufs- als auch eine höhere Fachprüfung, entspricht die höhere Fachprüfung einem höheren Qualifikationsniveau.

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden Academia Engiadina Samedan

Die HFT Graubünden bildet angehende Touristiker/innen in der Feriendestination Engadin St. Moritz aus. Das dreijährige Studium beinhaltet, je nach Studienvariante, ein Praktikumsjahr oder fünf Saisonstellen. So können Studierende bereits während der Ausbildung wichtige Arbeitserfahrung sammeln. Alternativ kann die zweijährige Variante gewählt werden. Ebenfalls werden berufsbegleitende Modul-Lehrgänge für angehende Marketing- und PR-Fachleute sowie in Eventmanagement angeboten. In

Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Graubünden (FHGR) erlangen die Studierenden mit nur einem Zusatzjahr den Bachelor in Tourism.

Quadratscha 18
7503 Samedan
Telefon 081 851 06 11
hft@academia-engiadina.ch
www.hftgr.ch



Gastro Graubünden – Hotel- & Gastronomie Fachschule

Gastro Graubünden ist der Verband und der Partner für die Hotellerie und Gastronomie. An der Hotel- & Gastronomie-Fachschule bietet Gastro Graubünden anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Hotellerie und Gastronomie an. Nebst dem G1-Gastro-Grundseminar (Wirtekurs) und dem G2-Gastro-Betriebsleiterseminar mit eidg. Fachausweis (Berufsprüfung) bietet Gastro Graubünden ein vielfäl-

tiges Angebot an Fachseminaren und Küchenkursen zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung.

Loëstrasse 161
7000 Chur
Telefon 081 354 96 96
info@gastrogr.ch
www.gastrogr.ch

Höhere Fachschule für Sozialpädagogik Zizers



Die HFS Zizers bietet Studierenden eine eidgenössisch anerkannte Ausbildung zum dipl. Sozialpädagogen HF/zur dipl. Sozialpädagogin HF an. Dafür stehen eine dreijährige Vollzeitausbildung oder eine vierjährige berufsintegrierte Ausbildung zur Auswahl. Die HFS Zizers bietet eine fachliche und praxisnahe Ausbildung. In Zusammenarbeit mit der UPK Basel führt die HFS Zizers einen NDK in Traumpädagogik durch, mit welchem ein Abschlusszertifikat des Fachverbandes Traumpädagogik/DeGPT erlangt werden kann.

Kantonsstrasse 8, 7205 Zizers
Telefon 081 307 38 07
info@hfs-zizers.ch
www.hfs-zizers.ch



Bündner Gewerbeverband (BGV)

Als Dachorganisation der gewerblichen Wirtschaft Graubündens bietet der Bündner Gewerbeverband massgeschneiderte Weiterbildungskurse für Unternehmerinnen, Unternehmer und Führungskräfte aus Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben an. Im beliebten Lehrgang für die KMU-Geschäftsfrau, Stufe I und II (Oktober bis Mai, 124 Lektionen), vermitteln praxisbezogene Referierende betriebswirtschaftliches

Rüstzeug zur Übernahme von Führungsverantwortung in KMU. Der Lehrgang wird bewusst prüfungsfrei geführt.

Hinterm Bach 40
7000 Chur
Telefon 081 257 03 23
www.kgv-gr.ch

Swiss Prävensana Akademie

Wir sind eine Fachschule für Gesundheitsberufe und bilden an vier Standorten (Chur, Rapperswil, Zürich, Bern) unsere Studierenden in 20 verschiedenen Diplomlehrgängen in Medizin, Fitness, Wellness, Ernährung, Naturheilkunde, Manueller Therapie und Gesundheitsförderung aus. Unsere Lehrgänge sind modular aufgebaut und schliessen mit einem Diplom ab. Die meisten Lehrgänge sind Krankenkas-

sen-erkannt und haben eine Aufschulungsmöglichkeit bis zu einem eidg. Abschluss.

Gürtelstrasse 20
7000 Chur
Telefon 081 630 85 85
chur@swisspraevensana.ch
www.swisspraevensana.ch

Höhere Wirtschaftsschule Graubünden HWSGR

Die Höhere Wirtschaftsschule Graubünden (HWSGR) bietet modulare Weiterbildungsprogramme im Bereich Betriebswirtschaft, Finanzen und Recht. Kaufmännische und technische Berufsleute bilden sich in den von ihnen gewünschten Kompetenzen weiter. Das Unterrichtskonzept ist nach neusten Lehr- und Lernmethoden aufgebaut. Der Unterricht ist praxisorientiert und erhöht die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventen.



Comercialstrasse 23
7000 Chur
Telefon 081 258 40 00
info@hwsgr.ch
www.hwsgr.ch

Klubschule Migros

Ob Sprachen, Management und Wirtschaft, Neue Medien, Bewegung, Kunst und Kultur: Die Klubschule Migros ist mit über 50 Standorten und 600 Kursen und Lehrgängen die grösste Weiterbildungseinrichtung der Schweiz. Dank Unterstützung des Migros-Kulturprozents überzeugt sie mit qualitativ hochstehenden Angeboten und überdurchschnittlichem Preis-Leistungs-Verhältnis. In Chur erwerben Erwachsene jeden Alters in kleinen Lerngruppen Fähigkeiten und Fachkompetenzen und entwickeln

sich persönlich weiter. Im neuen Kursbereich Digital Business bietet die Klubschule ein aktuelles Angebot an Kursen und Lehrgängen im Online-Bereich.

Gartenstrasse 5
7001 Chur
Telefon 058 712 44 40
info.ch@gmos.ch
www.klubschule.ch



Schweizer Bergführerverband



Der Schweizer Bergführerverband bietet alternierend in den Gebieten der Kantone Wallis, Bern und Graubünden die Ausbildung zum Schweizer Bergführer an. Der erfolgreiche Besuch der Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Bergführer. Die Schlussprüfungen werden vom Schweizer Bergführerverband gemäss den Vorgaben des SBFJ durchgeführt.

Monbijoustrasse 61
Postfach, 3000 Bern 14
Telefon 031 370 18 78
ausbildung@sbv-asgm.ch
www.sbv-asgm.ch

Swiss Snowsports/Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband (SSBS)

Die beiden Verbände Swiss Snowsports und Schweizer Schneesport Berufs- und Schulverband SSBS bieten in Graubünden Module der Schneesportlehrer-ausbildung (Ski, Snowboard, Langlauf und Telemark) an.

Der erfolgreiche Besuch dieser Module gilt als Voraussetzung für die Berufsprüfung zur Erlangung des eidgenössischen Fachausweises für Schneesportlehrer.

Voa Pedra Grossa 5, 7078 Lenzerheide
Telefon 081 384 06 06
info@ssbs.ch
www.ssbs.ch

Hühnerhubelstrasse 95, 3123 Belp
Telefon 031 810 41 11
info@snowsports.ch
www.snowsports.ch



Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS)

Das Angebot am BGS umfasst neben Berufslehren, Berufsmaturität, höheren Fachausbildungen sowie Nachdiplomstudien auch ein vielseitiges Kursangebot. Das Kursprogramm finden Sie auf unserer Webseite, die Papierversion stellen wir Ihnen gerne per Post zu. Die Höhere Fachschule Pflege kann vollzeit oder berufsbegleitend absolviert werden. Verkürzte Studienvarianten gibt es für Personen mit einem Abschluss als FaGe (2 Jahre) oder DN1 (1 Jahr). Neu können auch FaGe mit eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege das Studium in 1,5 Jahren verkürzt absolvieren. Teilnehmende an unseren Lehrgängen zur

Vorbereitung auf eine Berufsprüfung werden vom Bund finanziell unterstützt. Als Kompetenzzentrum bietet das BGS moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training oder problemorientiertes Lernen.

Gürtelstrasse 42/44
7000 Chur
Telefon 081 286 85 34
info@bgs-chur.ch
www.bgs.chur.ch

Bergbahnen Graubünden

Bergbahnen Graubünden (BBGR) ist die Branchenorganisation der Bündner Bergbahnunternehmen. Die Bündner Bergbahnunternehmen beschäftigen im Winter rund 4100 und im Sommer 1300 Mitarbeitende (Bahn und Nebenbetriebe). Bezüglich Ausbildung dieser Mitarbeitenden arbeitet die BBGR mit dem Ausbildungszentrum von Seilbahnen Schweiz (AZ SBS) in Meiringen zusammen. Dieses Ausbildungszentrum bietet – nebst der beruflichen Grundbildung mit den beiden Seilbahn-Lehren EFZ und EBA

– auch branchenspezifische Weiterbildungen in den Bereichen Technik, Pisten- und Rettungsdienst, Management und Kommunikation an.

Zeughausstrasse 19
3860 Meiringen
Telefon 033 972 40 02
ausbildungszentrum@seilbahnen.org
www.seilbahnen.org



Plantahof

Der Plantahof kann auf eine über hundertjährige Tradition als Bildungsstätte zurückblicken. Seit 2002 ist er ISO-zertifiziert. Es ist unsere Ambition, als anerkanntes Zentrum für zukunftsgerichtete Aus- und Weiterbildung sowie als Ort interessanter und gewinnbringender Begegnung zwischen der bürgerlichen und nicht bürgerlichen Bevölkerung zu wirken.

Dabei orientiert sich der Plantahof an seiner Vision: Der Plantahof ist Kompetenzzentrum und emotionale Heimat für Menschen im ländlichen Raum. Das Leitbild beschränkt sich auf vier aussagekräftige Kernsätze, welche Raum für Interpretatio-

nen lassen, eine Mehrdeutigkeit in sich bergen und eine Spannung aufbauen, die zum Nachdenken anregt: Lernerlebnis Plantahof – Fortschritt hat bei uns Tradition – Schaufenster unseres Berufs – Bei uns verpassen Sie den Anschluss nicht.

Kantonsstrasse 17
7302 Landquart
Telefon 081 257 60 00
info@plantahof.gr.ch
www.plantahof.ch

Höhere Fachschule Südostschweiz IBW

Die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz führt seit 30 Jahren anerkannte Aus- und Weiterbildungslehrgänge in den Bereichen Technik & Informatik; Wirtschaft; Bau, Holz & Energie; Wald sowie Gestaltung durch. Ergänzt wird das Angebot durch eine breite Palette an Sprachkursen, ein spannendes Angebot an Kursen und Seminaren sowie Weiterbildung für Berufsbildende und Dozierende. Die IBW ist quali-

tätszertifiziert nach ISO sowie dem eidg. Bildungsetiket Eduqua.

Gürtelstrasse 48 Gleis d
7001 Chur
Telefon 081 403 33 33
info@ibw.ch
www.ibw.ch

EHL Hotelfachschule Passugg SSTH

Die EHL Hotelfachschule Passugg SSTH bildet Führungskräfte für die Hotellerie und Gastronomie aus. Als Mitglied der Ecole-hôtelière-de-Lausanne-Gruppe (EHL), der weltweiten Nummer 1 unter den Hotelfachschulen, besitzt die SSTH nicht nur grosse Erfahrung, sondern auch höchste Anerkennung in der Branche. Die Studierenden profitieren von der beruflichen Grundbildung bis zum Bachelor-Studium von einem einzigartigen Ausbildungsprogramm, das

ihnen eine Vielzahl an nationalen und internationalen Karrieremöglichkeiten in der Hotellerie eröffnet.

Hauptstrasse 12
7062 Passugg
Telefon 081 255 11 11
info@ssth.ch
www.ssth.ch



Institut für Logotherapie und Existenzanalyse (ILE)

Das ILE bietet berufsbegleitende Weiterbildungen in Lebensberatung und Psychotherapie nach Viktor Frankls Methode der Logotherapie an.

Die Logotherapie versteht sich als lösungsorientierte Wegleitung zur Sinnfindung in kritischen Lebenssituationen. Das breite Wirkungsfeld der Logotherapie umfasst vor allem die Bereiche Kranken- und Altenpflege, Sozialarbeit, Pädagogik, Mitarbeiterführung, Seelsorge, Medizin (speziell Psychiatrie) und Psychotherapie.

Freifeldstrasse 27
7000 Chur
Telefon 081 250 50 83
info@logotherapie.ch
www.logotherapie.ch

Die Höhere Fachschule Südostschweiz feiert Geburtstag

30 Jahre hat die IBW die Höhere Berufsbildung in Graubünden und in der Südostschweiz geprägt und weiterentwickelt. Aus der ersten Weiterbildung im Bereich Informatik und Weiterbildungsangebote für Frauen ist eine der grössten Bildungsinstitutionen der Höheren Berufsbildung der Schweiz entstanden. Im Interview äussert sich der Direktor der IBW, Stefan Eisenring zur Geschichte der Institution. **das Gespräch führte Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung**



Stefan Eisenring ist Direktor der IBW Höhere Fachschule Südostschweiz

Herr Eisenring, vermutlich kennt in Graubünden jeder jemanden, der an der IBW eine Weiterbildung absolviert hat oder einen Dozierenden, der bei der IBW lehrt. Wie kommt es, dass die Institution so allgegenwärtig ist?

Stefan Eisenring: Ganz so allgegenwärtig sind wir vielleicht doch noch nicht – aber die Bekanntheit ist sicher darin begründet, dass die IBW nun seit 30 Jahren in Graubünden und in der Region Südostschweiz tätig ist. Viele jüngere und ältere Leute haben heute einen Bezug oder einen Berührungspunkt zur IBW; indem sie einmal in einem Kurs waren, ein Seminar besucht haben oder einen Lehrgang absolvierten. Diese grosse Bekanntheit wird mir immer dann bewusst, wenn ich zum Beispiel höre: «Du, meine Tochter oder mein Sohn ist nun auch bei euch an der Schule.» Inzwischen sind auch die Studierenden der nächsten Generation an der IBW.

Wie zeigt sich diese Bekanntheit in Zahlen?

Wir haben aktuell etwa 1300 Studierende, etwa 4500 Teilnehmende pro Jahr besuchen unsere Kurse und etwa 600 Dozierende arbeiten bei uns. In einem Jahr kommen mit dieser Zusammenstellung etwa 6000 Leute mit der IBW in Berührung. Über die 30 Jahre hinweg ergibt sich so eine breite Vernetzung in der Region.

Wie gross ist der Anteil von Studierenden, welche ausserhalb des Kantons mit der IBW in Berührung kommen?

Dieser Anteil ist je nach Lehrgang unterschiedlich gross. Wir haben Lehrgänge mit einem sehr grossen Bündner Anteil, andererseits gibt es Lehrgänge mit einem traditionell grossen ausserkantonalen Anteil, wie zum Beispiel der Lehrgang diplomierter Förster HF, der auf verschiedene Innerschweizer, Ost- und Nordschweizer Kantone ausgerichtet ist. Dies begründet sich bereits durch die Trägerschaft mit 13 Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein. Auch im Bereich Holzbau haben wir beispielsweise über 70 Prozent ausserkantonale Studierende. Das hängt davon ab, wie die Angebote in der ganzen Schweiz gestreut sind. Dank der Mobilität der Studierenden, die deutlich grösser geworden ist, gibt es auch für uns neue Möglichkeiten.

Die IBW ist an verschiedenen Standorten von Chur über Maienfeld, Sargans bis nach Ziegelbrücke sichtbar. Wie hat sich dies entwickelt?

Die IBW wurde als Bündner Schule gegründet und hat sich nach und nach entwickelt. Wir haben dazu zwei wichtige Standorte in Chur: das Automobilcenter an der Sommeraustasse und den Hauptsitz am Bahnhof in Chur. Hier am Bahnhof haben wir am meisten Studierende und Mitarbeitende. Graubünden ist aber kein abgeschotteter Raum, wir sind vernetzt und verbunden über die Grenzen hinaus. Auch andere Unternehmungen, beispielsweise im Medienbereich, haben dies realisiert. Wir können nur aus dem Heimmarkt operieren, wenn wir auch andere Gebiete pflegen. Sargans hat sich für uns zu einem ganz wichtigen Standort entwickelt, es hat uns ein neues Einzugsgebiet eröffnet. Dies hilft uns, die Lehrgänge und Bildungsinhalte regional besser aufeinander abzustimmen.

Der Standort Ziegelbrücke ist erst in den letzten Jahren dazugestossen. Dieser Standortaufbau wird durch die Initiative des Kantons Glarus stark mitgeprägt, da dieser den Bildungsstandort weiterentwickeln will. Der Kanton Glarus hat erkannt, dass er mit der Förderung

der Höheren Berufsbildung dem Fachkräftemangel entgegenzutreten kann und muss. Mit der Wahl des Studienortes ausserhalb der Heimregion entsteht für den Kanton Glarus seit Langem ein Brain-drain-Effekt, der einen Verlust an Fachkräften in der Region bewirkt. Der Kanton Glarus wollte dem entgegenzutreten und initiierte die weitere Entwicklung für das Bildungszentrum in Ziegelbrücke. Für uns gibt dies die Möglichkeit, Skaleneffekte zu generieren. Mit Sargans und Ziegelbrücke haben wir die Möglichkeit, betriebswirtschaftlich und unternehmerisch neue Wege zu gehen, was sich schlussendlich wieder für die Studierenden auszahlt.

Die IBW ist ein grosser Bildungsanbieter in Graubünden, ein weiterer grosser Bildungsanbieter ist die FH Graubünden. Wie differenziert sich die IBW zur FH Graubünden?

Eine richtige und wichtige Frage, die sich im Bildungssystem gut erklären lässt. Das Schweizer Bildungssystem besteht nach der obligatorischen Schulzeit aus der «Sekundarschule II», auf dieser Stufe werden entweder eine Berufslehre, ein Gymnasium oder eine Fach-, beziehungsweise eine Handelsmittelschule oder ähnliche Angebote besucht. Danach gibt es zwei grosse Bildungsrichtungen: die Hochschulen, bzw. Universitäten und die Höhere Berufsbildung. Im Bereich der Hochschulen wurde mit der Fachhochschule Graubünden eine exzellente Bildungseinrichtung geschaffen, zu welcher der Zugang über eine Berufsmatura oder eine gymnasiale Matura mit Praktikum erfolgt. Auch die PH Graubünden, wo Volksschul-Lehrpersonen ausgebildet werden, gehört in diesen Bereich. Im Bereich der Höheren Berufsbildung gibt es verschiedene Anbieter: Wir haben in Graubünden die Hotelfachschule School of Tourism an Hospitality STH, welche zur École hôtelière de Lausanne EHL gehört, dann haben wir eine Academia Engiadina mit der Höheren Fachschule für Tourismus, die im Tourismusmanagement HF-Lehrgänge anbietet, wir haben das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales BGS, das im Bereich Gesundheit verschiedene Lehrgänge anbietet. Im Bildungsbereich der Höheren Berufsbildung sind wir als IBW die umfassendste Anbieterin in der Region. Von daher besteht keine Konkurrenz untereinander, sondern ein Mitbewerberfeld, in welchem die IBW in der Höheren Berufsbildung ein Komplementärangebot anbietet.

Wir sind mit unserem Bildungsangebot konsequent auf die Praxis- und Handlungskompetenz ausgerichtet. Fast alle unsere Studiengänge werden berufsbegleitend besucht, das heisst, alle unsere Studierenden arbeiten parallel auch in der Praxis. Diese Ausbildungsform ist historisch gewachsen und kann am ehesten mit dem «ehemaligen Abendtech» verglichen werden. Diesen Abendtech-Charakter leben und pflegen wir, während an einer Hochschule eher ein akademischer Abschluss angestrebt wird. Bei uns an der IBW steht eine Mischung aus Wissen, Theorie, Praxis und praktischer Umsetzung im Zentrum. Mit der FH Graubünden pflegen wir einen sehr guten und partnerschaftlichen Austausch, unter anderem auch im Bereich von gemeinsamen Angeboten, Dozierenden und Experten.

Was ist das Erfolgsrezept der IBW?

Um einen guten Kuchen zu backen, braucht es immer gute Zutaten. Unser Erfolgsrezept ist, dass wir auf den traditionell guten Zutaten aufbauen und diese weiter pflegen – gleichzeitig aber auch bereit sind, die bekannten Zutaten mit neuen Elementen zu ergänzen und auch neue Rezepte auszuprobieren.

Oder bildungssprachlich ausgedrückt: Unsere Bildungsangebote sind mit der lokalen und regionalen Wirtschaft aus den verschiedenen Branchen fest verankert und verbunden. Dies ist auf allen Ebenen etabliert und beginnt bei der Trägerschaft, dem Trägerverein, in dem die Verbände eingebunden sind und spiegelt sich im Vorstand der IBW. Abgerundet wird unsere Praxisverbundenheit mit diversen Fachausschüssen, welche die einzelnen Schulbereiche aktiv begleiten und dort wichtige Inputs zu Qualität, Bedarf und Entwicklung einbringen. Und dann sind es natürlich auch die Dozierenden, die direkt aus der Wirtschaft kommen und ihr Praxis-Know-how unterrichten.

Ein wichtiges Erfolgsrezept der IBW ist auch die Tatsache, dass wir alle Ausbildungen, die wir starten, bis zu einem eidgenössischen Abschluss führen können. Diese vielseitige Vernetzung und diese enge Verbindung zu verschiedenen Anspruchsgruppen ist ein zentraler und strategischer Erfolgsfaktor, den wir leben. Vor 30 Jahren hat man bereits mit dieser Mixtur angefangen, wir haben daran festgehalten.

Zum Erfolgsrezept gehört auch, dass unsere Studierenden erfolgreich in der Wirtschaft sind. Sie alle wollen etwas erreichen und auf dem Erfolg weiter aufbauen. Der Wert einer Ausbildung wird gemessen an Menschen, die mit der Ausbildung etwas erreicht haben. Sie gestalten so ihren Betrieb und ihr eigenes Leben.

Wie entstehen an der IBW neue Bildungsgänge, die am Puls der Wirtschaft stehen?

Das Zusammengehen zwischen Wirtschaft und Schule und der öffentlichen Hand wie dem Kanton ist ein Mechanismus, bei welchem wir ein wichtiges Zahnrad sind. Auf nationaler Ebene wird diese Verbundpartnerschaft genannt. In diesem gesamten Verbund entstehen Innovationen.

Natürlich fordern wir Innovation auch ganz gezielt über unsere Managementsysteme. In gemeinsamen Workshops mit unseren Fachausschüssen stellen wir uns die Fragen, was auf die Branche zukommt. Letztlich ist es immer die Wirtschaft, die definiert, welche neuen Anforderungen gestellt werden. Ganz neue Berufe entstehen aber normalerweise nicht aus den traditionellen Verbandsstrukturen heraus. Die IBW ist 1990 gegründet worden, weil es in der Informatik keine Ausbildungen

INSERAT

ibw
Höhere Fachschule Südostschweiz
Meine Schule. Meine Zukunft.

Infoveranstaltungen
Sargans: Dienstag, 17. März, 19 Uhr
Chur: Donnerstag, 26. März, 19 Uhr
Ziegelbrücke: Dienstag, 31. März, 19 Uhr

Beruflich weiterkommen?
«Mein Infoabend»

ibw Höhere Fachschule Südostschweiz
Gürtelstrasse 48, 7001 Chur | Bahnhofpark 2a, 7320 Sargans | Berufsschulareal 1, 8866 Ziegelbrücke
Telefon 081 403 33 33, info@ibw.ch, www.ibw.ch

gab. Informatikfirmen oder Unternehmen, die Informatik anwenden wollten, suchten Fachkräfte. Es gab damals noch keine strukturierte Berufsausbildung, nur einige Studienrichtungen auf Hochschulebene. Auf der Basis von Bedürfnissen sind diese Weiterbildungen entstanden. Dies erfolgt auch heute noch. Im Bereich Digitalisierung oder Green Technology werden neue Weiterbildungen und daraus möglicherweise auch neue Berufe entstehen.

Ich bin überzeugt, bevor ein Beruf als berufliche Grundbildung entsteht, werden im Bereich der Höheren Berufsbildung Angebote entstehen, damit sich überhaupt das Know-how entwickeln kann. Wir sind sehr wach und auch im Kontakt mit anderen Bildungsanbietern in anderen Kantonen, um zu eruieren, welche neuen Kompetenzen gefragt sein werden. Bestehende Lehrgänge können dabei ergänzt werden oder es entstehen dann ganz neue Angebote.

Wie kann garantiert werden, dass neue Herausforderungen genügend früh erkannt werden?

Wie angesprochen, ist die IBW national und regional auf verschiedenen Ebenen eng mit der Wirtschaft verbunden. Wir sind das Treibrad für die Umsetzung, manchmal aber auch das Probier-Rad, das unabhängig vom eigentlichen Mechanismus etwas völlig Neues probiert. Die regionale Verbundenheit durch unsere Fachausschüsse reicht nicht aus, um frühzeitig alle Herausforderungen zu erkennen, daher sind wir auch eingebunden in nationale Gremien. Es ist mir dabei als Direktor wichtig, dass unsere Schulleiter und Abteilungsleiter auf nationaler Ebene in ihren Branchen aktiv eingebunden sind und mitgestalten können. Hier geht es darum, Erfahrungen einzubringen und neue Erkenntnisse zu teilen. Gelebte Verbundpartnerschaft ist ein Zusammenspiel von öffentlicher Hand und privaten Initiativen aus Wirtschaft, Verbänden und Schulen.

Ein Beispiel, wie wir Chancen erkennen können, ist unsere neue Schule für Gestaltung Graubünden in Maienfeld. Dieses Bildungsangebot ist nur entstanden, weil ein Zusammenspiel zwischen design-orientierten Fachpersonen, engagierten Personen beim Kanton, der Stadt Maienfeld und natürlich unseren Schulverantwortlichen zu einer gemeinsamen Idee führte. Durch diese gemeinsame Vision etablierte sich eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Schule für Gestaltung in Zürich. Die Studierenden kommen für die einzigartigen Inhalte zu uns nach Graubünden. Hier entstehen neue Innovationen im Gestaltungsbereich. Dies gibt uns die Möglichkeit, einen Vorsprung zu schaffen, auch für die Wirtschaft vor Ort.

Die IBW feiert dieses Jahr das 30-jährige Bestehen. Was hat sich in dieser Zeit verändert?

Es gab immer wieder Einflüsse, die markant waren. Als die IBW vor 30 Jahren gegründet wurde, bestand eine Weiterbildungs-offensive des Bundes, mit Geld für eine Initialzündung. Der Kanton hat zusammen mit dem Gewerbeverband die Initiative ergriffen. Die Idee war, die verschiedensten bestehenden Angebote zu bündeln und zu professionalisieren. Die Schule war am

Anfang noch sehr klein. Die Hauptthemen waren die Informatik und die Frauenförderung mit konkreten Weiterbildungen für die Frauen. Die Pioniere von damals haben ganz gezielt die bereits erwähnten Werte aufgenommen. Wegweisend für die Entwicklung der IBW war sicherlich die Möglichkeit, am Standort der ehemaligen Hauptwerkstätte der SBB in Chur eine eigene Schule aufzubauen. Rückblickend war dies ein Glücksfall. Die Studierenden haben dadurch eine Identifikation und viel Selbstbewusstsein erhalten. 2008 war dann der Zeitpunkt, ab welchem die IBW wirklich durchgestartet ist. Hier ist zu sehen, wie wichtig Identifikation ist. Eine Schule braucht ein Schulhaus, um eine Schule zu sein. Das wird auch so sein, wenn wir digitalisiert sind.

Ein weiterer Meilenstein war die Integration der interkantonalen Försterschule in Maienfeld. Parallel mit der Einbindung der forstlichen Ausbildung in die Strukturen der IBW konnte das Technologiecenter für Schreiner auf dem Areal der Försterschule eröffnet werden – eine Win-win-Situation für beide Seiten. Inzwischen sind auch dort weitere Lehrgänge dazugekommen.

Mit der Eröffnung des Bahnhofsparks in Sargans wurde 2012 ein weiterer wichtiger Meilenstein gesetzt. Mit diesem Standort ergab sich die Möglichkeit, die Südostschweiz etwas zu öffnen. Sargans und Graubünden haben viele Beziehungen und Verknüpfungen. Dies ermöglichte es uns, einen komplementären Standort aufzubauen mit verschiedenen Schwerpunkten. Für den Standort Sargans konnten wir eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton St. Gallen abschliessen.

Ein weiterer Meilenstein war 2018 die Eröffnung der Schule für Gestaltung am Standort Maienfeld im alten Rathaus – ein Bijou für die Gestaltungsabteilung. Hier haben wir Studierende aus der ganzen Schweiz eingeschrieben. Ausserdem bieten wir seit 2018 wie erwähnt in Ziegelbrücke Lehrgänge an. Zusammenfassend kann gesagt werden, wir organisieren die Bildung für die verschiedenen Branchen und Themengebiete, die Inhalte unterscheiden sich, das Vorgehen dazu aber nicht.

Wohin entwickelt sich die IBW weiter?

Auf der einen Seite wollen wir in der Region Südostschweiz die heutige Stärke behalten und uns weiter für die Höhere Berufsbildung engagieren. Aufgrund der demografischen Entwicklung werden wir nicht mit steigenden Studierendenzahlen rechnen können. Umso wichtiger war es, über die eigenen Grenzen hinauszukommen. Neben den digitalen Hilfsmitteln ist und bleibt der persönliche Austausch sehr wichtig. Wir können mit der Digitalisierung Distanzen überbrücken, der analoge Teil des Unterrichts wird aber bleiben, und dies wollen wir auch nicht vernachlässigen. Den richtigen Weg zu finden, ist die grosse Herausforderung. In diesem Bereich arbeiten wir auch mit Partnerschulen zusammen, um die Kosten der Entwicklungen ab-dämpfen zu können und gemeinsame Lösungen zu finden. Wir wollen den Lehrgang immer selber gestalten und die Verbundenheit zur Region einfließen lassen. Ebenso wollen wir die Theorie mit der Wirtschaft zusammenbringen sowie die Leidenschaft und die Passionen für die Berufsbildung und die Höhere Berufsbildung weiter pflegen.

Die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz

- > Die IBW wurde 1990 unter dem Vereinsnamen Institut für berufliche Weiterbildung Graubünden gegründet. Träger des Vereins sind Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. Damit begann eine einzigartige Erfolgsgeschichte in Graubünden – die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz ist heute die grösste Anbieterin von Erwachsenenbildung im ausseruniversitären Bereich in der Region.
- > Aus der einstigen reinen Technikerschule wurde in den letzten 30 Jahren eine Weiterbildungsanbieterin mit Standorten in Chur (Hauptsitz und AGVS-Zentrum), Sargans, Maienfeld (Bildungszentrum Wald und Schule für Gestaltung), Savognin und in Ziegelbrücke. Nebst Technik werden heute auch Lehrgänge und Kurse in den Bereichen Betriebswirtschaft, Lifestyle, Sprachen, Gestaltung, Energie, Architektur und Bau angeboten. Mit dem Beitritt der Stiftung Interkantonale Försterschule Maienfeld (IFM) bietet die IBW seit 2008 auch Aus- und Weiterbildungen in der gesamten Holzverarbeitungskette an.
- > Insgesamt umfasst die IBW Höhere Fachschule Südostschweiz heute 25 Abteilungen in sechs Teilschulen. Die Studierenden profitieren von rund 600 Dozierenden, die (fast) alle im Nebenamt arbeiten. Damit ist der Bezug zur Praxis jederzeit sichergestellt; die Dozierenden sind in der Lage, auf die Anforderungen in der Wirtschaft sofort zu reagieren.
- > Die IBW ist qualifiziert nach ISO 9001:2015 und 29990:2010 sowie dem eidgenössischen Bildungsetikett Eduqua. Die IBW ist Partnerin des Swiss Excellence Forum.

Die IBW feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum

- > Die grösste Erwachsenenschule in der Höheren Berufsbildung in der Südostschweiz organisiert auch dieses Jahr wieder diverse Events, so auch die offizielle 30-Jahr-Geburtstagsparty anlässlich des ibW-Sommerfests am Freitag, 26. Juni 2020, im Innenhof der IBW Höhere Fachschule Südostschweiz in Chur.
- > Dazu sind alle ehemaligen und aktuellen Studierenden, Dozierenden, Mitarbeitenden und Freunde der IBW herzlich eingeladen. Weitere Infos folgen – save the date!
- > 30 Jahre IBW – öffentliche Veranstaltungen 2020 siehe QR-Code



Ralph Rast, 24, Mollis – Fertigungsspezialist und Projektleiter Schreiner, 4. Semester

Der junge Berufsmann wollte immer etwas Handwerkliches machen. Dank einer Ausbildung an der IBW konnte er seinen Berufswunsch umsetzen.

Ralph Rast ist auf einem Bergbauernhof ob Mollis aufgewachsen und lange war er sich nicht sicher, ob er in die Fusstapfen seiner Eltern treten will oder nicht. «Es ist ein sehr schöner Beruf, man arbeitet in und mit der Natur. Als Berglandwirt ist man aber auch grossen körperlichen Belastungen ausgesetzt und der Alltag wird vom Hof bestimmt. Man muss dieses Leben daher wirklich wollen», sagt Rast. Für den 24-Jährigen war es dann aber immer klar, dass er etwas Handwerkliches machen will – etwas mit Holz, Holz ist warm.

Mehr als nur bauen

So wurde der junge Glarner Schreiner. In seinem Betrieb, in dem er schon die Lehre absolviert hat, bekam er von seinem Chef die Chance, eine Weiterbildung zu machen: als Projektleiter Schreiner an der ibW in Ziegelbrücke. «Ich kann nach dieser Ausbildung nicht nur Küchen bauen, sondern sie auch planen und den Bau überwachen.» Sich im gesamten Prozess einbringen zu können, fasziniert und motiviert Ralph Rast. Vor allem das Planen und Offerieren, zwei der neu erlernten Skills, machen ihm besonders Spass.

Gute Betreuung, hoher Praxisbezug

«Ich kann die ibW nur weiterempfehlen. Vor allem die persönliche Betreuung ist super», sagt Ralph Rast. So hätten einige

in seiner Klasse den Fertigungsspezialisten, den es als Vorkurs für den Projektleiter Schreiner braucht, an einer anderen Ausbildungsstätte gemacht. «Einige von ihnen sind zu uns gewechselt, weil sie hier individueller betreut werden», so Rast. Auch der Praxisbezug sei gut – sehr oft habe er das, was er in der Schule gelernt habe, bei der Arbeit direkt einfließen lassen können.

Weiterlernen, Horizont erweitern

In naher Zukunft möchte er in seinem neuen Aufgabenbereich Erfahrungen sammeln. «Ich will dazulernen und meinen Horizont erweitern. Ich kann mir vorstellen, irgendwann eine Schreinerei zu übernehmen.» Noch sei es aber zu früh, sich ausschliesslich im Büro mit Planung und Offerten zu beschäftigen. In der Werkstatt zu arbeiten soll auch weiterhin zu seinem Berufsalltag gehören.

Von anderen lernen

An was er sich an der ibW in Ziegelbrücke gewöhnen könnte: die Gesellschaft. «Ich verstehe mich mit all meinen Klassenkameraden super und habe viele Freundschaften geschlossen.» Ein weiteres Plus der Ausbildung: «Da alle in unterschiedlichen Positionen und Schreinereien arbeiten, lernt man nur schon durch den Austausch untereinander enorm viel dazu», erklärt der junge Berufsmann. (rvde)



Ralph Rast schaut dank einer fundierten Ausbildung positiv in die Zukunft.

Wir bilden aus. Wir bilden weiter.

Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS)
direkt am Bahnhof Chur. Die Aus- und Weiterbildungs-
stätte für Gesundheits- und Sozialberufe.



- Attestausbildung Assistent/in Gesundheit und Soziales
- Berufslehre Fachperson Gesundheit (FaGe)
- FaGe für Erwachsene
- Berufslehre Fachperson Betreuung (FaBe)
- Berufsmaturität Ausrichtung Gesundheit und Soziales (lehrbegleitend, berufsbegleitend und Vollzeit-Studium)
- Höhere Fachschule Pflege – Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF (Vollzeit- und berufsbegleitendes Studium)
- Weiterbildung im Operationsbereich
- Nachdiplomstudium HF Intensivpflege
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Teamleiter/in
- Vorbereitungslehrgang eidg. Berufsprüfung Langzeitpflege
- Kurse/Workshops/Seminare

b·gs

www.bgs-chur.ch

Als Kompetenzzentrum bietet das BGS unter anderem moderne Unterrichtsmethoden wie E-Learning, Skills-Training, Problem-based-Learning an und führt eine öffentliche Fachbibliothek.

Auskünfte: Infostelle BGS, Gürtelstrasse 42/44, 7000 Chur
Telefon 081 286 85 34, E-Mail: info@bgs-chur.ch



KOSTENLOSE INFOANLÄSSE – JETZT ANMELDEN!

Gemeinsam starten wir beruflich durch: klubschule.ch/chur



Infoveranstaltung	Tag	Datum	Zeit
ErnährungsCoach mit DIPLOMA	Di	24.3.20	17:45 Uhr
Handelsschule mit DIPLOMA/ECDL Base	Di	16.6.20	17:45 Uhr
Sachbearbeiter/in Export/Import	Di	31.3.20	18:00 Uhr
Sachbearbeiter/in Rechnungswesen	Di	16.6.20	18:45 Uhr
Projektmanagement IPMA Level D: Modul 1-5	Di	17.3.20	18:00 Uhr
Teamleiter/in	Do	18.6.20	18:00 Uhr
Medizinische Sekretärin	Do	10.9.20	18:00 Uhr
Medizinische Praxiskoordinatorin mit eidg. FA	Do	18.6.20	18:00 Uhr
CAS Fotografie	Fr	20.3.20	18:00 Uhr
PC-Techniker mit DIPLOMA			Beratungsgespräch auf Anfrage

klubschule

Klubschule Migros Chur
058 712 44 90, info.ch@gmos.ch

MIGROS

- Eigene Ideen ausprobieren?
- Kommunikationsprofi werden?
- Internationalität atmen?
- Dein eigenes Geschäft starten?



Dann entscheide dich für ein HOTELMANAGEMENT STUDIUM!

Wähle die Nummer 1
Happiness Faktor garantiert

Dipl. Hôtelière-Restauratrice/ Hôtelier-Restaurateur HF
Bachelor of Science in International Hospitality Management

Lerne uns kennen! – Infoanlässe 2020

11. März 2020 und 29. April 2020

jeweils Mittwoch
14.30 - 16.30 Uhr

EHL Hotelfachschule Passugg | SETH

seth.ch



Physiotherapie Das sportliche Studium.

Interessierst du dich für den menschlichen Körper und bist du kommunikativ und sozial? Dann kann **Physiotherapie** dein Traumberuf sein. Informiere dich jetzt über den Studiengang **Bachelor of Science in Physiotherapie** in **Landquart** und melde dich bis spätestens **27. April 2020** für die **Aufnahmeprüfung** an!

Fachhochschule
Südschweiz

SUPSI

Fachhochschule Südschweiz
Physiotherapie Graubünden
www.supsi.ch/deass

Wie können die Fraktionen den digitalen Transformationsprozess im Kanton unterstützen?

Im Regierungsprogramm 2021–2024 möchte die Regierung die digitale Transformation im Kanton Graubünden fördern. Mit welchen Massnahmen soll das geschehen? von Christian Ehrbar

Im Regierungsziel 12 wird die digitale Transformation in Graubünden konkretisiert. Dabei geht es um Infrastruktur, neue Geschäftsmodelle, aber auch um die Kompetenzen und Fähigkeiten der breiten Bevölkerung in einer vernetzten und digitalen Welt. Mit einem Digitalisierungsschub sollen Vorhaben und Initiativen, insbesondere im Bereich Wirtschaft und Bildung vorangetrieben werden.

Dabei unterstützt der Kanton Unternehmen und den Tourismus bei der Stärkung der Innovationskraft im Bereich der digitalen Transformation.

Zusätzlich sollen die Digitalisierungskompetenzen in der breiten Bevölkerung verbessert und die, für die digitale Transformation benötigten Fachkräfte ausgebildet werden.



Digitaler Transformationsprozess in Graubünden

Was können Fraktionen im Grosse Rat dafür tun: Das Regierungsprogramm sieht für die kommenden Jahre vor, dass Graubünden digitaler wird. Das ist schnell gesagt, aber leider liegen wenig konkrete Vorschläge vor, wie dies angepackt werden soll. Es geht darum, konkrete Ziele anzupfeilen und dass für deren Erreichung die richtige und zeitnahe Umsetzung an die Hand genommen wird. Dazu braucht es Fachwissen, Zusammenarbeit, Geld und eine Arbeitsstruktur, z. B. einen Projektauftrag, wo verschiedene Teilschritte inhaltlich und zeitlich definiert und die involvierten Stellen benannt sind.

Der Grosse Rat hat bisher das Einfachste dazu gesprochen. Er hat 40 Millionen an Mitteln gesprochen. Allerdings ist das problematisch, ohne konkrete Ziele zu benennen, geschweige denn zu kennen. Leider hat er dazu einen Fraktionsauftrag der FDP, wo konkrete Projektaufträge und eine strukturierte Arbeitsweise gefordert wurden, nicht überwiesen. Auch die Regierung hat sich dagegen gewehrt. Damit ist man auf früher Strecke steckengeblieben. Im Regierungsprogramm sucht man denn auch vergeblich nach konkreten Zielen und Massnahmen. Es bleibt vorerst also nur eine gute Absicht.

Die Fraktionen sind nun gefordert. Eine direkte Umsetzung von Zielen über den Grosse Rat ist schwierig, aber man muss nach Mitteln und Wegen suchen, die Regierung zu konkretem Handeln zu motivieren. Aber bitte, nicht nur eine Expertengruppe einsetzen. Das führt selten zu guten Ergebnissen, da die Führung und das konkrete Ziel fehlen, genauso wie die Verantwortung.

Aus meiner Sicht bedarf es daher eine Führungsperson, welche direkt der Gesamregierung unterstellt ist und nach einem noch zu erarbeitenden Gesamtplan die digitale Transformation in Graubünden in Teilschritten plant und auch mit Partnern umsetzt. Auf Beratungshonore wäre grundsätzlich zu verzichten. Besser sind Umsetzungsprojekte, wo in kleinen Schritten zum definierten Ziel hingearbeitet wird. Rom wurde auch nicht in einem Tag erbaut.

Die Fraktionen sind aufgerufen, nicht nur Gelder zu sprechen, sondern von der Regierung eine Umsetzungsorganisation und eine strukturelle Arbeit einzufordern und zu kontrollieren. Das wäre schon viel. Bisher hat sich der Grosse Rat dieser Arbeit leider verweigert.

Urs Marti, FDP-Grossrat, Chur



Digitaler Fortschritt für Graubünden

Graubünden hat bei der Bewältigung der digitalen Transformation viel nachzuholen. Lange schaute der Kanton zu und wurde immer mehr abgehängt. Das, obschon konkrete Projekte wie die Mountain Hubs von Mia Engiadina das Potenzial für neue Perspektiven im Berggebiet offenkundig machten. Deshalb forderte die SP vor zwei Jahren mehr Pioniergeist und eine aktivere Rolle des Kantons. Die Politik muss dafür sorgen, dass der technologische Wandel mit seinen Chancen und Risiken wirklich in Fortschritt für die Bevölkerung mündet. Dazu muss der Kanton die Basisinfrastruktur der schnellen Leitungen sicherstellen, die Digitalisierung der Verwaltung vorantreiben, innovative Digitalisierungsprojekte à la Mia Engiadina fördern und Know-How mit einer Aus-, Weiter- und Bildungs Offensive aufbauen. So können Arbeitsplätze geschaffen und Menschen sowie KMU auf dem Arbeitsmarkt unterstützt werden.

Dass das Regierungsprogramm solche Punkte aufnimmt, kommt nicht von ungefähr: Im Sommer 2018 wurde der Grosse Rat bei den Wahlen verjüngt und beschloss kurz darauf, auf Anstoss der SP-Fraktion, einen Fonds über 40 Millionen Franken für einen Digitalisierungsschub einzurichten. Seither hat die Regierung zudem beschlossen, die Basiserschliessung durch schnelle Leitungen und die E-Government-Strategie voranzutreiben. Immerhin. Die SP-Fraktion bleibt dran und drückt weiter auf das Pedal für digitalen Fortschritt. Persönlich empfehle ich übrigens allen Interessierten den Besuch am nächsten Davos Digital Forum im September.

Dass das Regierungsprogramm solche Punkte aufnimmt, kommt nicht von ungefähr: Im Sommer 2018 wurde der Grosse Rat bei den Wahlen verjüngt und beschloss kurz darauf, auf Anstoss der SP-Fraktion, einen Fonds über 40 Millionen Franken für einen Digitalisierungsschub einzurichten. Seither hat die Regierung zudem beschlossen, die Basiserschliessung durch schnelle Leitungen und die E-Government-Strategie voranzutreiben. Immerhin. Die SP-Fraktion bleibt dran und drückt weiter auf das Pedal für digitalen Fortschritt. Persönlich empfehle ich übrigens allen Interessierten den Besuch am nächsten Davos Digital Forum im September.

Grossrat und SP-Präsident Philipp Wilhelm



Transparenz, Partizipation und Innovation fördern

Die SVP Graubünden unterstützt die digitale Transformation im Kanton Graubünden mit gezielten Aufträgen, welche dazu dienen sollen, die Regierung und die Verwaltung zum Handeln aufzufordern. Leider ist der Kanton Graubünden bis heute in diesem Prozess nicht dort, wo er sein sollte. Auch im neuen Regierungsprogramm 2021 bis 2024 fehlen die neuen Ideen, fehlen die Leuchttürme und fehlt der Mut im Bereich Digitale Transformation. Zum Beispiel wäre immer noch die bisher unkommentierte Idee des «digitalen Regierungsrates» oder mindestens «digitalen Chefbeamten» im Raum. In der Vergangenheit hat sich unsere Fraktion zum Beispiel mit einem Auftrag dafür eingesetzt,

dass künftig Steuererklärungen ohne analoge Unterschrift digital eingereicht werden können. Oder aktuell ist ein Auftrag unserer Fraktion hängig, welcher offene Verwaltungsdaten stärker fördern möchte. Dabei sollen sämtliche erhobenen – natürlich nicht besonders schützenswerten – Daten offen, frei und maschinell nutzbar gemacht werden. Dabei wird Transparenz und Partizipation sowie Innovation gefördert. Neue Ideen und neue Geschäftsmodelle können entwickelt werden. Aber auch die Verwaltung selbst kann stark davon profitieren. Es ist ein wichtiger Schritt in Richtung «Once-Only-Prinzip», dessen Ziel es ist, dass die Verwaltung Daten nur einmal erhebt und anschliessend verwenden kann. Für uns ist dort aber noch lange nicht Schluss. Leider wird gerade in der Politik unter der Digitalisierung oft das Bereitstellen von Bandbreiteninfrastruktur oder das Verlegen von Glasfaserkabeln verstanden. Das greift aus unserer Sicht eindeutig zu kurz. Deshalb setzt unsere Fraktion dort an, wo es aus unserer Sicht sinnvoll ist und wir den Wandel in den Köpfen vorwärts entwickeln können. Wenn es somit gelingt ein digitales Mindset zu schaffen, schaffen wir die digitale Transformation locker...

Jan Koch, Fraktionspräsident SVP



Mit guter Infrastruktur und Bildung in die digitale Zukunft

Die Digitalisierung ist in aller Munde. Was die Digitalisierung im Alltag konkret heisst, ist in der Bevölkerung aber wenig bekannt. Dabei bedeutet dies nur, die neuen technischen Möglichkeiten zu nutzen und sie vorteilhaft umzusetzen. Die Digitalisierung lässt sich mit der Mechanisierung vor einigen Jahrzehnten vergleichen. Schlaue Köpfe entwickelten Maschinen und Fahrzeuge, die das tägliche Leben vereinfachten. Um die Vorteile dieser neuen Geräte zu nutzen, musste die Infrastruktur wie Strassen oder andere Erschliessungen zur Verfügung gestellt werden. Der Nutzer beziehungsweise die Bevölkerung musste sich mit der technischen Entwicklung auseinandersetzen und sich weiterbilden, um die Vorteile der Mechanisierung auch nutzen zu können. Genau gleich verhält es sich heute. Wir brauchen eine gute Infrastruktur mit der neusten Breitbanderschliessung sowie die Ergänzung von 5G im ganzen Kanton, um die Möglichkeiten der digitalen Geräte nutzen zu können.

Daher setzt sich die Fraktion der BDP für eine optimale Erschliessung aller Talschaften und Dörfer in Graubünden ein. Zusätzlich muss das Wissen zur Bedienung der digitalen Geräte vorhanden sein. Dies kann nur mit der Ausbildung aller Bevölkerungsschichten erreicht werden. Zentral ist dabei die Ausbildung auf allen Schulstufen mit den entsprechenden Fachkräften und eine Weiterbildung für die breite Bevölkerung. Aus diesem Grunde setzt sich die Fraktion der BDP neben der Förderung für eine gute Infrastruktur auch für eine hochstehende Aus- und Weiterbildung im Bereich Digitalisierung ein.

Gian Michael, Fraktionspräsident BDP



Die digitale Transformation als Herausforderung

Die digitale Transformation wird für den Kanton Graubünden zur Herausforderung werden. Die CVP unterstützt aus diesem Grund das Gesetz zur Förderung der digitalen Transformation in Graubünden. Damit sollen 40 Millionen Franken für Projekte bereitgestellt werden. Die öffentlichen Gelder sind aber nur in Projekte mit hoher Wirkung und Effizienz zu investieren, was auch zu kontrollieren ist.

Für die CVP ist die Verbesserung der digitalen Infrastruktur von hoher Priorität. Es sollen dabei die Regionen unseres Kantons finanziell und methodisch unterstützt werden, um die regionale Erschliessung mit Ultrahochbreitband zu beschleunigen.

Für die Bündner Wirtschaft wird im Weiteren die Verfügbarkeit an qualifizierten Arbeitskräften zentral sein. Daher sind Aus- und Weiterbildungsprogramme und eine Förderung von permanenter Weiterbildung in den neuen Technologien unerlässlich. Es sollen der Aufbau von gezielt auf KMU ausgerichteten und abgestimmten Aus- und Weiterbildungsprogrammen gefördert werden. Ein Zusammenwirken von Unternehmen, Branchen und von Bildungsinstitutionen wird dabei dringend notwendig sein.

Ein wesentliches Element beim digitalen Wandel der Bündner Wirtschaft ist für die CVP schliesslich die Start-Up-Förderung. Dazu zählen Jungunternehmen mit digitalen Geschäftsmodellen wie auch Start-Up Inkubatoren von bestehenden Unternehmen. Deshalb befürwortet die CVP die Beteiligung des Kantons mit Fördermitteln aus dem Rahmenverpflichtungskredit an einer Private Public Partnership zur Bereitstellung von modernen Start-Infrastrukturen.

Remo Cavegn, Fraktionspräsident CVP

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungsbereich
Hochschule und Forschung						
● Ausbildungsangebot ■ Forschungsangebot						
GESUNDHEIT UND SOZIALES						
Fachhochschule Südschweiz SUPSI Physiotherapie Graubünden www.supsi.ch/deass	●			■	●	Studiengang: Physiotherapie Weiterbildung: MAS in in Exercise and Sports Physiotherapy Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie
THIM – die internationale Hochschule für Physiotherapie www.physioschule.ch	●			■		Studiengang: Physiotherapie Forschung: angewandte Forschung im Bereich Physiotherapie
DIGITAL SCIENCE, MULTIMEDIA PRODUCTION						
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Information Science Bachelorstudienrichtung Digital Business Management Masterstudienrichtung Information and Data Management Bachelorstudium Multimedia Production/Media Engineering Weiterbildung: MAS in Information Science CAS Digital Communication Excellence CAS Museumsarbeit CAS Grundlagen der Informationspraxis CAS Bibliotheks- und Archivpraxis CAS Digitale Trends in der Informationspraxis IMK-Lehrgang Medien (Journalismus-Fachausbildung) Forschung: Schweizerisches Institut für Informationswissenschaft (SI), Forschungsschwerpunkt: Informationsorganisation, Forschungsfelder: Datenmanagement, Digitale Bibliothek sowie Digitalisierung von analogem Kulturgut und digitale Langzeitarchivierung; Forschungsschwerpunkt: Big Data und Analytics, Forschungsfelder: Data Analytics, User Research sowie Digital Business und Usability Engineering Institut für Multimedia Production (IMP), Forschungsschwerpunkt: Medienkonvergenz und Multimedialität, Forschungsfelder: Innovative Storytellingformate und Arbeitsprozesse, Mediennutzung in der konvergenten Medienlandschaft, Multimediale Systeme und Formen der Inhaltsvisualisierung
INGENIEURBAU UND ARCHITEKTUR						
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●			■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Architektur Bachelorstudium Bauingenieurwesen Baupraxis (Vorbereitung auf das Studium) Weiterbildung: MAS in nachhaltigem Bauen CAS Weiterbauen am Gebäudebestand Fachkurs Bauleitung Fachkurs Erdbebensicherheit Fachkurs Brandschutz Forschung: Institut für Bauen im alpinen Raum (IBAR), Forschungsschwerpunkt: Bauen im alpinen Raum, Forschungsfelder: Alpine Infrastrukturbauten, Siedlungsplanung und Ortsbildentwicklung, Nachhaltige Entwicklung
KULTUR/SPRACHEN						
Frauenkulturarchiv Graubünden www.frauenkulturarchiv.ch				■		Forschung: Frauen- und Geschlechtergeschichte in Graubünden und im alpinen Raum
Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) www.drg.ch				■	●	Weiterbildung: Interne Ausbildung für die Redaktoren Unterstützung bei Bachelor- und Masterarbeiten Dissertationen und Habilitationsschriften möglich Forschung: Erforschung der rätoromanischen Sprache und Kultur
Institut für Kulturforschung Graubünden ikg www.kulturforschung.ch				■	●	Weiterbildung: Tagungen Vorträge Exkursionen Forschung: Geschichte Kulturwissenschaft Sprachen Architektur Archäologie Musikethnologie
MANAGEMENT UND WIRTSCHAFT						
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Betriebsökonomie Bachelorstudienrichtung Sport Management Masterstudienrichtung New Business Weiterbildung: DAS in Business Administration MAS in Business Administration Executive MBA – General Management Executive MBA – Digital Technologies and Operations Executive MBA – Digital Transformation Executive MBA – New Business Development Executive MBA – Smart and Digital Marketing Executive MBA für Generalstabsoffizierinnen und -offiziere Executive MBA – Truppenkörper und Stabsoffizierinnen und -offiziere MAS Führungslehrgang Einheit und Stabsoffizierinnen und -offiziere Truppenkörper MAS in Energiewirtschaft CAS Führung öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisationen Fachkurs öffentliche Verwaltung und Non-Profit-Organisation mit eidg. FA ZVM-Kurse Forschung: Schweizerisches Institut für Entrepreneurship (SIFE), Forschungsschwerpunkt: Private Entrepreneurship, Forschungsfelder: Innovation, Digitale Strategien, Internationalisierung, Corporate Responsibility Zentrum für Verwaltungsmanagement (ZVM), Forschungsschwerpunkt: Public Entrepreneurship, Forschungsfelder: Gemeindeführung und -fusionen, Miliz- und Freiwilligentätigkeit, Strategie, Organisation und Evaluation Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF), Forschungsschwerpunkt: Wirtschaftspolitik, Forschungsfelder: Regionalentwicklung Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik sowie Energieökonomie. KMU-Zentrum Graubünden: Anlaufstelle für KMU aus dem Kanton für Start-up, Innovation und Internationalisierung
MEDIZIN						
AO Clinical Investigation and Documentation Institute (AOCID) www.aocid.org				■	●	Weiterbildung: Forschungspraktikum über die Durchführung von klinischen Studien bei AOCID Ausbildung in evidenzbasierter klinischer Forschung (www.aopeer.org): I – Prinzipien der klinischen Forschung, IIa – Forschungsanträge schreiben, IIb – Studienmanagement, IIc – Statistik und Datenmanagement, IId – Medical Writing Good Clinical Practice Kurs (swissethics akkreditiert) Forschung: Klinische Studien im Bereich muskuloskelettaler Erkrankungen
AO Foundation/AO Education Institute www.aofoundation.org				■	●	Weiterbildung: Kurse für Chirurgen und OP-Personal eLearning Faculty Training, Kurse und Lehrmittel Forschung: eLearning Blended Learning Knowledge Translation and Innovation
AO Research Institute www.aofoundation.org/ARI			■	■	●	Weiterbildung: Fellowships für Chirurgen, um Erfahrung in Forschungsprojekten zu erhalten. Forschung: Frakturheilung Defektheilung/Bandscheibendegeneration Tissue Engineering Biotechnologie Biomaterialien Biomechanik Implantatoberflächen Infektion Klinische und experimentelle Studien Verankerung von Implantaten im Knochen Osteoporose
CK-CARE, Christine Kühne – Center of Allergy Research and Education www.ck-care.ch				■	●	Weiterbildung: Master in Medizin (Universität Zürich) medizinische Dissertation (Universität Zürich) Masterarbeit in naturwissenschaftlichen Disziplinen (z.B. Humanbiologie), je nach Fragestellung in Zusammenarbeit mit dem SIAF, Davos Forschung: klinische/patientenbezogene Forschung an der Hochgebirgsklinik Davos labor-basierte Forschung am SIAF Davos Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Klinik und Labor (Hochgebirgsklinik Davos und SIAF)
Hochgebirgsklinik Davos www.hochgebirgsklinik.ch			■	■	●	Weiterbildung: Facharztweiterbildung Innere Medizin, Pädiatrie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie/Klinische Immunologie, Psychosomatik; Mantelstudium Allergologie der Universität Zürich Forschung: Versorgungsforschung
Kantonsspital Graubünden/Departement Chirurgie www.ksgr.ch				■	●	Weiterbildung: für das ganze Spektrum der Chirurgie Forschung: klinische Forschung im Bereich der Chirurgie
Kantonsspital Graubünden/Departement Frauenklinik Fontana www.ksgr.ch				■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung Gynäkologie und Geburtshilfe und operative Gynäkologie und Geburtshilfe Ausbildung von Bachelor- und Masterstudenten der Medizin Forschung: klinische Forschung in Gynäkologie, Senologie und Geburtshilfe
Kantonsspital Graubünden/Departement Innere Medizin www.ksgr.ch				■	●	Weiterbildung/Forschung: breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie, Immunologie
Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation Rehabilitationszentrum Valens www.kliniken-valens.ch				■	●	Weiterbildung/Forschung: Neurologische Erkrankungen des Gehirns Rückenmark periphere neurologische Verletzungen körperliche Funktionsstörungen
Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation www.kliniken-valens.ch				■	●	Weiterbildung: Facharzt Ausbildung CH/EU für Rheumatologie Rehabilitation, Innere Medizin und Pneumologie Weiterbildung für Physiotherapeuten und Ärzte (Rehab Academy Valens) Bachelor- und Master-Arbeiten oder Dissertation für Physio- und Ergotherapeuten in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fachhochschule; für Masterarbeiten und Doktorate in der Medizin Zusammenarbeit mit der Universität Bern Forschung: im Bereich muskuloskelettale und geriatrische Rehabilitation
Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) www.siaf.uzh.ch		●	●	■	●	Studiengang: Master- und Ph.D.-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Life Science Forschung: Immunologie Allergologie Asthma Immunodermatologie Impfstoffentwicklung
Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos www.davoscourse.ch					●	Weiterbildung: Bestandteil zur Erlangung des Facharztstitels CH und in mehreren Ländern Europas

Institution	Bachelor	Master	Doktorat	Forschung	Weiterbildung	Studiengang/ Forschungsbereich
NATURWISSENSCHAFTEN UND UMWELT						
Bündner Naturmuseum www.naturmuseum.gr.ch				■	●	Weiterbildung: Sonderausstellungen «Wolf – Wieder unter uns» und «Der Wolf ist da. Eine Menschenausstellung» mit Rahmenprogramm (bis 06.09.2020), sowie «Zecken – Überträger von Infektionskrankheiten» Dauerausstellungen Säugetiere Graubündens, Vielfalt in der Natur, Geologie – Paläontologie – Mineralogie. Vorträge und Führungen «Rendez-vous am Mittag», «Natur am Abend», Vortragsreihe der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden. Forschung: Sammlungswesen Biologie von Wirbeltieren und Wirbellosen
CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer www.csem.ch	■	■	■	■	●	Studiengang/Weiterbildung/Forschung: Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten von Schweizer und ausländischen Universitäten und Hochschulen auf den Gebieten Life Sciences, Diagnostik, Biosensoren, Photonik, Optoelektronik und Nanotechnologie
Global Risk Forum GRF Davos www.grforum.org		■	■	■	●	Weiterbildung: Master- und Ph.D-Arbeiten Konferenzen Kurse Trainings Übungen Internet-Plattform e-Journal etc. Forschung: Integrales interdisziplinäres Risiko- und Katastrophenmanagement Klimawandel Risikoanalyse Business Continuity One Health Naturgefahren
Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum www.pmodwrc.ch	■	■	■	■	●	Studiengang/Forschung: Bachelor-, Master- und Ph.D-Arbeiten der Schweizer Universitäten und der ETH Zürich in Physik und Naturwissenschaften können am PMOD/WRC durchgeführt werden
Schweizerischer Nationalpark www.nationalpark.ch	■	■	■	■	●	Weiterbildung: Naturama GIS- und Forschungscamps für Studierende Exkursionen Forschung: Praktika Ökologische Dauerbeobachtung (Ökosystemforschung) Säugetiere Geografische Informationsverarbeitung Gebirgsökologie
WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos www.slf.ch		■	■	■	●	Aus- und Weiterbildung: Bachelor-, Master-, Doktorarbeiten Kurse für Lawinensachverständige Vorlesungen Forschung: Schneephysik Schneehydrologie Schneeprozesse Wintersport und Klima Lawinenbildung Lawindynamik und Risikomanagement Schutzmassnahmen Permafrost Gebirgsökosysteme RAMMS Rapid Mass Movements
PÄDAGOGIK						
Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR) www.phgr.ch	●	●	■	●	●	Studiengang: 3-jährige Bachelorausbildung zur Lehrperson für Kindergarten oder Primarschule Weiterbildung: Sekundarstufe I (M.A.) Schulische Heilpädagogik (M.A.) CAS – Zertifikatslehrgänge Weiterbildungskurse für Lehrpersonen Schulinterne Weiterbildungen Nach- und Zusatzqualifikationen für Praxislehrpersonen, Schulleitungen und Sprachlehrkräfte Forschung: In den Ressorts: Schule alpin Mehrsprachigkeit Schule und Technik
TECHNIK						
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Photonics Bachelorstudienrichtung Mobile Robotics Master of Science in Engineering (MSE) Weiterbildung: CAS in Bildverarbeitung CAS in Optoelektronik Ergänzungskurs Verfahrenstechnik Cisco Networking Academy ICT-Tageskurse/Firmenkurse Linux Forschung: Institut für Photonics und ICT (IPI), Forschungsschwerpunkt: Advanced and Smart Sensors/IoT, Forschungsfelder: Bildverarbeitung, Optoelektronik, Internet of Things (IoT) und ICT
Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB www.ntb.ch	●	●		■	●	Studiengang: Systemtechnik Weiterbildung: Master of Science in Engineering MSE Master Mechatronik (M.Eng, MAS, DAS, CAS) Master Energiesysteme ^{NTB} (MAS, DAS, CAS)
THEOLOGIE						
Theologische Hochschule Chur www.thchur.ch	●	●	●	●	●	Studiengang: Bachelor-Studiengang Katholische Theologie Master-Studiengang Katholische Theologie Studiengang zum Theologischen Abschlusszeugnis Weiterbildung: CAS, DAS und MAS «Clinical Pastoral Training» (CPT), CAS Spiritual Care in Kooperation mit der Universität Zürich, Fortbildungen für Mitarbeitende im pastoralen Dienst Forschung: Lizentiat Doktorat in Kath. Theologie
TOURISMUS						
Europäisches Tourismus Institut an der Academia Engiadina www.academia-engiadina.ch				■	●	Weiterbildung: Ökologie im Tourismus Forschung: Permafrost und Gletscher Destinationsentwicklung Erlebniskonzepte Geografische Informationsverarbeitung Umweltbildung
Fachhochschule Graubünden www.fhgr.ch	●	●		■	●	Studienangebote: Bachelorstudium Tourismus (deutsch/englisch oder englisch) Bachelorstudienrichtung Service Design Masterstudienrichtung Tourism and Change (englisch) Vorbereitungsprogramm Tourism Summer School Weiterbildung: CAS Event Management CAS Tourismus 4.0 Forschung: Institut für Tourismus und Freizeit (ITF), Forschungsschwerpunkt: Tourismusentwicklung, Forschungsfelder: Management von touristischen Immobilien und Infrastrukturen, Service Innovation im Tourismus, Tourismus 4.0, Nachhaltige Entwicklung
EHL Hotelfachschule Passugg (SSTH) www.ssth.ch	●					Studiengang: Bachelor of Science in International Hospitality Management (3 Semester im Anschluss an den Lehrgang Dipl. Hôtelière-Restauratrice/Hôtelier Restaurateur HF), Studienorte sind Passugg und Lausanne, Englischsprachiger Lehrgang. Weiterführendes Master-Studium an der Ecole hôtelière de Lausanne (EHL) möglich

Das Verfassen einer Masterarbeit oder Dissertation an einer der Forschungsinstitutionen wird dann als «Forschungsangebot» mit einem Viereck bezeichnet, wenn der Titel von einer mit der Forschungsinstitution verbundenen Universität verliehen wird. Punkte erhalten nur Institutionen, die selber den entsprechenden Titel vergeben können.

Auf der Sonnenseite der Forschung

Anfang Februar wurde der Solar-Orbiter-Satellit von Cape Canaveral aus ins All geschickt. An Board sind zehn wissenschaftliche Instrumente, mit dabei zwei Instrumente, welche am PMOD/WRC in Davos entwickelt wurden. von Christian Ehrbar

Louise Harra, Direktorin am «Weltstrahlungszentrum» in Davos ist seit über zwei Jahrzehnten in dieses Projekt involviert und hat alle Entwicklungsphasen begleitet. Anlässlich der Liveübertragung aus Cape Canaveral nach Davos und dem Warten auf den Start des Solar-Orbiter meinte Harra: «Nachdem wir an dieser Mission vom Konzept bis zum Start mitgearbeitet haben, war die letzte Vorbereitungszeit sehr emotional und nervenaufreibend. Aber es war grossartig für die Teams, die in diesen Jahren so intensiv zusammengearbeitet haben, gemeinsam den Start zu beobachten.»

Es werden bahnbrechende Erkenntnisse erwartet

Nach einigen Verzögerungen verlief der Start am 10. Februar 2020 reibungslos. Der Solar-Orbiter ist inzwischen in die richtige Umlaufbahn gebracht worden. Er wird die Sonne umkreisen und erstmals Bilder und Messungen der beiden Pole aufnehmen. «In dieser Phase wird die Mission garantiert völlig neue Ergebnisse liefern, da wir die Pole noch nie zuvor gesehen haben», erwartet Harra. Die Mission wird definitiv neue Informationen über die Sonne liefern; über die Korona der Sonne,

welche wesentlich heisser ist als die Sonne selber, über die Magnetfelder der Sonne und die Eruptionen auf der Sonnenoberfläche. Dadurch sollen unter anderem neue Erkenntnisse über das Weltraumwetter gewonnen werden. Eruptionen beeinflussen als Weltraumwetter die Navigationssysteme und Stromnetze auf der Welt. Sie sind auch als Polarlichter gut sichtbar.

Schrittweise Inbetriebnahme der Messinstrumente

Louise Harra erläutert das weitere Vorgehen: «Wir arbeiten nun an der Phase der Inbetriebnahme. Die zehn Instrumente werden langsam eingeschaltet und getestet. Auch unsere Instrumente werden in den nächsten Wochen eingeschaltet. Gegen Ende April/Mai wird das erste Licht auf die Teleskope fallen.» Der Start des Solar-Orbiters ist erst der Anfang eines neuen Kapitels in der Erforschung der Sonne.

Louise Harra und Mitarbeiter sind Zeugen des gelungenen Solar-Orbiter-Starts. Ziel ist die Sonne unseres Planetensystems.





Gesunde Perspektiven für Ihre berufliche Laufbahn

Sie suchen eine neue berufliche Herausforderung in einer offenen und wertschätzenden Unternehmenskultur oder interessieren sich für ein Ausbildungsangebot bei einem professionellen Praxispartner?

Höhere Fachschule HF

- Biomed. Analytiker/-in
- Radiologiefachperson
- Fachperson für Operationstechnik
- Pflegefachpersonen
- Rettungssanitäter/-in

Fachhochschule Bachelor of Science FH

- Ernährung und Diätetik
- Hebamme
- Logopädie
- Physiotherapie
- Soziale Arbeit
- Pflege

Nachdiplomstudium HF NDS

- Experte/-in Anästhesiepflege
- Experte/-in Intensivpflege
- Experte/-in Kinderintensivpflege
- Experte/-in Notfallpflege
- Operationsbereich FA SBK

Besuchen Sie unsere Karriereseite um mehr zu erfahren. Gerne geben wir Ihnen nähere Auskunft zu den Möglichkeiten im Kantonsspital Graubünden. Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme oder Online-Bewerbung!

ksgr.ch/jobs-karriere



Kantonsspital
Graubünden

Seit 30 Jahren anerkannt

«Ihr Aus- und Weiterbildungs-
institut IKP: wissenschaftlich –
praxisbezogen – anerkannt.»

Mit Option zum eidg. Diplom
Neu: Finanzierung Ihrer Aus-
bildung durch Bundesbeiträge

EDUQUA

Dipl. Körperzentrierte(r) Psychologische(r) Berater(in) IKP

Studien und Praxiserfahrungen zeigen, dass viele psychische Probleme und Störungen raschere Besserungstendenzen zeigen, wenn im Gesprächsprozess der Körper in passiver und/oder aktiver Form miteinbezogen wird. Der IKP-Ansatz beinhaltet neben dem psychosozial-beraterischen Gespräch auch das Erleben und Erfahren über den Körper sowie den Einbezug kreativer Medien.
Dauer: 3 Jahre, ASCA- und SGfB-anerkannt.
Option: via Höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

GRATIS-Info-Abende: 17.3.20 oder 8.6.20 in Zürich

Dipl. Ernährungs-Psychologische(r) Berater(in) IKP

Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.
Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-anerkannt.
Option: via Höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

GRATIS-Info-Abende: 2.4.20 in Bern oder 9.6.20 in Zürich

Dipl. Ganzheitlich-Integrative(r) Atemtherapeut(in) IKP

Atem- und Körpertherapie, manuelle Therapiemethoden auf der Liege, ressourcenorientierte Prozessbegleitung. Unser akkreditierter Lehrgang führt zu einem anerkannten Abschluss.
Dauer: 3 Jahre, EMR- und ASCA-anerkannt. Im Rahmen der Ausbildung kann die eidgenössische Höhere Fachprüfung Komplementärtherapie absolviert werden.

GRATIS-Info-Abende: 16.3.20 oder 29.6.20 in Zürich

Dipl. Paar- und Familienberater(in) IKP

Ganzheitliche systemische Psychologie und Coaching-Tools rund um Beziehungen im privaten und beruflichen Umfeld (therapeutisch-beraterische Gespräche; Erleben und Erfahren über den Körper).
Dauer: 3 Jahre, SGfB-anerkannt.
Option: via Höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

GRATIS-Info-Abende: 15.5.20 oder 18.8.20 in Zürich

IKP Institut für
Körperzentrierte
Psychotherapie
Zürich und Bern

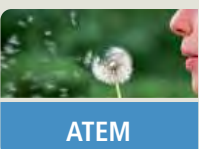
Mehr Infos?
Tel. 044 242 29 30
www.ikp-therapien.com



PSYCHOLOGIE



ERNÄHRUNG



ATEM



BEZIEHUNGEN

IM HERZEN DES TOURISMUS

einzigartig. vielfältig. praxisnah.

Studienstart
August 2020
Letzte Plätze
sichern!



Engadin

Dipl. Tourismusfachfrau/-mann HF

«Variante inkl./exkl. Praktikumsjahr»
«Variante mit Saisonstellen Sommer & Winter»

Ihre Vorteile auf einen Blick

- eidg. anerkannter Abschluss zur/zum diplomierten Tourismusfachfrau/-mann HF
- Vorbereitung für eidg. Fachausweise in Marketing & PR während des Studiums
- spannende Vertiefungsrichtungen in Marketing, PR & Eventmanagement
- gleichzeitig fundierte Branchenkenntnisse & starker Praxisbezug
- in nur einem Zusatzjahr zum Bachelor in Tourismus der FH Graubünden
- studieren inmitten einer der bekanntesten Feriendestinationen - im Engadin
- «echtes» Campusleben mit vielseitigen Freizeitaktivitäten

Für Studienstart August 2020 sind nur noch wenige Plätze frei!

Melden Sie sich heute noch für einen individuellen
Schulbesuch oder ein Beratungsgespräch an.

Unser Studienberater, Luzi Heimgartner, freut sich auf Sie.
T +41 81 851 06 06/11 | luzi.heimgartner@academia-engiadina.ch

Höhere Fachschule für Tourismus Graubünden
Quadratscha 18 | CH-7503 Samedan
T +41 81 851 06 11 | hft@academia-engiadina.ch | www.hftgr.ch

**HÖHERE FACHSCHULE
FÜR TOURISMUS
GRAUBÜNDEN**

IAI SYNERGIS
Weiterbildung & Training

GESTALTEN SIE HEUTE IHRE ZUKUNFT!

Mit unserem praxisorientierten, berufsbegleitenden und eidgenössisch anerkannten Weiterbildungslehrgang in Chur.

INDSTANDHALTUNGSFACHMANN/-FRAU

mit eidg. Fachausweis

Info-Abend in Chur: 25. Mai 2020

DER NÄCHSTE LEHRGANG IN CHUR STARTET
AM 6. NOVEMBER 2020.

Seit über 20 Jahren bietet Synergis AG in Chur Lehrgänge in der Instandhaltung an. Diese finden übrigens zentral beim Bahnhof statt.

Details finden Sie unter www.iaisnergis.ch

EDUQUA

WEITERBILDEN! WEITERKOMMEN!

Synergis AG, Industriestrasse 21, Postfach, CH-8304 Wallisellen
Telefon +41 44 888 84 40, info@iaisnergis.ch, www.iaisnergis.ch



Studium an Hochschulen

Fachhochschule Graubünden

Die FH Graubünden ist eine innovative und unternehmerische Fachhochschule mit über 2000 Studierenden. Sie bildet verantwortungsvolle Fach- und Führungskräfte aus. Als regional verankerte Fachhochschule überzeugt die FH Graubünden mit ihrer persönlichen Atmosphäre über die Kantons- und Landesgrenze hinaus. Die FH Graubünden bietet Bachelor-, Master- und Weiterbildungsangebote in Architektur, Bauingenieurwesen, Digital Science, Management, Multimedia Production, Photonics, Technik sowie Tourismus an.

Pulvermühlestrasse 57
7000 Chur
Telefon 081 286 24 24
info@fhgr.ch
www.fhgr.ch



Fachhochschule Südschweiz Supsi Thim – die internationale Hochschule für Physiotherapie

Die Fachhochschule Südschweiz Supsi – Physiotherapie Graubünden – bietet in Zusammenarbeit mit der Thim van der Laan AG den Bachelor-Studiengang in Physiotherapie in Landquart an. Im Mai 2020 startet die Supsi zudem das neue Weiterbildungsangebot Master of Advanced Studies in Exercise and Sports Physiotherapy, welches modular aufgebaut ist. Das Angebot von Thim – die internationale Hochschule für Physiotherapie – umfasst einen Bachelor-Studiengang in Physiotherapie gemäss niederländischen Richtlinien, welcher entweder im Modus A (Montag bis Donnerstag) oder im Modus B (Freitag bis Samstag) absolviert werden kann.

Weststrasse 8
7302 Landquart
Telefon 081 300 01 70
info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch



Interstaatliche Hochschule für Technik Buchs NTB

Die NTB bietet das Ingenieurstudium Systemtechnik an zwei Standorten an: am Campus Buchs im Rheintal sowie im NTB Studienzentrum in der Stadt St. Gallen. Masterstudiengänge und angewandte Forschung sind weitere Tätigkeitsgebiete der NTB. Systemtechnik kann man an beiden Standorten sowohl als Vollzeitstudium in drei Jahren wie auch berufsbegleitend in vier Jahren studieren. Die Studierenden wählen aus fünf Studienrichtungen: Maschinenbau, Photonik, Mikroelektronik, Elektronik und Regelungstechnik oder Ingenieurinformatik.

NTB Campus Buchs
Werdenbergstrasse 4
9471 Buchs

NTB-Studienzentrum St. Gallen
Schönauweg 4
9013 St. Gallen

Telefon 081 755 33 11
office@ntb.ch
www.ntb.ch

Pädagogische Hochschule Graubünden (PHGR)

Eine kreative Tüftlerin, ein Ass in Sport, daheim in vielen Sprachen, ein Zahlengenie? Zeige deine Stärken und werde Lehrperson. Die PHGR bietet ein berufsbefähigendes Bachelorstudium für Kindergarten und Primarschule mit einem Drittel Praxisanteil. Als dreisprachige Hochschule legt sie grossen Wert auf ihre Sprachenvielfalt (Deutsch, Romanisch und Italienisch) und ermöglicht einen zweisprachigen Abschluss. Weiterbildungen auf Masterniveau, Zertifikatslehrgänge und eine breite Auswahl an Zusatzqualifikationen für Lehrpersonen komplettieren das umfangreiche Angebot der PHGR.

Scalärastrasse 17
7000 Chur
Telefon 081 354 03 02
info@phgr.ch
www.phgr.ch



Theologische Hochschule Chur (THC)

Das Theologiestudium beinhaltet ein breites Fächerspektrum von Philosophie und Bibelwissenschaft über Kirchengeschichte, systematische Theologie bis zu praxisbezogenen Fächern wie Religionspädagogik. Berufsziel sind Kirchenberufe (Priester, Pastoralassistent/in) im Bereich der Seelsorge sowie beispielsweise Berufsmöglichkeiten im Bereich von Presse und Medien. Die THC ist eine Stätte der Lehre und Forschung katholischer Theologie in kirchlicher Trägerschaft. Seit 2006 ist sie durch die Schweizerische Universitätskonferenz akkreditiert.

Alte Schanfiggerstrasse 7
7000 Chur
Telefon 081 254 99 99
rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch

Forschung und Wissenschaft

Die Bündner Forschungsinstitute und Hochschulen stellen sich vor

Academia Raetica, Davos

Die Academia Raetica vereinigt über zwanzig Mitgliedsinstitutionen: Forschungsinstitute, Hochschulen und Spitalkliniken. Sie vertritt die Anliegen des Verbunds der wissenschaftlichen Forschung und Hochschullehre in Graubünden. Zudem informiert sie Politik und Öffentlichkeit über wissenschaftliche Themen, in denen die Bündner Forschungsinstitutionen seit über 100 Jahren national und international anerkannte Forschung betreiben. Die Wissenschaften entwickeln sich in Graubünden Schritt für Schritt zu einem tragenden Pfeiler der Volkswirtschaft. Sie stärken zunehmend die Innovationskraft und die gesellschaftliche Entwicklung des Bergkantons.

info@academiaraetica.ch, www.academiaraetica.ch

Academia Raetica und Graduate School Graubünden berichten regelmässig in der «Bündner Woche» über aktuelle Forschungsthemen. Scannen Sie die QR-Codes, um die einzelnen Artikel aufzurufen.

Graduate School Graubünden, Davos

Die Graduate School Graubünden wurde von der Academia Raetica in Davos gegründet und erbringt seit 2014 im Verbund der Institutionen verschiedene Dienstleistungen für die Wissenschaft. Sie fördert auf der Basis eines Leistungsauftrags (2018-2020) des Kantons Graubünden die Fort- und Weiterbildung, Arbeit und Entwicklung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Graubünden. Sie stärkt zudem durch Netzwerkarbeit und Kooperationen die forschenden Institutionen und unterstützt den Kanton bei der Umsetzung seiner Hochschul- und Forschungsstrategie. Diese konzentriert sich auf die thematischen Profildfelder Tourismus und Wirtschaft, Ressourcen und Naturgefahren, Schlüsseltechnologien, Kultur und Vielfalt, Life Science und Computational Science.

Die wichtigsten, aktuellen Angebote der Graduate School Graubünden für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind:

- Beratung für die nach Graubünden ziehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

- überfachliche Weiterbildungskurse (z. B. zu den Themen Projektmanagement, Präsentieren an Konferenzen, wissenschaftliches Schreiben, Forschungsdatenmanagement und Patentrecht)

- Information der Wissenschaftsgemeinschaft über laufende Angebote in Graubünden

- Information der Öffentlichkeit über Inhalt und Bedeutung der laufenden Forschung in Graubünden

- der Kongress «Graubünden forscht 2020» für die Vernetzung und den wissenschaftlichen Austausch unter Forschenden aus verschiedenen Institutionen und Forschungsgebieten

info@graduateschool.ch, www.graduateschool.ch



Anja Heider und Ramazan Rozumbetov vom Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf) in Davos interessieren sich speziell für eine Gruppe besonders «gefrässiger» Mitbewohner – die Bakteriophagen oder kurz Phagen.



Forschungsergebnisse zeigen: Mit hungrigen Viren kann Asthma behandelt werden.

Umwelt, Ressourcen und Naturerfahren



Physikalisch-Meteorologisches Observatorium Davos und Weltstrahlungszentrum *

Das Physikalisch-Meteorologische Observatorium erforscht seit 1907 den Einfluss der Sonnenstrahlung auf das Erdklima. Dafür entwickelt es Instrumente für den Einsatz im Weltraum und am Boden. Im Jahre 1971 kam durch die Weltmeteorologische Organisation der Auftrag als Weltstrahlungszentrum (World Radiation Center, WRC) hinzu. Das WRC hat die Aufgabe Referenzmessgeräte zu betreiben, auf welche sich weltweit alle meteorologischen Strahlungsmessungen stützen. Sonnenstrahlungsmessungen in allen Wellenlängenbereichen (UV bis IR) gehören zu den Haupttätigkeiten des Instituts. Zusätzlich profitieren das PMOD/WRC jetzt verstärkt von der Kollaboration mit der ETH Zürich durch die gleichzeitige Professur der Direktorin des PMOD/WRC am Physikdepartement der ETH Zürich.

team-office@pmodwrc.ch
www.pmodwrc.ch

Schweizerischer Nationalpark, Zernez

Der Schweizerische Nationalpark (SNP) ist das grösste Wildnisgebiet und der einzige Nationalpark der Schweiz. Seit seiner Gründung im Jahr 1914 verfolgt er die Ziele Naturschutz, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit/Umweltbildung.

Der SNP bietet jährlich über 50 Forschungsprojekten aus dem In- und Ausland eine Plattform für Feldstudien; Aktivitäten werden durch den SNP und dessen Forschungskommission (angesiedelt bei der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, SCNAT) koordiniert.

info@nationalpark.ch
www.nationalpark.ch

WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos

Das SLF erforscht den Schnee, seine Wechselwirkungen mit der Atmosphäre, die Entstehung und Dynamik von Lawinen sowie weiterer Massenbewegungen, Lawinenschutz, Permafrost, Schneehydrologie und Gebirgsökosysteme. Als Dienstleistungen bietet das SLF z. B. Beratungen zu Lawinenschutzmassnahmen, Expertisen zu Lawinenunfällen, die Entwicklung von Warnsystemen für Naturgefahren und das Web-Portal sowie die App zur Lawinenprävention «White Risk» an. Sein bekanntestes Produkt ist das Lawinenbulletin. Die Öffentlichkeit kann sich bei Institutsbesichtigungen über das SLF informieren.

contact@slf.ch
www.slf.ch

Global Risk Forum GRF Davos

Brückenbauer zwischen Forschung und Umsetzung im Bereich Risiko- und Katastrophen-Management, wobei die Vernetzung aller Interessensgruppen und ein ganzheitlicher Forschungsansatz im Zentrum stehen. Die Stiftung entwickelt Strategien, Konzepte und Empfehlungen für den Umgang mit den verschiedenen Risiken und für das Katastrophenmanagement. GRF Davos arbeitet mit nationalen und internationalen Organisationen, der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit eng zusammen und ist um raschen Wissenstransfer mit Konferenzen und Aus- und Weiterbildungskursen bemüht.

info@grforum.org, www.grforum.org



Unesco-Welterbe Tektonikarena Sardona, Sargans

In der ursprünglichen und vielfältigen Gebirgslandschaft um den Piz Sardona im Grenzgebiet der Kantone Graubünden, St. Gallen und Glarus lassen sich die Merkmale der Gebirgsbildung auf anschauliche, weltweit einzigartige Weise erleben und studieren. Das 330 km² umfassende Gebiet besitzt einen grossen pädagogischen und wissenschaftlichen Wert. Die Geschäftsstelle pflegt gute Beziehungen zu den regionalen und nationalen Forschungsinstitutionen. So werden laufend Bachelor- und Masterarbeiten betreut sowie andere Forschungsarbeiten gefördert, koordiniert und dokumentiert. Ein wissenschaftlicher Beirat leistet fachliche Unterstützung und stellt den Kontakt zu den Forschungsstätten sicher.

info@unesco-sardona.ch
www.unesco-sardona.ch

Europäisches Tourismus-Institut an der Academia Engiadina*, Samedan

Das ETI besteht aus den beiden Teilen «Landschaft/Umwelt» und «Tourismus» und ist auf folgende Themen spezialisiert: Gletscher und Permafrost, Destinationsentwicklung, System- und Szenarienanalysen, Marktforschung, Spezialerkursionen, Geografische Informationssysteme, Geo-Radarmessungen sowie Grossgruppenprozesse. Das ETI arbeitet eng mit der FH Graubünden, der Pädagogischen Hochschule Graubünden, der ETH-Zürich und den Universitäten Fribourg und Utrecht (NL) zusammen.

itl@academia-engiadina.ch
www.academia-engiadina.ch

Bündner Naturmuseum*, Chur

Kantonales Naturmuseum mit den Fachbereichen Biologie (Botanik und Zoologie) und Erdwissenschaften (Geologie, Mineralogie, Paläontologie), umfangreiche Studien-sammlungen, Forschungsschwerpunkt Sammlungswesen. Sonderausstellungen: «Gipfelstürmer und Schlafmützen – Tiere und Pflanzen im Gebirge». Dauerausstellungen Säugetiere, Biodiversität, Erdwissenschaften. Rendez-vous am Mittag: monatliche Vorträge, Natur am Abend: Führungen durch die Dauerausstellung, Vorträge der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden.

info@bnm.gr.ch
www.naturmuseum.gr.ch



* Die mit einem Stern bezeichneten Institutionen sind nicht mit der Academia Raetica assoziiert.

Gesundheit und Life Sciences



AO Research Institute (ARI), Davos

Das AO Research Institute Davos ist weltweit führend in der Grundlagen- und präklinischen Forschung im Gebiet des menschlichen Bewegungsapparats. Internationale und interdisziplinäre Gruppen von Chirurgen und Chirurginnen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern arbeiten an neuen Methoden zur besseren Behandlung von Patienten mit Knochenbrüchen, -defekten und altersbedingten Erkrankungen. Neue Materialien und Implantate werden mit Verfahren der Infektiologie, biomechanischer Testung, Imaging, Zell- und Gewebzüchtung und Preclinical-Chirurgie entwickelt und auf ihre Wirksamkeit geprüft.

ari@aofoundation.org
www.aofoundation.org/ari

AO Clinical Investigation and Documentation (AOCID), Davos

Das AO Clinical Investigation and Documentation Institute (AOCID) bietet die komplette Dienstleistungspalette zur Durchführung von klinischen Forschungsprojekten und Studien an. Weltweit laufen in den Bereichen muskuloskelettaler Erkrankungen ca. 70 klinische Projekte. Seit 2005 absolvierten 35 junge Chirurginnen und Chirurgen ein dreimonatiges Forschungspraktikum. AOCID offeriert zusätzlich Ausbildung (www.aopeer.org) in evidenzbasierter klinischer Forschung (sowohl online als auch Frontalunterricht) sowie einen von Swissethics akkreditierten Good Clinical Practice (GCP) Kurs.

aocid@aofoundation.org
www.aofoundation.org

AO Education (AOE), Davos

Das AO Education Institute entwickelt für die AO Stiftung und ihre medizinischen klinischen Divisionen Trauma, Craniomaxillofacial und Wirbelsäule innovative globale Curricula und Lehrmittel für die professionelle Weiterbildung. Kurse, eLearning, Bücher, Zeitschriften, Videos und Referenzmaterialien unterstützen Chirurginnen und Chirurgen sowie das OP-Personal bei der stetigen Verbesserung der Behandlung ihrer Patientinnen und Patienten. Das AO Education Institute vermittelt Zugang zu einem globalen Netzwerk von Expertinnen und Experten in diesen chirurgischen Spezialgebieten.

ao@aofoundation.org
www.aofoundation.org

Schweizerisches Institut für Allergie- und Asthmaforschung (Siaf), Davos

Die Forschung am Siaf konzentriert sich auf die patientenrelevante translationale Forschung und Untersuchung der immunologischen Grundlagen allergischer und asthmatischer Erkrankungen, die Ansatzpunkte für neue präventive und kurative Behandlungen zugunsten der Betroffenen schafft. Das Siaf setzt sich auch verstärkt für eine personalisierte Medizin ein, damit Behandlungsansätze entwickelt werden können, die besser auf den einzelnen Patientinnen und Patienten zugeschnitten sind. Das Siaf ist der Universität Zürich angegliedert und Mitglied der Life Science Zurich Graduate School.

siaf@siaf.uzh.ch
www.siaf.uzh.ch

Hochgebirgsklinik Davos

Die Hochgebirgsklinik Davos ist eine führende Schweizer Rehabilitationsklinik in den Bereichen Kardiologie, Pneumologie, Dermatologie, Allergologie und Psychosomatik für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mit 160 Betten für Erwachsene und 30 für Kinder und Jugendliche ist die die grösste Reha-Klinik in Graubünden. Ein Team von Ärzten, Psychologen, Therapeuten, Pflegenden und medizintechnischen Assistenten arbeiten Hand in Hand zusammen, um die Diagnose- und Therapiequalität zum Wohle der Patienten ständig zu verbessern. Die Kombination aus der Expertise des Behandlungsteams und den Vorteilen des einmaligen Davoser Höhenklima gewährleistet den Patienten eine optimale Behandlung.

info@hgk.ch
www.hochgebirgsklinik.ch

Medizincampus Davos

Diagnostik, Forschung und Therapie ergänzen sich auf dem Medizincampus in idealer Weise. Medizin auf höchstem Niveau wird durch die enge Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern vom Schweizerischen Institut für Allergieforschung (Siaf) und den Forschenden von CK-Care (Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education) sowie durch die gute Vernetzung mit den behandelnden Ärztinnen und Ärzten realisiert. Diese Synergien kommen den Patientinnen und Patienten direkt zugute: Forschungsergebnisse werden in Therapieoptionen und Behandlungen umgesetzt und direkt angewendet (translationale Forschung). Dies ermöglicht ein umfassendes Diagnose- und Therapiekonzept zum Wohle der Patienten. Darüber hinaus sind Aus-, Fort- und Weiterbildung von medizinischen Fachpersonen zentrale Bausteine des Leistungsangebots. Das strategische Ziel des Medizincampus ist es, ein international anerkanntes Exzellenzzentrum im Bereich der Diagnostik, der personalisierten Prävention und Behandlung von allergischen und kardiovaskulären Erkrankungen zu schaffen.

info@medizincampus-davos.ch
www.medizincampus-davos.ch

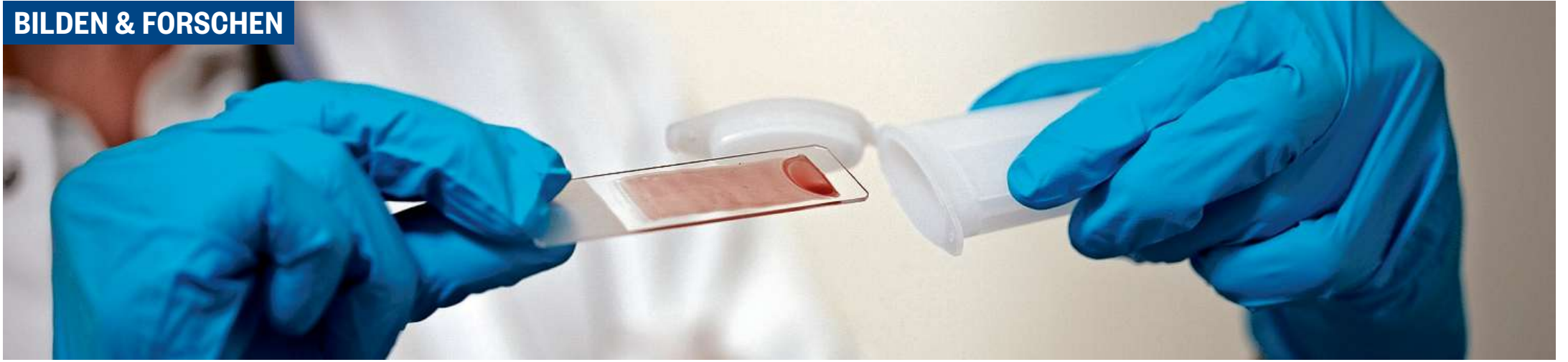
CK-Care, Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education, Davos

Im Juli 2009 hat die Kühne-Stiftung das Christine-Kühne-Center for Allergy Research and Education (CK-Care) mit Hauptsitz in Davos Wolfgang initiiert. Mit der Etablierung von CK-Care wurde eine der europaweit grössten privaten Initiativen auf dem Gebiet der Allergologie ins Leben gerufen. Renommierte Forschungsgruppen in Davos, Augsburg, Bonn, München, St. Gallen und Zürich bilden mit weiteren Kooperationspartnern in grenzübergreifender Zusammenarbeit ein weltweit einmaliges Zentrum. Eine qualifizierte, stark vernetzte Forschung im Allergiebereich und eine gezielte, auf aktuellsten Erkenntnissen basierende Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fachpersonen stellen die beiden tragenden Säulen des Engagements von CK-Care dar.

info@ck-care.ch
www.ck-care.ch



Fortsetzung Gesundheit und Life Sciences auf der nächsten Seite.



Kantonsspital Graubünden

Departement Chirurgie

Das Departement Chirurgie übernimmt in der Südostschweiz eine Zentrumsfunktion und betreibt aktiv Lehre und Forschung. Pro Jahr erfolgen rund 14 000 Operationen. Im Rahmen der Aus-, Weiter- und Fortbildung werden jährlich rund 200 Stunden Studentenunterricht, über 80 geladene, wissenschaftliche Vorträge gehalten und mehrere Publikationen in internationalen Fachjournals und Buchkapiteln veröffentlicht. Dieses Engagement ist eine wesentliche Säule zur Förderung der Qualität in der medizinischen Wissenschaft und gewährleistet unseren Patienten die bestmögliche Diagnostik und Therapie.

www.ksgr.ch

Departement Frauenklinik Fontana

Das Departement Frauenklinik des Kantonsspitals Graubünden ist die Zentrumsambulanz der Südostschweiz für Frauenheilkunde, insbesondere für die gynäkologische Onkologie. Dem Departement sind die zertifizierten Brust- und Endometriosezentren angeschlossen. Weiter wird das Kinderwunschzentrum und, in Zusammenarbeit mit der Kinderklinik, das Perinatalzentrum betrieben. Klinische Studien werden regelmässig mit Schweizer Zentrums spitälern und der medizinischen Onkologie des Kantonsspitals Graubünden durchgeführt.

www.ksgr.ch

Departement Innere Medizin

Das Departement umfasst die gesamte Innere Medizin mit den integrierten Fachbereichen Akutgeriatrie, Angiologie, Dermatologie, Diabetologie/Endokrinologie, Gastroenterologie/Hepatologie, Hämatologie/Gerinnung, Infektiologie, Kardiologie, Nephrologie/Dialyse, Neurologie/Stroke Unit, Onkologie/Hämatologie, Palliativ-Medizin, Pneumologie, Rheumatologie, welche in die stationäre Behandlung eng eingebunden sind. Forschungsbereiche: Breite klinisch orientierte wissenschaftliche Tätigkeit mit Schwerpunkten in Tumorthherapie, Kardiologie und Immunologie.

www.ksgr.ch

Rehabilitationszentren Valens und Walenstadtberg

Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation

Die Klinik für Neurologie und Neurorehabilitation am Rehabilitationszentrum Valens ist spezialisiert auf die Behandlung von Patientinnen und Patienten mit neurologischen Erkrankungen des Gehirns und des Rückenmarks, peripheren neurologischen Verletzungen sowie körperlichen Funktionsstörungen. Weiterbildung, Forschung und die Vernetzung mit der Wissenschaft weltweit verhelfen zu neuen Erkenntnissen, welche in der Reha-Behandlung umgesetzt werden.

info@kliniken-valens.ch
www.kliniken-valens.ch

Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation

Die Klinik für Rheumatologie und internistische Rehabilitation ist spezialisiert auf die Rehabilitation von Patientinnen und Patienten mit Krankheiten des Bewegungsapparats, nach Operationen und internistischen Erkrankungen (vor allem Krebs- und Lungenleiden sowie Geriatrie). In den Zentren Valens, Walenstadtberg und in den Aussenstationen werden ca. 2100 stationäre und ambulante Patientinnen und Patienten behandelt. Ein interdisziplinäres Team entwickelt ein individuelles Rehabilitationsprogramm und begleitet die Patientinnen und Patienten durch den gesamten Rehabilitationsprozess. Daneben besteht eine rege klinisch-orientierte Rehabilitationsforschung.

info@kliniken-valens.ch, www.kliniken-valens.ch

GTSG Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden, Chur

Die Gehirn- und Trauma-Stiftung Graubünden/Schweiz betreibt Forschung in den Bereichen Neurobiologie, Biomarker, Neuroalgorithmen, Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörung, Neurophysiologie, Arousal und entwickelt Untersuchungsmethoden. Ihre Tätigkeiten haben die Verbesserung der klinischen Praxis zum Ziel (aus der Praxis für die Praxis).

info@gtsg.ch
www.gtsg.ch

St. Moritz Health and Innovation Foundation

Die Stiftung ist im Bereich der Medizin und Gesundheit tätig, insbesondere im Oberengadin und im restlichen Kanton Graubünden. Die Stiftung bezweckt die Förderung von Forschung, Bildung, Projekten, Innovationen und Wertschöpfung. Insbesondere beabsichtigt die Stiftung, institutionelle und projektbezogene Vorhaben zu initiieren und diese selbstständig oder in Kooperation mit Dritten zu realisieren. Die Stiftung beabsichtigt, die Ergebnisse ihrer Tätigkeiten einer Vielzahl von Menschen in geeigneter Art und Weise bekannt und zugänglich zu machen.

www.smhif.ch

Spital Davos

Das Spital Davos ist ein öffentliches Regionalspital mit erweiterter Grundversorgung. Neben den Fachbereichen Chirurgie-Orthopädie, Oto-Rhino-Laryngologie, Gynäkologie/Geburtshilfe und Anästhesie mit Schwerpunkt Schmerzbehandlung ist auch die Innere Medizin mit ihrem ganzen Spektrum (Kardiologie, Pneumologie und Nephrologie mit Dialysestation) vertreten. Pädiatrie, Radiologie und die ambulanten psychiatrischen Dienste mit Tagesklinik zählen zu den weiteren medizinischen Dienstleistungen. Die Sportmedizin als Davos Sports & Health ist ein von Swiss Olympic akkreditiertes Medical Centre. Forschungsgebiete umfassen vor allem Sport und Asthma/Immunologie sowie Probleme des Bewegungsapparats.

www.spitaldavos.ch

Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie Davos

Die 1989 gegründete Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie entstand aus der Arbeitsgruppe für Gastroenterologische Chirurgie (AGC) und basiert auf den seit 1984 durchgeführten Hands-on-Kursen. Die Stiftungs- und Kursleitung besteht aus führenden Chirurginnen und Chirurgen. Die Teilnehmenden kommen aus europäischen Ländern. Ziel der AGC-Stiftung ist die Förderung des Nachwuchses in der Allgemein Chirurgie. Angehende Chirurginnen und Chirurgen erlernen die offene und laparoskopische Chirurgie ohne Risiko an Modellen.

www.davoscourse.ch

Schlüsseltechnologien



CSEM AG – Schweizer Zentrum für Innovation und Technologietransfer, Landquart

Das CSEM stellt seit über 30 Jahren Spitzentechnologien ins Zentrum seines Schaffens. Es begleitet rund 400 hochtechnologische Forschungs- und Entwicklungsprojekte pro Jahr und nimmt dabei die Rolle eines Innovationsbeschleunigers ein. Es unterstützt Schweizer und internationale Firmen, indem es ihnen Technologien zur Verfügung stellt, die ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken und ihnen ermöglichen, neue Produkte und Prozesse zu entwickeln. Zusammen mit Partnern auf industrieller und institutioneller Ebene entwickelt das CSEM innovative Lösungen für den Medtech- und Life-Science-Bereich, den Energiesektor, die Manufacturing-Industrie und die Sicherheitsbranche. Sie alle profitieren vom Knowhow des CSEM in Mikro- und Nanotechnologien sowie in Fotovoltaik-Systemen. Rund 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus diversen wissenschaftlichen Bereichen arbeiten für die CSEM-Zentren Neuenburg, Alpnach, Muttenz, Landquart und Zürich. Zurzeit arbeiten in Landquart rund 20 Forschende in einem anregenden, multikulturellen Arbeitsumfeld (sieben Nationalitäten) mit Fokus auf die Entwicklung biochemischer und optischer Sensoren sowie deren Integration in komplexe Systeme.

landquart@csem.ch
www.csem.ch



Gefährliche Schimmelpilze: Schnellere Tests für bessere Lebensmittelsicherheit: Um in Zukunft die gefährlichen Verunreinigungen in Lebensmitteln schnell (30 Minuten) und effizient direkt vor Ort feststellen zu können, entwickelt die Chemikerin Safiye Jafari am CSEM in Landquart ein neues Analysegerät.

Kultur und Vielfalt

Frauenkulturarchiv Graubünden, Chur

Das Frauenkulturarchiv Graubünden dokumentiert und erforscht als unabhängige und gemeinnützige Stiftung die Geschichte der Frauen in Graubünden. Es bewahrt über 150 private Nachlässe und Archive von Frauenorganisationen, besitzt eine umfangreiche Bibliothek und betreibt die Forschungsstelle zur Frauen- und Geschlechtergeschichte im alpinen Raum. Das Frauenkulturarchiv organisiert Vorträge und wissenschaftliche Tagungen und ist Beratungsstelle für Fragen zu Archivierung und Geschichte für Organisationen, Private oder Medienschaffende.

frauenkulturarchiv@bluewin.ch
www.frauenkulturarchiv.ch



Das Bildungsangebot ist nicht für alle gleich: Aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung entstand bei Valeria Mann der Wunsch, im Rahmen einer Doktorarbeit zu untersuchen, wie die Studierenden aus der italienischsprachigen Schweiz ihre Sprache und Kultur ausserhalb ihres Herkunftskantons leben.

Institut für Kulturforschung Graubünden (IKG), Chur

Unabhängiges Forschungsinstitut, getragen von einer Stiftung und verbunden mit dem Verein für Kulturforschung Graubünden, mit finanziellen Beiträgen von Bund und Kanton. Das Institut betreibt und fördert geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung mit allgemeinem Bezug zum Alpenraum und unter besonderer Berücksichtigung Graubündens und der Nachbarregionen. Hinzu kommt die Durchführung öffentlicher Veranstaltungen, die einem breiten Publikum wissenschaftliche Ergebnisse vermitteln. Die Anbindung an die universitäre Forschung gewährleistet der institutseigene Forschungsrat. Das Institut gibt jährlich mehrere Buchpublikationen heraus.

info@kulturforschung.ch
www.kulturforschung.ch

Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG), Chur

Das Institut dal DRG besteht seit 1904. Es ist ein wichtiges Forschungs- und Dokumentationszentrum zur rätoromanischen Sprache und zur alpinen Kultur. Träger des Instituts ist die Societad Retoromantscha (SRR). Im Institut dal DRG wird das Nationale Wörterbuch des Rätoromanischen redigiert (bisher erschienen 14 Bände, Wortreihe A – MINDRAMAINTA). Das DRG berücksichtigt alle rätoromanischen Idiome und Dialekte Graubündens. Neu sind die DRG-Bände 1–13 online verfügbar (online.drg.ch). Das Institut dal DRG verfügt zudem über eine umfangreiche Fotothek, die auch online über den DRG-Webshop konsultiert werden kann.

info@drg.ch, www.drg.ch



Hochschulen



Fachhochschule Graubünden, Chur

Die FH Graubünden betreibt angewandte Forschung in den interdisziplinär ausgerichteten Themenschwerpunkten Angewandte Zukunftstechnologien, Lebensraum und Unternehmerisches Handeln. Die Schwerpunkte sind: Advanced and Smart Sensors/ Internet of Things, Big Data and Analytics, Informationsorganisation, Medienkonvergenz und Multimedialität, Bauen im alpinen Raum, Wirtschaftspolitik, Tourismusentwicklung, Nachhaltige Entwicklung, Private Entrepreneurship, Public Entrepreneurship und Corporate Responsibility.

hochschule@fhgr.ch
www.fhgr.ch



Photonik – was ist das? Lichtteilchen beflügeln den technologischen Fortschritt. Hannes Merbold, Professor für Optoelektronik und Forschungsleiter am Institut für Photonics und ICT an der Fachhochschule Graubünden, erklärt, was es mit der «Lehre von den Lichtteilchen» auf sich hat.

Theologische Hochschule Chur

Die Theologische Hochschule Chur (THC) widmet sich der akademischen Lehre und Forschung in allen Bereichen der katholischen Theologie. Dazu gehören: Philosophie und wissenschaftliche Reflexion von Glauben und Ethik; historische Forschung; historisch-kritische und hermeneutische Auslegung der Bibel; Reflexion religiöser Praxis in Theologie, Kirche, Schule und Gesellschaft. In der postgraduierten Forschung vergibt die THC die akademischen Grade des Lizentiats und Doktors.

rektorat@thchur.ch
www.thchur.ch

Thim/Supsi – Hochschulen für Physiotherapie, Landquart

Die Fachhochschule Südschweiz (Supsi) und Thim – Die internationale Hochschule für Physiotherapie teilen sich ein gemeinsames Forschungslabor namens Rehabilitation Research Laboratorium (2R Lab). In diesem Labor werden angewandte Forschungsprojekte im Bereich der Rehabilitationswissenschaften und der Physiotherapie durchgeführt. Aktuell laufende Projekte untersuchen unter anderem die Effekte von Wärme auf physiologische Leistungsfähigkeit und Erholung, die Implementierung von Kälte- und Wärmeapplikationen in den klinischen Alltag, die Effizienz von transdermalen Anwendungen in der Rehabilitation, die Effektivität von Slackline-Training in der Physiotherapie oder den psychophysiologischen Einfluss von hypoxischen Zuständen.

info@physiostudium.ch
www.physiostudium.ch

Pädagogische Hochschule Graubünden, Chur

Die Forschungsabteilung hat einen dreifachen Leistungsauftrag, der sich aus berufsfeld- und praxisorientierter Forschung und Entwicklung (F&E) und aus Dienstleistungen zusammensetzt. Forschungsschwerpunkte: Schule im alpinen und peripheren Raum, Mehrsprachigkeit sowie Schule und Technik. Hauptaufgaben: Bearbeitung von F&E-Projekten in den Bereichen Schule, Unterricht und Fachdidaktik, Entwicklung von Lehr- und Lernmitteln, Beratungen von Schulleitungen und Lehrpersonen, Durchführung von Evaluationen und wissenschaftlichen Tagungen.

info@phgr.ch
www.phgr.ch

Medizinische Spitzenforschung aus Davos

Die Digitalisierung als Begleiterin im Heilungsprozess bei einer Knochenfraktur: Wenn lebendige Zellen aus dem 3-D Drucker kommen, dann ist das AO Research Institute in Davos im Einsatz. Das Interview mit Geoff Richards führte Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung



Geoff Richards, Direktor AO Research Institut

Herr Richards, wer ist das AO Research Institute?

Geoff Richards: Als AO Research Institute sind wir der akademische Arm der AO Foundation. Alles was die AO Foundation lehrt – Bildung und Lehre ist der wichtigste Teil – stammt aus unserer Grundlagenforschung. Wir liefern die Beweise zu dem, was die AO lehrt. Wir liefern **evidenzbasierte Fakten*** (was das heisst, siehe Box in der rechten Spalte).

Es ist schwierig und oft ein weiter Weg, vom Forschungslabor zum Arzt in der Praxis zu kommen. Wie funktioniert dies bei der AO Foundation?

Ja, es ist oft ein sehr langer Weg. Wenn wir eine neue Forschungs-Idee haben, dann dauert es bei einer einfacheren fünf bis acht Jahre, bis wir damit in der Praxis sind; bei einer komplexen Idee kann es gut und gerne 20 Jahre bis zur Praxis dauern. Ich versuche dies anhand von Beispielen zu erklären. Die Entwicklung einer Knochenplatte ist vergleichsweise einfach, denn eine Platte besteht grundsätzlich aus Metall mit Löchern. Damit kommt man verhältnismässig schnell zu einer Praxisanwendung.

Wir haben nun eine neue Idee entwickelt. Beim Platzieren von Implantaten lassen sich anhand von Röntgenbildern in Verbindung mit anderen Sensoren schon vor der Operation die genaue Länge und Lage von Schrauben und Implantaten berechnen. Wenn man eine komplizierte Schulteroperation durchführen will, erstellt man ein Röntgenbild und analysiert die Situation. Nach einem zweiten Röntgenbild, aufgenommen in einem bestimmten Winkel, wissen wir die Länge jeder einzelnen Schraube, damit das Gelenk nicht verletzt wird. Bei einem komplizierten Schulterbruch muss man eventuell bis zu zwölf Schrauben einsetzen. Mit nur zwei Röntgenbildern sind wir also bestens gerüstet. Bei einem herkömmlichen Prozedere müsste der Chirurg eine Vielzahl an Röntgenbildern machen.

Momentan arbeiten wir an der Entwicklung eines Heilungssensors. Wenn jemand ein Bein bricht, wird zuerst ein Röntgenbild des Beins gemacht, dann operiert und wieder eines gemacht. Dann sagt man dem Patienten, er soll in drei Monaten für ein weiteres Röntgenbild wiederkommen. Man will sehen, ob die Bruchstelle heilt oder nicht. Der Heilungsverlauf hängt neben biologischen Faktoren davon ab, wie gut der Chirurg gearbeitet hat. Nun haben wir einen Sensor entwickelt, der täglich Informationen liefert, was im Knochen vorgeht. Das bedeutet, dass man nur ein initiales Röntgenbild nach dem Bruch macht, und dann erst wieder, wenn der Knochen geheilt ist. Dazwischen kann der Arzt dank des Sensors kontinuierlich den Heilungsverlauf beobachten und zeitgerecht reagieren, falls Probleme auftauchen. Die dabei generierten Daten haben für uns einen hohen Wert.

Demnach könnte dies frühzeitig zu anderen Behandlungsmethoden führen?

Nehmen wir an, der Patient ist Nichtraucher, der Chirurg hat gute Arbeit geleistet, aber der Bruch heilt nicht. Der Operierte ist dann ein biologischer Nicht-Reagierer (non-responder), d. h. auch wenn der Chirurg gute Arbeit geleistet hat, heilt der Bruch nicht. Dann können wir direkt in die Zellbiologie gehen und der Sache mit einem bestimmten Marker auf den Grund gehen. Es kann beispielsweise festgestellt werden, ob ein Protein fehlt. Wir können dann die Zelle aktivieren, um dieses Protein herzustellen, ohne Chemikalien hinzuzufügen. Mit dieser Aktivierung funktioniert die Heilung besser. Digitalisierung und neue biologische Methoden kombiniert mit neuen Technologien wird uns einen grossen Schritt voranbringen. Das ist eines meiner Spezialgebiete. Neben meiner Funktion als Direktor des ARI bin ich auch Präsident von Tissue Engineering and Regenerative Medicine International Society (Termis) und war der ehemalige Vorsitzende des Internationalen College für orthopädische Forschung. Dies fliesst hier in verschiedenen Projektideen zusammen.

Sind da auch andere Institutionen involviert, die quasi das Gleiche machen?

Wir sind ein Spezialfall, da wir im Unterschied zu einer Universität keine Departemen-

te haben. Wir arbeiten alle auf einem Campus in Davos. Hier sind Biologen, Physiker, Werkstoffwissenschaftler, Ingenieure, Kliniker und Veterinärmediziner alle unter einem Dach und arbeiten projektorientiert. An der ETH funktioniert dies etwas anders, der Fokus liegt auf den einzelnen Departementen. Da ist es für die Wissenschaftler nicht immer einfach, da auch räumliche Distanzen vorhanden sind.

Trotzdem arbeiten wir mit vielen Partnern zusammen, u. a. mit der ETH, mit externen Fachleuten und mit internationalen Universitäten auf der ganzen Welt. Wir bilden Netzwerke, dabei sind wir der Primus inter Pares und führen das Netzwerk an. Ausserdem investieren wir und können diese Finanzierung wirksam einsetzen und dadurch wiederum mehr externe Gelder generieren. Jedes Jahr bekommen wir rund 2,5 bis 3 Millionen Schweizer Franken an externen Finanzmitteln aus Europäischen und Schweizer Quellen.

Dieses Jahr wurden sehr viele unserer Förderungsanträge genehmigt. Das ist natürlich auch für den Kanton eine gute Nachricht und Davos wird als Innovationszentrum wahrgenommen. Diese Führungsrolle mag ich. Und noch eine meiner weiteren Rollen mag ich sehr: Ich bin Vizepräsident von Science City, der Wissensstadt Davos. Ich schätze die Verbindung zur Bevölkerung von Davos, und suche immer nach Möglichkeiten zusammenzufinden.

Auch mit dem Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung SIAF in Davos arbeiten wir eng zusammen. Mit ihnen und dem Kantonsspital Graubünden haben wir einen Antrag für die Schaffung eines Schweizerisches Zentrum für Immunologie und regenerative Medizin (SZIRM) gestellt. Beide Forschungsinstitutionen sind weltweit führend auf ihrem Gebiet. Zusammen mit dem Kantonsspital Graubünden und dem Spital Davos wollen wir dieses Netzwerk zu einem Schweizer Zentrum ausbauen. Dieses wäre weltweit einzigartig. Vielleicht wissen wir in zwei Jahren mehr.

Was ist das strategische Ziel der Forschungsarbeiten des AO Research Instituts?

Bei jedem neuen Projekt kategorisieren wir vor Beginn: ist es Grundlagenforschung, um unser Wissen zu erweitern? Oder ist die Grundidee weiter verwertbar oder valorisierbar? Die Weiterverwertung würde beispielsweise ein Patent und ein daraus entstehendes Spin-off bedeuten. Damit könnten Finanzmittel für unsere Forschung und Entwicklung generiert werden. Lizenzierung an Unternehmen wäre ein weiteres Modell. Valorisieren heisst also nicht immer kommerzialisieren, es kann auch ein nicht-monetärer Mehrwert sein, der an uns zurückfliesst.

Sie haben viele Ärzte und Doktorierende die hierherkommen, die meisten kehren wieder nach Hause zurück. Wie schafft es das AO Research Institute, dass das Know-how bleibt?

Wenn ich Abgänge zu verzeichnen hatte, dann waren dies meist junge Leute, die sich verliebt hatten und in andere Gegenden der Schweiz gezogen sind. Ich habe in den letzten zehn Jahren keinen einzigen Mitarbeiter in einer leitenden Stellung verloren, obwohl alle wissen, dass Forschung nicht so lukrativ ist, wie die obere Führungsetage einer Firma. Aber wir befinden uns auf einem fairen Lohnniveau, auch im Vergleich zu anderen Institutionen. Die Leute bleiben auch hier, weil wir sie in verschiedenen Lebensbereichen unterstützen.

Und es gibt auch viele Menschen auf der ganzen Welt, die einmal bei der AO gearbeitet haben. Davos als ihre zweite Heimat schätzen gelernt haben und immer wieder mit ihren Familien hierherkommen.

Wie sieht die Zukunft des AO Forschungsinstituts?

Wenn das Schweizer Zentrum für Immunologie und Regenerative Medizin in zwei Jahren Realität wird, werden wir weiterwachsen. Wir werden – sobald der Kanton die letzte Genehmigung erteilt – im Laufe dieses Jahres beginnen an einer spezifisch pathogenfreien Schafherde zu forschen. Es gibt nur noch in Kanada eine vergleichbare Schafzucht. Wir werden also das europäische Zentrum für diese Forschung sein. Wir forschen aber auch in vielen weiteren Bereichen, zum Beispiel darin, mittels der 3D-Drucktechnik Gewebe herzustellen und lebende Zellen zu drucken.

Alle diese Projekte bringen weitere Einwohner nach Davos. Bei diesen Plänen und Ideen müssen wir wie ein Unternehmen funktionieren. Wir können das Geld nicht einfach zum Fenster hinauswerfen, wir müssen effektiv damit umgehen.

* Evidenzbasierte Medizin, abgekürzt EbM, ist eine jüngere Entwicklungsrichtung in der Medizin, die ausdrücklich die Forderung erhebt, dass bei einer medizinischen Behandlung patientenorientierte Entscheidungen nach Möglichkeit auf der Grundlage von empirisch nachgewiesener Wirksamkeit getroffen werden sollen.



AO Zentrum in Davos

Forschung an Knorpel und Bandscheiben

Ein Einblick in einen Forschungsbereich des AO Research Institutes – vom Kuhschwanz über den Bioreaktor bis zu den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft. mit Sybille Grad sprach Christian Ehrbar vom Amt für Höhere Bildung



Sybille Grad: Mit einem Bioreaktor können mehrere Einflüsse gleichzeitig untersucht werden. Ein solcher kann aber auch dazu verwendet werden, zukünftige Behandlungsmethoden für «degenerative» Bandscheiben zu prüfen.

Frau Grad, sie beschäftigen sich als leitende Wissenschaftlerin in der Forschung mit regenerativer Orthopädie. Was muss man sich darunter vorstellen?

Sybille Grad: Von Bandscheiben- und Knorpelschäden ist heute fast jede Person betroffen. Bei jungen Personen entstehen Knorpelschäden vielfach durch Sportverletzungen, bei älteren Personen sind es eher Arbeitsverletzungen oder Abnützungen der Hüfte, Knie und Schultern die Probleme verursachen. Diese Schädigungen heilen relativ schlecht. Es gibt aber erste Methoden zur Regeneration oder Rehabilitation. Diese können medikamentös oder operativ sein. Operationen sind aber nicht immer befriedigend. Mit unserer Forschung wollen wir dies verbessern. Rückenbeschwerden können verschiedene Ursachen haben. Man weiss heute, dass degenerative Vorgänge in der Bandscheibe oft eine wichtige Rolle spielen. Neben der genetischen Veranlagung kann Fehlbelastung zu Abnutzungserscheinungen in diesem wichtigen Element der Wirbelsäule führen. Auch die Bandscheibe kann sich nicht selber wieder aufbauen. Leider gibt es da nur wenige klinische Möglichkeiten. Die Langzeitwirkung von heutigen Massnahmen ist eher enttäuschend. Auch da setzen wir mit unserer Forschung an, mit dem Ziel, neue Methoden zu entwickeln und zu etablieren.

Versucht man die Degeneration aufzuhalten oder kann diese wiederaufgebaut werden?

Eigentlich ist beides das Ziel. Die ideale Behandlung ist abhängig vom Stadium der

Degeneration. Dazu gibt es verschiedene Ansätze. Dies kann durch Zelltherapien und durch gewisse stimulierende, degenerations- oder entzündungshemmenden Faktoren angegangen werden. Zusätzlich können beispielsweise auch neue Materialien eingesetzt werden oder es können gezielt Zellen gezüchtet werden.

Wie funktioniert diese Forschung?

Wir forschen hauptsächlich mit Zell- und Organkulturen **ex vivo*** (oder in vitro – siehe dazu die Erklärung auf der nächsten Seite: die Redaktion). Dazu haben wir verschiedene Labors mit Brutschränken, in welchen wir Zellen und Gewebe züchten können. Dies können Knorpelstücke oder ganze Bandscheiben sein. An diesen können wir untersuchen, wie sie auf unterschiedliche Faktoren reagieren. Da es kaum möglich ist, ganze Bandscheiben eines Menschen zu bekommen, arbeiten wir mit Bandscheiben vom Rinderschwanz, der eigentlich wie eine Fortsetzung der Wirbelsäule funktioniert.

Damit wir an diesen Bandscheiben Versuche machen können, werden die einzelnen Bandscheiben seziiert. Wir haben sogenannte Bioreaktoren wo wir die Bandscheiben züchten und unterschiedlichen Belastungen aussetzen können. Wir simulieren eine Degeneration oder Alterung, indem wir die Bandscheiben schädigenden Alltagsituation aussetzen. Wir können Bandscheiben beispielsweise hungern lassen, indem wir die lebenden Zellen weniger ernähren. Dann sterben sie langsam wie bei einer Degeneration. Oder wir setzen diese Zellen hochfrequenten Belastung aus. ►

An diesen geschädigten (erkrankten) Bandscheiben testen wird dann unsere Methoden aus. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen können wir heute sehr viel auf Basis von Modellen simulieren.

Wo steht man heute in der Forschung?

Wir sind in unserer Forschung noch relativ weit weg vom Patienten. Wir testen bei uns verschiedene Materialien und Zellen im Labor. Danach müssen diese Erkenntnisse an einem lebenden Gesamtorganismus getestet werden. Geforscht wird in diesem komplexen Organismus, wie sich diese Methoden in einem gesamten Körper verhalten und wie das Immunsystem darauf reagiert. Ebenso sind Langzeiteffekte zu untersuchen.

Wie setzt sich ein solche Forschungsgruppe zusammen?

Ich begleite verschiedene Projekte, an denen wir forschen. Das sind interne AO Projekte oder externe Projekte, beispielsweise finanziert vom EU-Förderprogramm Horizon 2020, vom Schweizerischen Nationalfonds SNF oder von anderen Organisationen. Wir haben dabei wenig feste Mitarbeitende auf diesen Projekten, da die meisten **Postdocs*** (Erklärung siehe unten in der Box: die Redaktion), Doktorierenden (PhD) oder Master-Studierende durch Drittmittel finanziert werden. Jeder ist für ein Projekt verantwortlich und hat eine Betreuungsperson. Als leitende Wissenschaftlerin habe ich den Überblick über alle Projekte. Jede Woche werden alle Projekte im Detail besprochen; dabei werden Fortschritte besprochen, Messreihen und Ergebnisse diskutiert und das weitere Vorgehen geplant.

Wie kommen solche Projekte zustande?

Grössere Forschungsprojekte werden gemeinsam mit allen Forschungspartnern initiiert, meistens sind auch klinische Partner dabei. Dazu müssen Projekte definiert werden, welche dann zur Evaluation eingereicht werden. Es kann aber auch sein, dass die Postdocs und die Studierenden eigene Projekte mitbringen und sich so selber finanzieren.

Im personellen Bereich suchen wir für unsere grösseren Projekte gezielt nach den richtigen Personen. Wir sprechen dabei Masterstudierende direkt an oder schreiben beispielsweise eine Stelle an einer Partner-Universität aus. Zusätzlich haben wir eine gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, wo wir unser eigenes, persönliches Netzwerk nutzen können und untereinander Mitarbeitende weitervermitteln.

Zu diesem Netzwerk: Sind solche Forschungsprojekte untereinander konkurrenzierend oder kooperativ?

Wir wissen an welchen Themen andere Forschungsgruppen arbeiten. Das ist aber eher ein kooperativer Wettbewerb, denn jeder hat seine eigenen Spezialitäten und man hilft sich dann gegenseitig mit spezifischem Wissen. Das Netzwerk ist sehr international. Wir arbeiten aber auch mit Institutionen in der Schweiz zusammen.

Sie sind selber zusätzlich als Professorin für Biomedizinische Technik am Departement Gesundheitswissenschaften und -technologien der ETH tätig. Welches Wissen wird dabei vermittelt?

Wir sind vier Wissenschaftler aus dem AO Forschungsinstitut, welche bei der ETH als Dozierende tätig sind. Wir gehen dabei davon aus, dass die Grundlagen vorhanden sind. Wir lehren angewandte Forschung und zeigen auf, wo die Forschung steht, wie diese in der Klinik aussieht und wohin sich neue Technologien oder Modelle entwickeln. Ein kritisches Hinterfragen und entsprechende Diskussionen gehören dazu. Zudem muss gelehrt werden, wie man mit negativen Ergebnissen in Forschungsprojekten umgeht und wie die gewonnenen Erkenntnisse wieder für einen neuen Ansatz genutzt werden können. Weiter betreuen wir auch Master- und Doktorarbeiten. Wir sind selber keine akademische Institution, welche Dokortitel vergeben kann. Darum kommen die Doktorierenden aus ganz verschiedenen Universitäten und Institutionen aus der ganzen Welt zu uns.

Bei der AO gibt es die Möglichkeit, die Berufsausbildung als Biologielaorantin oder Biologielaorant EFZ zu absolvieren?

Ja das ist so. Neben den Doktorierenden bilden wir auch Lernende als Biologielaoranten aus. Die Laborantinnen und Laboranten sind für uns sehr wichtige Mitarbeitende. Sie sorgen für die ganze Infrastruktur im Labor und begleiten neue Mitarbeitende bei der Einführung ins Labor – unter anderem in die Laborsicherheit. Sie arbeiten an Versuchen mit, erstellen Protokolle und verrichten Grundlagenarbeiten an den Zellkulturen. Sie sorgen dafür, dass das Labor funktioniert. Sie haben schliesslich ein grosses theoretisches und praktisches Wissen im Bereich der Zellbiologie und haben interessante Perspektiven für die Zukunft.

* Postdoc ist ein Wissenschaftler, der nach Beendigung einer Promotion den Doktorgrad erlangt hat und nun befristet an einer Universität oder einem Forschungsinstitut tätig ist. Während dieser Zeit arbeitet er an Forschungsprojekten, wobei die Stelle des Postdoktoranden meist durch Drittmittel finanziert wird. PhD steht für Philosophical Doctorate, das ist der wissenschaftliche Doktorgrad. digen Organismus ablaufen.

* «Ex vivo» bezeichnet man Verfahren oder Abläufe, bei denen lebendes biologisches Material, wie Zellen, Gewebe oder Organe, einem lebenden Organismus entnommen und ausserhalb dessen über eine begrenzte Zeit kultiviert wird. Als «in vitro» werden organische Vorgänge zusammengefasst, die ausserhalb eines lebenden Organismus stattfinden. Unter «in vivo» versteht man in der Wissenschaft Prozesse, die im lebendigen Organismus ablaufen.

Lifelong Learning für die Ärzte der AO Community

Auf den neusten Erkenntnissen im Bereich der Fort- und Weiterbildung schult das AO Education Institut die Ärzte im Bereich Orthopädie und Traumatologie – mit den neusten Inhalten aus Forschung und Praxis. Urs Rüetschi im Gespräch mit Christian Ehrbar



Urs Rüetschi, Direktor AO Education Institut

Urs Rüetschi, AO Education begleitet die Ärzte weltweit mit dem Prozess des «lebenslangen Lernens» – was versteht die AO darunter?

Urs Rüetschi: Die AO ist eine Institution, die sich um Fort- und Weiterbildung kümmert. In der Ausbildung an den medizinischen Fakultäten einer Universität (MedSchool), wo alle noch das gleiche lernen, sind wir nicht präsent. Allenfalls gibt es

eine kleine Ausnahme, dort wo die Studierenden die **AO Klassifikation*** bereits im Studium lernen. Unsere Aufgabe beginnt, sobald ein zukünftiger Arzt die Med School abgeschlossen hat. Das ist auf der ganzen Welt in etwa das gleiche, auch wenn die Ausbildungswege je nach Kontinent und Land unterschiedlich sein können. Die Studierenden entscheiden sich nach dem Abschluss an der Universität, in welche Spezialität sie gehen möchten.

Da erste Segment in welchem die AO tätig wird, ist bei den Assistenzärzten (Residents). Das ist auch der Zeitpunkt, bei der fast jeder Assistenzarzt, welcher sich in die Orthopädie oder in der Traumatologie* vertiefen will, mit der AO in Kontakt kommt. Diese Prinzipien- und Advanced-Kurse (Fortgeschrittenenkurse) für Assistenzärzte sind auch die grösste Ausbildungsaktivität der AO. An diesen praktischen Kursen mit Simulationen üben die Ärzte an Kunstknöcheln. Das ist ein weltweiter Standard und in einigen Ländern sogar inoffiziell Teil des Kurrikulums, um Facharzt zu werden. Die AO hat demnach eine wichtige Rolle in der Ausbildung der Assistenzärzte.

Die Karriere als Arzt entwickelt sich über die Zeit weiter, er wird Facharzt und die meisten davon spezialisieren sich weiter. Die AO bietet dazu Weiterbildungsangebote in eigentlich allen Spezialitäten der Orthopädie; das geht von Hand über Fussgelenke bis zur Wirbelsäule oder Gesichtschirurgie – ebenso für Veterinäre. Auch diese Kurse tragen das Merkmal der AO. Ein Mix aus praktischer Übung, das heisst Simulation (oft auch an Leichen), aus Falldiskussionen und aus reinem Fachinhalt.

Im dritten Segment der Karriere werden Ärzte zu eigentlichen Experten auf ihrem Gebiet. Auch in diesem Bereich bietet die AO verschiedene Angebote, wir sprechen da von Masterkursen. Diese beinhalten keine praktischen Übungen oder Simulationen mehr. In diesen Kursen werden Fälle und komplexe Entscheidungsfindungen bei extremen Fällen und Komplikationen diskutiert. Dies versteht die AO unter «Lifelong Learning».

Ein Blick auf die Website zeigt eine Fülle an Formaten, mit welchen den Ärzten Wissen vermittelt wird. Ist dies Blended Learning auf höchstem Niveau?

Die AO hat nicht nur die Rolle, Kurse durchzuführen, sondern auch Wissen und Ressourcen zu vermitteln, auf welche Ärzte zugreifen können. Der bekannteste Online-Kanal ist «AO Surgery Reference», welcher sehr prominent ist und zwischenzeitlich von rund 12 000 Besuchenden pro Tag aufgerufen wird. Von diesen Besuchenden sind 80 Prozent Ärzte und von diesen bereiten sich wiederum 80 Prozent auf eine Operation vor. Wenn man berechnet, wie viele Patienten davon betroffen sind, ist der Einfluss dieser Surgery Reference sehr beachtlich. Unsere «AO Videoproduktionen» mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen sind sehr

beliebt. Ärzte sind sehr visuell – die neue Generation erst recht. Für normale Prozeduren verzeichnen wir bis zu einer halben Million Videoansichten. Diese Informationsquelle wird sehr stark genutzt.

Für Assistenzärzte haben wir ein spezielles E-Learning-Programm zusammengestellt, welches sehr erfolgreich ist. Dieses heisst «AO Start», ist online frei verfügbar und interaktiv aufgebaut; interaktive Videos sind durchmischt mit Multiple-Choice-Fragen. Das wird sehr geschätzt. Bei den praktizierenden Chirurgen stellen wir aber fest, dass E-Learning noch kein grosser Trend ist. Das kann daran liegen, dass diese Generation noch nicht so weit ist, es hat aber auch damit zu tun, dass sie relativ wenig Zeit haben und eher gezielt Informationen suchen, beispielsweise wieder auf Surgery Reference.

Tools wie die App «my AO» funktionieren über alle Segmente sehr gut. Hier können spezifische Interessen eingegeben werden, zu welchen dann die neusten Informationen aggregiert und individuell zusammengestellt werden. Das sind konzentrierte Informationen – eher mit News-Charakter – immer wissenschaftlich basiert und auf die persönlichen Interessen zugeschnitten.

Vor jedem Kurs finden zudem «Online Assessments» statt. Das sind mehr oder wenig Multiple-Choice-Elemente, diese sind so aufgebaut, dass die Teilnehmenden als auch die Faculty das Kursniveau sehen kann. Gerne würden wir dies ausweiten, um die Teilnehmenden vor dem Kurs via E-Learning auf einen gewissen Stand zu bringen. So könnte die Zeit vor Ort wertvoller genutzt werden.

Konkrete «Blended Learning Formate» funktionieren vor allem bei den Kursen für die Faculty, das sind erfahrene Ärzte, welche zu Lehrpersonen entwickelt werden. Da gibt es verschiedene Stufen, welche unter anderem einen sechswöchigen Online-Teil beinhalten. Die Ärzte werden für dieses Programm ausgewählt. Diese Kurse geniessen einen hohen Stellenwert. In den klinischen Kursen ist der Einsatz von Blended Learning noch etwas schwierig. Vielleicht sind wir noch etwas zu früh. Die Blended-Learning-Tools an sich sind sehr vielfältig aufgebaut, mit Simulationen über die Touch-Surgery App bis hin zu allen praktischen Übungen in einem 3-D-Environment.

Wie steuert AO Education die Themen, welche aktuell sind?

Das AO Education Institut ist wie ein Forschungsinstitut aufgestellt. Wir sind ein Dienstleister für die klinischen Divisionen der AO und forschen im Bereich Medical Education.

Der Entscheid, wo in welchem Land welche Aktivitäten für welche Zielgruppen durchgeführt werden, wird von den klinischen Divisionen bestimmt. Die klinischen Divisionen haben alle Ausbildungs-Kommissionen, welche auf globalen Level, auf regionalen Level und auf Landeslevel bestimmen, was wem, wo und wann geschult wird.

Mit meinen Mitarbeitenden, alles Spezialisten in Medical Education, sitzen wir mit Ärzten zusammen und erarbeiten standardisierte Lehrpläne. Wir sagen beispielsweise, für Residents ist dies der Standard, welcher auf der ganzen Welt geschult werden soll. Dies beinhaltet einen Kernteil, der geschult werden muss und einen optionalen Teil, welchen die Länder oder Regionen anpassen können. Wir sprechen hier von Curriculum Development. Wir funktionieren wie eine Agentur und arbeiten auf den höchsten Standards und Prozessen in Medical Education.

In unserem Bereich haben wir ein Team, welches laufend beobachtet, was sich im Bereich von Medical Education entwickelt. Das können beispielsweise neue Technologien sein; was machen wir mit Virtual Reality, mit Augmented Reality oder mit Simulationen. Uns interessiert zum Beispiel auch der Einfluss von Education, das heisst, wie kann beurteilt werden, ob der Lehrinhalt angekommen ist und in der Praxis angewandt wird. Wir sind im Bereich von Education wie ein Forschungsinstitut aufgestellt, publizieren neuste Erkenntnisse und sind als Dozie-

rende an Konferenzen von Medical Education präsent.

In einem weiteren Bereich entwickeln wir Lehrmittel, die weltweit eingesetzt werden: Videos, Bücher oder Fallsammlungen für unsere Faculty. Die Faculty wird dabei mit Support Packages, beispielsweise mit Standardpräsentation, unterstützt.

Die Entwicklung der Faculty ist ein weiterer Aktivitäts-Bereich. Wir sind vermutlich weltweit führend in diesem Bereich, weil wir eine der wenigen Organisationen sind, welche weltweit Schulungen für einen Lehrkörper von freiwilligen Chirurgen durchführt.

Gibt es kulturelle Unterschiede in der Bildung?

Erwachsenenbildung funktioniert eigentlich auf der ganzen Welt nach den gleichen Prinzipien. Wenn ein Erwachsener lernt, tut er dies nach den gleichen Regeln auf der ganzen Welt. Unterschiede finden wir bei speziellen Formaten. Ein Beispiel sind Gruppendiskussionen, in welchen die Ärzte zusammen einen Fall diskutieren und dabei lernen. In gewissen asiatischen Ländern haben solche Formate keine Tradition. Es ist dabei nicht opportun, seine Meinung zu äussern, wenn jemand höherer einen Fall präsentiert. Eine andere Barriere ist die Sprache, wir übersetzen unsere Inhalte nach wie vor in sehr viele Sprachen.

Wie findet AO Education die Mitarbeitenden?

In unserem Education Institut arbeiten Mitarbeitende in ganz unterschiedlichen Disziplinen. In einem Bereich habe ich in Medical Education ausgebildete Fachpersonen. Die haben einen Masterabschluss oder ein PhD in Medical Education. Dann haben wir in der Produktion Fachleute aus den Bereichen Video, Illustration, Buchproduktion und Online. Im Bereich der Faculty Ausbildung sind dies Erwachsenenbildner. Das ist ein sehr spannender Mix. Vor allem die Mitarbeitenden in Medical Education sind nicht so einfach zu finden, da es diese Programme an den Schweizer Universitäten noch nicht lange gibt.

Wie sieht die Zukunft von AO Education aus?

Die Zukunft wird sicherlich sein, dass wir vermehrt Simulationen einsetzen können, die realitätsnäher sind – und hoffentlich auch kostengünstiger werden. Wir müssen dezentrale Simulationen entwickeln, damit die Ärzte nicht in ein Center kommen müssen. Ein erfolgreiches Device wird zukünftig kostengünstig in jedem Spital verfügbar sein und es können verschiedene Arten von Simulationen angewendet werden.

Bei Virtual Reality (VR) sind wir schon recht weit. Hier fehlt uns noch das haptische Feedback. In diesem Bereich arbeiten wir an verschiedenen Projekten. Es gibt Studien, die bestätigen, dass Chirurgen, die eine Operation vorgängig mit VR gemacht haben, bessere Ergebnisse liefern. Auch hier gilt, je mehr man etwas macht, umso schneller wird man zum Experten.

* Die AO-Klassifikation der Arbeitsgemeinschaft für Osteosynthesefragen AO hat das Ziel, eine weltweit eindeutige Beschreibung von Frakturen am menschlichen Skelett zu liefern. Die exakte Klassifikation stellt die Basis für eine Standardisierung der modernen Knochenbruchbehandlung dar.

Teilzeit studieren an der Fachhochschule Graubünden

Fast alle Studienangebote der Fachhochschule Graubünden können berufsbegleitend absolviert werden. Die Studierenden widmen sich zwei Tage pro Woche dem Unterricht und gehen nebenbei einer Berufstätigkeit nach.

Ein Teilzeitstudium bietet den Studierenden finanzielle Flexibilität und stellt sicher, dass der Kontakt zu Arbeitswelt jederzeit gewährleistet ist. Die Verbindung von Arbeit und Studium schult die Organisationskompetenz und ermöglicht die laufende Validierung des erworbenen Wissens in der Berufspraxis. Daraus resultiert eine optimale Arbeitsmarktfähigkeit.

Betriebsökonomie ganz praxisnah

Im Bachelorstudium Betriebsökonomie werden die vielfältigen Vertiefungsrichtungen besonders geschätzt, welche auch Teilzeitstudierende zur Auswahl stehen. Das Betriebsökonomiestudium der FH Graubünden orientiert sich an konkreten Problemstellungen von Organisationen. Die Studierenden bearbeiten in Kooperation mit Praxispartnern betriebswirtschaftliche Themen wie die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle oder die Planung und Durchführung von Machbarkeitsstudien.

Erfolgreiche Innovationen mit Service Design

Um das Bestehen einer Unternehmung langfristig absichern zu können, braucht es einen nicht abreisenden Strom von Optimierungen, Neuausrichtungen und Innovationen. Studierende der Bachelorstudienrichtung Service Design lernen, kundenzentrierte Dienstleistungen zu erstellen und zu optimieren. Beim Studienangebot Service Design handelt es sich um ein Teilzeitstudium im Tourismus.



Zweimal jährlich veranstaltet die FH Graubünden einen Infotag, an dem das Studienangebot vorgestellt wird.

Architektur – ein Beruf mit Perspektiven

Perspektiven spielen in der Architektur eine wichtige Rolle. Mit der Kompetenz, Lebensräume aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten, verfügen die Studierenden der FH Graubünden über die notwendigen Fähigkeiten einer qualitativollen

Gestaltung. Fordern und Fördern sind dabei im Bachelorstudium Architektur eng miteinander verbunden – denn nur so kann sich Talent zu fundiertem Wissen entwickeln, das neue Perspektiven möglich macht.

Infotag Fachhochschule Graubünden

Die hier aufgezählten Studienangebote sind bloss ein Auszug aus dem Studienangebot der FH Graubünden. Als selbstständige Fachhochschule ist die FH Graubünden der ideale Studienort für Studierende verschiedenster Studien- und Weiterbildungsrichtungen. Interessierte erhalten am 21. März 2020 die Gelegenheit, sich am Infotag der FH Graubünden ein Bild vor Ort zu machen und persönliche Gespräche mit den Studienleiterinnen und Studienleitern zu führen.

Infotag

Fachhochschule Graubünden
Samstag, 21. März 2020
fhgr.ch/infotag

FH GR Fachhochschule Graubünden
University of Applied Sciences

Bauingenieurwesen

Bauingenieurinnen und Bauingenieure sind mehr als pfiffige Konstrukteure und kühle Rechner. Denn sie planen und gestalten technisch, ökologisch und ökonomisch ausgewogene Lösungen für unsere bauliche Infrastruktur. Das Bauingenieurstudium an der FH Graubünden bereitet die Studierenden auf diese anspruchsvolle Aufgabe vor und setzt den Fokus bewusst auf die bautechnischen Herausforderungen im Alpenraum. Klimatische, topografische, geologische oder auch logistische Aspekte sind sowohl in der Projektierung als auch wirtschaftlich fordernd. Dieses Wissen in den Fachrichtungen Konstruktiver Hochbau, Infrastrukturen oder Naturgefahren erlaubt den Studierenden, nach dem Studienabschluss individuelle Wege zu gehen.

